

Der Berichterstatter schließt, die Vereinigte Partei Südwestafrikas sei durch diese Argumente nicht überzeugt worden. Man erwarte daher in Kapstadt, daß die südafrikanische Regierung einen Ausschuß zur gründlichen Prüfung der Frage einsetzen werde.

Chaco-Krieg zu Ende?

Solingen der Beliente.

Am nächsten Tage wollte ich der Völkerbundsstadt einmal mit dem Kriegshilfszuge die beiden amerikanischen Republiken Bolivien und Paraguay besuchen. Im Armee des Gran-Chaco-Gebietes lebten neuen Verhandlungen in Gent sind jedoch verloren. Es wurde, denn der Krieg geht offenbar in einem Abzug gegen. Er endet mit einer schweren Niederlage der bolivianischen Truppen. In Bolivien selbst liegt — ganz anders — das Bild des Krieges — eine politische Revolution, die sich in der letzten Regierungsgewalt. Daniel Salamanca ist seit der Verfassung von 1925 die von der Hauptstadt La Paz im Jüngsten nach nach Cruz gebracht, wo man ihn zu ein bolivianisches Lagerort stellen will. Der neue Präsident Tejada hat „Kabinett der starken Männer“ gebildet, vermutlich nicht die Krieg fortzuführen, sondern um dem siegreichen Führer der paraguayischen Truppen General

der Stadt, womit man sich zu Frieden anzubieten. Der Kaiser, der diesen Tod nun schon der Krieg in der Provinz brachte. Solcherhand sind nach Paraguan und Schleistrang vom 10. Oktober 1853 beiderseits die Gefechte geendet, immer wieder auf einem Gebiet, das groß war, die Weichen ein blutiges Ringen durchzuführen. Die Kämpfe der Bevölkerung wurde gekämpft. In beiden traten die modernen Kriegswaffen in Tätigkeit, schwere und leichte Artillerie, Kanonen und Feldgeschütze, Flammenwerfer und Fliegerbomben. Die Verwundeten der beiden Kriegführenden widersprachen sich, meist das war ja auch in früheren Kriegen so anders der Fall. — Die Kriegsmilitärs in La Paz und Almonción traten seit jeder Schlacht gleichzeitig einen Sieg über die andere. Nur in einem Punkt stimmten sie stets überein, und diese wurde durch die neutralen Kriegsgesandtschaften bestätigt. Die Kämpfe waren unerbittlich und verheerend. Mit welcher Härte rang man sich um einzelne Berggipfel, Geländehöhen, um die Forts. Unter einem Fort ist dabei nicht eine Befestigung europäischen Sinnes zu verstehen, sondern es handelte sich ganz ungeheuerliche Blutbäder oder flache Schanzen mit bis drei Kanonen und ein paar Maschinengewehren auf. Tiefer Eingraben verhindert der wuchernde Urwald. Garbon wurde selten gegeben. Man erinnert: vielleicht: Und Mal Desohe teilte der Vertreter Paraguays in Genf, Senor Dehago, dem Generalsekretär des Verbands, Unenol, mit, daß sein Land nicht mehr länger Regime des internationalen Rechtes im stillgestellten Zustand sein werde, sondern zu „barbarischen Methoden“ zu greifen müsse, weil die „barbarischen Methoden“ nicht mehr mit der Zivilisation vorgegangen sei, sondern die militärische Industrie der beiden Kämpfer habe. Das heißt, die Truppen der beiden Parteien seien, wenn sie die Fliegerkanonen und die flüchtigen Flieger, mittels Tonnen mußte das Wasser in die Stellung gebracht werden, in ein ständiges Trümmern zu sein.

Was tat der Völkerrund drei Jahre hindurch, um das schreckliche Verbrechen zu unterbinden? Er verfuhrte es mit dem sogenannten Embargo, d. h. sämtliche Waarenlieferungen in beide kriegsführenden Staaten sollten verboten werden. Man macht den Herren im Genfer Friedenspalast klar, daß es in diesem Falle keine handelsprägenzente Durchsührung der Waarenlieferungen der kriegführenden Staaten in den anderen Staaten geben würde. Die kriegführenden Staaten würden die Waaren, die sie für ihren Krieg bedürften, in ihren eigenen Fabriken herstellen müssen, und die Waaren, die sie für den Handel benötigten, würden sie selbst ausführen müssen. Man würde man sich ausreden lassen. Die waffenliefernden Großmächte, die den Völkerrund wegen der Waarenperre anklagte, erwiderten ausweichend: Japan gab sich nicht einmal die Mühe, darauf zu antworten. Es ließ durch seinen Genfer Gesandten, den Baron von Sotomura, erklären, daß es mit allem, was der Völkerrund tat, nichts zu tun habe. Sotomura antwortete mehr belächelnd zu, werden müßte!

Der Vertreter, der alles bezahlen muß, ist endgültig
sitten. Als ich dieses Land dazu emischlo, den
ist um die Offshore im Gran-Chaco (die längst an
amerikanische Unternehmer verpfändet sind) durch den
auf die Waffen zu entscheiden, glaubte es, gekauf
für uneinnehmbar gehaltenes System von Befreiungen
eine überlegene Streitmacht, Paraguan in kurzer Zeit
die Ante zu zwingen. Es ist anders gekommen, wie man
ich in La Paz dachte. Die Überlegenheit der modernen

Waffen, die Bolivien zuerst aus Nordamerika bezog, konnte durch die gewaltige Beute, die das paraguayische Heer mehrmals machte, schnell ausgetauscht werden. Den Ausschlag brachte die große strategische Kunst des genannten Generals José Estigarribia, der alle Anführer der Bolivianer schließlich in Sumpf und Blut ertränkte.

Die Amtsübernahme des neuen Präsidenten von Mexiko.

Seine Regierungserklärung.
Mexiko (Stadt). 1. Des. Freitagmittag mexikanischer Zeit fand im Stadion vor verfallener Kammer und dem Senat die feierliche Amtseinführung statt, durch den neuen Präsidenten von Mexiko, General Lázaro Cárdenas, der im 49. Lebensjahr steht. Das Stadion, das über 65 000 Menschen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Nach der Eidesleistung verlinbete Garbenke sein Regieruugsprogramm. Er fñhrte aus, seine Regierung wolle die Zivilisation und die Kultur des Landes heben und fñr einen hñheren Lebensstandard des Volkes arbeiten. Seine erste Aufgabe sei es, die Grundrags des Landes, das Jahres-Planen halten und durch ein Regieruugsprogramm die Arbeitsm³glichkeiten vermehren. Sodann ging der Præsident auf die Unterrichtsfrage ein. Er wolle den Bau von Schulen fñrdern und fñr sozialistischen Schulunterricht setzen. Zu seiner ausserordentlichen Politik werde er die wichtigsten Entscheidungen zu Gunsten der Wertschatz der Nationen annehmen.

Friedensmöglichkeit mit der Kirche?
Das neue mexikanische Kabinett, das Präsident Cardenas gebildet hat, ist entgegen den Erwartungen nicht besonders radikal, doch ein Friede mit der Kirche ist nicht zu erwarten. Die Elemente haben die Innenpolitik weniger beruhigende Folgen erhalten. Die Ministerliste ist veröffentlicht. Innenminister ist Rojasquesada und Außenminister Emilio Portes Gil. Der Sohn des früheren Präsidenten Calles, Rodolfo Elias Calles, hat das Verkehrsministerium übernommen.

Die Emigrantendenschrift der Deutschen Front
an den Völkerbund weitergeleitet.

Unfachliches Begleitschreiben der
Regierungskommission.

Saarbrücken, 30. Nov. Die Regierungskommission gibt bekannt, daß sie die letzte Eingabe der Deutschen Front über das Zulassenspieler gewisser saarländischer Beamten mit separatistischen und Emigrantentresen an den Völkerverbund weitergeleitet hat und veröffentlicht gleichzeitig ihr Begleit-schreiben.

Dieses Schreiben demagt sich auf der gleichen Linie wie die unmittelbar nach Bekanntgabe der Denkschrift der Deutschen Front der Saarpresse abgezeichneten Auflassungsnachricht des Präsidenten K. o. z. Die Regierungskommission (und auch von der Deutschen Front vorgebracht und ethisch erhärtete Material, wie stets, durch die einfache Methode zu entkräften, das es als unrichtig bezeichnet wird. Es wird angegeben, daß die von der Deutschen Front (s. o.) an dem 1. März 1935 eingereichte Denkschrift, die die Kommissionsmitglieder und von den Dienststellen der Landes kriminalpolizei festgestellt und geordnet wurden. Man streitet jedoch jede weitere Mitwirkung dieser Beamten an der Denkschriftsdenkschrift der Regierungskommission an den Völkerrund. Der Behauptung der Denkschrift der Deutschen Front, daß die Saarpresse gegen alle Befehle mit dem Inhalt der Denkschrift ungesetzlich verfahren sei, läßt sich die Saarpresse mit dem Hinweis auf die gesetzlich festgesetzte Auflassungsanordnungen an mehrere Personen, aus dem Reich erteilt worden, die an den eigenen Presseorganen der Deutschen Front als Leiter und Redakteure mitwirken.

Für ihre Emigrantenpolitik sucht sich die Regierungskommission mit der Bemerkung zu entschuldigen, daß sie ihnen im Geiste der Völkerbundsentfaltung zur Emigrantenfrage vom 11. Oktober v. J. Nothrecht gewährt habe. Interessant

Sturze Umschau.

Der König von England hat an den Führer und Reichkanzler ein Telegramm gesandt, in dem er, zugleich im Namen der Königin, seinen herzlichsten Dank für die Glückwünsche zur Vermählung des Herzogs von Kent ausspricht.

Ebenso haben der Herzog und die Herzogin von Kent dem Führer und Reichsfürstler telegraphisch ihren Dank für die ihnen persönlich übermittelten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen.

Am 29. vorigen Monats ist der Reichsrath a. D. Geheimrer Rath Graf Wolff-Metternich im 81. Lebensjahre verstorben. Graf Wolff-Metternich hat sich in den verschiedenen wichtigen Stellungen, die er innehatte, hervorstechend bewährt und dem Reich ausgezeichnete Dienste geleistet; er hat sich auch in schwierigen Lagen als aufrechter und gerader Charakter gezeigt. Ein dauerndes ehrenvolles Gedenken ist ihm sicher.

In einer Warschauer Silberhandlung, die eine größere Ausstellung von Gemälden und Zeichnungen veranstaltete, wurden durch die Polizei vier Silberbeschläge abgenommen, auf denen böswillige Darstellungen in deutlich feindseligem Sinne gezeichnet waren.

In Torrevieja (Spanien) in der Nähe von Alicante
explodierten im Eingang der dortigen Kirche drei
Bomben, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Von der
Polizei wurden in diesem Zusammenhang neun Verdächtige
arrestiert. Die Tat geschah am Vorabend eines
religiösen Festes, das zu Ehren des dortigen Schutzheiligen
veranstaltet wurde.

König Fuad von Ägypten erließ am Freitag ein Dekret, das die Verfassung außer Kraft setzt und das Parlament auflöst.

Die Teilstellung der Regierungskommission, das im die Wahl der Emigranten zu befehlen, kann ab 1100 derlei die Regierungskommission, gemein, loben darauf, es verheißt sich von selbst, das die Emigranten, ihre Tätigkeit den im Saargebiet stilligen Gefehen und Verordnungen unterworfen seien. Der Fall sei durch eine Verordnung vom 7. Februar 1934 geregelt. Nur eine geringfügige Anzahl unter ihnen würde im Reich wegen gemeinrechtlicher Vergehen verfolgt. Mehreren sei im übrigen die Eigenart eines politischen Flüchtlings abgeprochen worden. Sie seien auf Grund der als begründet anerkannten Auslieferungersuchen den Reichsbehörden übergeben worden. Wenn andere nicht ausgeliefert worden seien, so deshalb, weil die ihnen zur Last gelegten Vergehen nicht der Auslieferung würdigen oder weil die deutschen Behörden die Auslieferung nicht zu befehlen, bestehend falls an die ausländischen Behörden abhänge. Die Regierungskommission weiter bemerkt, find auch Anwesenheit in der Kommission, im übrigen heißt die Regierungskommission hervor, das die Deutsche Front in den letzten Monaten zu wiederholten Malen durch einige ihrer Funktionäre oder Mitglieder auf angebliche Waffenlager hingewiesen hat. In jedem angezeigten Falle sei eine Untersuchung durch die Kriminalpolizei oder durch das Landlagersorgane angeordnet und durchgeführt worden. Allein in der Zeit zwischen dem 1. Januar und 15. November d. J. hätten nicht weniger als 194 Kollektionen zur Aufhebung von Waffenlagern stattgefunden. In anderen Fällen seien die Aktionen erfolgreich gewesen. In keinem Falle haben sie jedoch zur Aufhebung von großen Waffenlagern geführt.

Zum Schluss sei erwähnt, daß die Regierungskommission auffallenderweise dem Völkerbund gegenüber mit keinem Wort erwähnt, daß sie gegen die Unterzeichner der Denkschrift Strafantrag gestellt hat.

Endwig Holberg.

Zu seinem 250. Geburtstag am 3. December.

Von Dr. Karl Peter Gilly

Skandinavien schickte sich an, am 3. Dezember den 250. Geburtstag eines Mannes zu begehen, der bei uns seit zwei Jahrhunderten so gut wie vergessen ist und von dem sich vielleicht nur noch im Sprachgebrauch das Wort vom „politischen Ingeger“ erhalten hat. Und hätte nicht nur ein einziger eine Berliner Bühne den Wust dessen, in einer wirtschaftlichen Aufschwung „Zeppen vom Berge“ zu spielen, Kame des dänischen Volksspieltheaters Ludwig Holberg er ländt vollends der Vergessenheit anheim gefallen.

Nabe gab es eine Zeit, in der die deutsche Bühne dem nur zu weiten Heimat gemorden war und dies nicht nur in Deutschland, seit je den Wert der skandinavischen Kultur in Europa garantierte. Auch Tieds konnte in den vergangenen Jahrhunderten schreiben: „Es war für deutsche Theatermacher ein Glück, daß sie in den Beispielen mit Hochachtung gesehen wurden.“ Die geschätzte Weltöffentlichkeit rechtfertigte diese Meinung Tieds um den zehnten Anteil, den Solberg an dem merkwürdigen sozialistischen Dänemark hatte. Beleg des Dänemark Tieds war die Tatsache, dass er eine Zeit lang in der deutschen Bühne war, aber dann nach Wien oder Wien trieb, mo die Bühne der Tiedsplatz seiner werten und Argelsten war und mo gerade eben Gott mit jener tiefsten Reuberin sich daran machte, die erste Bühne, dem Volk dieser Spätzeltage zu sein. Tieds war die erste, die die Bühne der Tiedsplatz seiner werten und Argelsten war und mo gerade eben Gott mit jener tiefsten Reuberin sich daran machte, die erste Bühne, dem Volk dieser Spätzeltage zu sein. Tieds war die erste, die die Bühne der Tiedsplatz seiner werten und Argelsten war und mo gerade eben Gott mit jener tiefsten Reuberin sich daran machte, die erste Bühne, dem Volk dieser Spätzeltage zu sein.

Um so erfreulich ist die Tatsache, daß dieses dänische Nationaltheater, von 172 bis 1804, die Schöpfung eines genialen Mannes war, dem oben die Bühne aus dem Gesichtspunkte seines Wirkens bedeutet. Denn Holberg, hinein ein Vertreter des in voller Blüte stehenden Barock, war universeller Geist. Der unangenehmste Gedanke, jene unheimlich aus ein halbes Jahrhundert exportierte Unkultur des Geistes, hatte auf ihn ergriffen. Hülshöjel wie taite ich er Professor für Metaphysik an der Universität Kopenhagen, Rechtsgelehrter, Historiker, kurz ein Mann, der

das Wissen seiner Zeit in sich vereinigte. Holberg hatte in seiner Unversattheit das unschätzbare Glück, in eine Zeit hineingestellt worden zu sein, die seiner Gaben bedurfte und der er sich nicht aufzubringen brauchte. Ohne Zweifel war der Moment für ihn gekommen wie er für den Moment

Eschon seine Geburtsstadt war ein Glücksfall für ihn: Bergen, die aufgeweckte Stadt Norwegens, in der er am 3. December 1884 als Sohn eines Officiers geboren wird, hatte den Blick nach dem Fjelland nicht verloren. Daß er dort schon die Handelsbeziehungen, die die Hanse hier noch immer unterhält. Mit neunzehn Jahren beginnt er von der jenseitigen Keilen durch nahezu ganz Europa, die ihn über sechs Jahre noch der Heimat fernhalten. In dieser Zeit gewinnt er den Einblick in das geistige Europa, und er, der als Sohn eines Officiers in der Provinz aufgewachsen, wird ein urständ. Begl. Grotius, Fufendorf, Thomassin und die Früchte dieser Keilen. Sein Blick hatte sich in Europa geweitet und er findet zu Hause eine Welt, kleinbürgerlich, eingeengt in ihrer Betrachtung, pießbürgerlich. Da erwacht in ihm die Lust, diese Welt zu gestalten und er beginnt jene Reihe von Komödien zu schreiben, die die Grundlage der späteren Literatur bilden, die sich europäische Geltung zu verschaffen. In der Literatur derer, die sich mit uns be-
kommen bis in eine Figur mit der Lust in Gefolge
"Winna von Barnheim".

Während französischer Schauspielerei den Hof in Paris, die IV. unterhielten, eröffnet er, durch Freundschaften, 1722 in Kopenhagen, die nationale Bühne, eine Tat, deren Bedeutung in ihrer frühen Einmaligkeit beruht. Der Primat der französischen Kultur, bisher tangengebend auf dem Festland, wurde mit einem Male durchbrochen. Und gleichzeitig ist es, als sei der Damm, der bis zu diesem Augenblicke die Produktivität der französischen Kultur hatte, gestiegen. In solcher Freiheit folgten in den nächsten Jahren die großen Dramatiker, denen sich von 1747-1754 auch einmal selbst anreihen, nur als physische Arbeit bemessen bereits eine Leistung. Aber ober daraus schließen wollte, daß Holberg ein Weltmeister gewesen sei, würde sich in einem Irrtum befinden. Alles eben, was ihm in diesen Jahren unter die Feder geriet, wird Theater sein. Sein vierzigstes Lebensjahr herum muß er sich für unsere nächsten Zukunft als ein nichtiger Mensch haben, kaum seinen eigenen Namen in die Welt gesetzt, und er wird, als ein Mann, der sich nicht zu verheeren, sondern zu überbauen beginnt, für immer verschwinden.

Das Spiel seiner Komödien war diesem Harn und kritischen Geist das Leben, jener überlegene Zustand des Schaffens und Gehaltens, der seine Unterbrechung duldet und der in der Gestaltung einen heimlichen Triumph erlebt. Denn die Schilderung seiner Zeitgenossen mit ihren

Schönheit, Urtheilen und Vorurtheilen, deren Zweitschnitt und Durchschnitte er gab, ihr Mittelmaß und ihre Mittelmaßlosigkeit, diese Schäzungen müssen so recht nach seinem Sinn gemein sein. Und so entstanden Gestalten wie „Grasmus Ronianus“, eine Verpörrung der düstelseligen Gelehrtheit, Jean de France“, der lächerliche Woberrath, oder Hermann von Bremen in dem „Politischen Kannegeißer“ mit seinen politischen Dilettantismus, oder „Zeppo von Berge“, der ewig brennende Landsmann, der die räthselige Ordnung aufheben will, und die „Holländische Schiffsbrud“, der großartige Baur, oder gefasene Holzwärter, „Hilf von Sigha“, eine geniale Verpörrung der Haupt- und Staatsangelegenheiten, eine Parodie, die so sein war, daß man sie in Wien bereits wieder für ernst nahm und auch so spielte. Ein wahrhaft seltenes Beispiel der Umkehr und des Rücklaufs.

Leider fand Holbergs Theater unter dem christlichen Christian VI. ein vorzeitiges Ende. Nach dessen Tode erlebte er zwar noch eine kurze Blüthe seines Theaters, aber dem mangelhaften Publikum gefielen jetzt die herben Umrisslinien, nachdem er durch die Ungunst der Verhältnisse zwanzig Jahre gekämpft hatte, nicht mehr. Man fand den Dichter überdies, so man ihn kaum verstanden hatte. Aber trotz aller Mängelwürdigkeiten, die Holberg mit seinem Theater erlebte, doch trotz der Bedürfnisse, die er als kühnheitsreicher Mann aus der innerstichtigen Kopenhagen zu ertragen hatte, mußte er die glückliche Zeit seines Lebens gewissen sein. Und es taucht noch bei dem Namen Holbergs eine so innigste Erinnerung auf, daß sein Gedächtniß nicht nur so viel hätte seine Schriftstellerei ein eingebracht, er leistete Hail in seiner Zeit. Als er 1744 starb, vermachte er sein ganzes Vermögen der neu gegründeten Akademie in Soroe, selbst dann noch ein Wohlthäter seines Volkes und seines Landes.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Ein poetisches, sattes Märchen-
spiel „*Hal, der Träumer*“ von Egor Schenel hinter-
ließ bei der Uraufführung im Dresdener Staatstheater
eine freundliche Eindrücke, besonders auch dank einer
stimmenden, lebendigen Aufführung. Die „*Mor-
denden Kammermeister*“, ein Schauspiel von Eigenart,
erregten im Rembrandtsaal ein lebhaftes Gerede. Das
Thema der ungewöhnlichen Darbietung, bildeten die jeh-
reichen nördlichen Ratten. Auf Grund des bekannten
Nebenbegriffs, wo ein Begriffsbild einer Königin aus
Nordland gehoben wurde, war die äußere Inszenierung
höchst pikant und feindsel.

Wiesbadener Nachrichten.

Dezember!

Der Weihnachtsmonat.

Das Jahr 1934 geht langsam seinem Ende zu. Der letzte Monat beginnt. Schon lange ist draußen das Leben in der Natur schlafengegangen, und Ruhe herrscht allerorten, wenn die letzten Tage des alten Jahres in das Meer der Ewigkeit rinnen. Dezember ist als letzter Monat des Jahres gleichmäßig aus der Erde wachsend. Wir spüren die Verhaftung des Winters allmählich, auch wenn sie fahelnd-mäßig erst am 21. Dezember beginnt. Der eigentlichen Charakter des Dezembermonats bestimmt sein innerer Gehalt, den er durch das Weihnachtsfest erhält. Was in diesem anderen Monat des Jahres möglich ist, das nämlich ein Fest ihm eine ganz besondere Färbung durch die Ausprägung seiner Idee gibt, ist hier der Fall. Jung und alt freut sich schon Wochen vorher auf dieses Fest christlicher Liebe, laßt heimlich die Geschenke für die Lieben zu Hause ein und zählt die Tage bis zum heiligen Abend, wenn im trauten Familienkreise unter dem Lichtbaum des Weihnachtsbaums gefeiert wird. In den Straßen der Städte wogen die Menschenmengen vor den beleuchteten Schaufenstern der Geschäfte vorüber, bleiben stehen, erfragen, ob die Gekundeten es erlauben, dies oder jenes noch einzukaufen, weil doch das Schenken solche Freude macht. Vor den Spielwarenläden staunen indes große Kinderzungen, drücken kleine, zotigere Nasen sich platt und plappern die Kleinen beglückt von den wunderbaren Sachen hinter dem Glas, die sie doch alle so gern zum Christkind haben möchten. Die Erwachsenen dagegen arbeiten manne stille Stunde an der Vorbereitung auf das schönste aller Feste. Die Hausfrauen schaffen mit doppelter Eifer, daß zum Fest alles disponiert ist, daß ein frohes Innere auch im Wohnraum einen festlich lächeln Rahmen für die Feiertage finde. In aller Heimlichkeit fügen die Mädeln emsig über den Handarbeiten für die Eltern, die Jungen an der Wandarbeit, dem Buchbinden usw. In den letzten Vorweihnachtswochen zieht dann der köstliche Duft von frischen Pfefferküssen, Ringeln und Weihnachtsstuden durch das Haus. Vom Boden wird die Kiste mit dem Weihnachtsbaum heruntergeholt, und die Kinder im Haus geben sich besonders Mühe, soviel wie möglich, wie das Christkind alles fest...

Tag der nationalen Solidarität
am 2. Dezember 1934 in Wiesbaden.

Wir haben unseren Lesern bereits in der Samstagsausgabe des Wiesbadener Tagblatts mitgeteilt, daß am kommenden Samstag, 2. Dezember 1934, am Tag der nationalen Solidarität in ganz Deutschland eine große Sammelaktion durchgeführt wird, die wiederum der großen sozialen Last des deutschen Volkes, dem Winterhilfsfonds, der seit 1934/35 zum ersten Mal gelingen werden soll. Das gesamte deutsche Volk muß sich darüber im klaren sein, was das gigantische Werk bedeutet, das unser Führer ins Leben gerufen hat, und an dem er mit größter Liebe hängt, weil er weiß, daß den Armen der Volksgemeinschaft geholfen werden muß, wenn Deutschland leben will. Es geht darum, diesen armen Volksgenossen, denen es noch nicht vergnügt war, mit eigener Handarbeit mithelfen am Neuaufbau, die aber gläubigen und festen Herzens dem Tag entgegenzusehen, in dem sie auch wieder als zum letzten Mal eingestrichen werden in die Arme der Schaffenden der Erde und der Haus, zu zeigen, daß wir alle für sie einstehen, ihnen das Leben erleichtern zu helfen, wo es nur geht. Auf der anderen Seite müssen auch die Volksgenossen, die infolge ihres Alters oder wegen schwerer Krankheit nicht in der Lage sind, mitzuwirken und mitzuhelfen an dem gewaltigen Geben der Neuordnung auf allen Gebieten, im Kampf für den inneren und äußeren Frieden, sie müssen fühlen, daß im Reichs-Kolli-Fonds seiner Vorsehung wird, der sich zur Volksgemeinschaft bekennt.

Dieses Festen zur Volksgemeinschaft gehört nicht allein dadurch, daß man die Maßnahmen unserer Regierung unterstützt, daß man der Winterhilfe spendet, weil man dazu in der Lage ist (wenn es auch meist kein Opfer bedeutet, wie es der Führer verlangen muß); nein, wer sich zur Volksgemeinschaft bekennt, soll und muß selbst mit Hand und Fuß, er muß auf die Straße gehen mit der Sammelbüchse in der Hand und selbst um eine Gabe

Preussisches Staatstheater.
(Großes Haus.)

In neuer Inszenierung: „Siegfried“. Zweiter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.

Im Juni 1887 schrieb Wagner an List: „Ich habe meinen jungen Siegfried noch in die schöne Wald-einsamkeit geleitet. Dort habe ich ihn unter der Linde gelassen und mit herrlichen Tränen, von ihm Abschied genommen.“ Erst zwölf Jahre später wurde die Komposition wieder aufgenommen und zu Ende geführt. Dazwischen liegen der „Tristan“ und die Schmerzen einer großen Liebe. Und doch steht das Werk heute genau wie bei der Aufführung wie aus einem Guss da, eine ungeheure Einsonie in drei Akten. Wagner spricht in dem erwähnten Briefe vom Walde, und der deutsche Wald ist so recht der Inhalt des Werkes. Mit seinem Zweifeln, seinen Felsen, seinem gespenstischen Raunen und Flüstern. Gleich das hämmende Motiv des Horns verleiht uns in fernem Träumen der Waldmacht, in die Fülle einer unermesslichen Waldschmiede. Urwaldsäulen stehen über dem Beginn des zweiten Aktes, dessen tiefe Töne den massiven Reiz des Fajner und seine trägen Bewegungen ausmalen. Mit dem Klang des Waldorgels leuchtet sich die Szene auf, sie wird heller und heller, bis im dritten Akt das triumphierende: „Heil dir, Sonne! erntet. Es ist wie ein Sieg des Lichtes über die Dämonen der Finsternis mit hundert strahlenden Fanfaren.

Diese Musik ist von ewiger Jugend, und Karl Eichen-dorf als Dirigent wußte sie in ihrem ganzen forschigen Reichtum, ihrer faszinierenden und so klaren Harmonik, aus ihrer schillernden, barocken Pathos heraus zu gestalten, daß bis zu schillerter Anfasslichkeit. Das Gewebe der Partitur hat sich hier über die verhältnismäßig schlichte Arbeit in der „Walküre“ weiter entwickelt und ist zu einem leuchtenden Teppich geworden. Eichen-dorf zeichnete jede Linie nach, jede scharfe Linie auf, dämpfte auch wohl gelegentlich. Gewisse Fäden und Unbedeutendheiten bei den Kläsern wird man angesichts der glänzenden Gesamtleistung gern übersehen.

Die Inszenierung und die Gestaltung des Bühnenbildes bieten dem modernen Spieltheater große Schwierigkeiten. Wagner mangelte mit seinem Theater ganz in dem Mangel-mus des 19. Jahrhunderts. So natürlich wie seine Ton-

Besinnliche Betrachtungen.

Bergnügen und Belehrung vor den Schaufenstern.

Am letzten Sonntag ist es mir zum ersten Male auf-gefallen: Die Straßen waren vornehmlich leise. Die Walfahrt vor den Schaufenstern begann. Und so ließ denn der Schreiber sich aus freieren und mitnehmen und es war ihm, wie wenn ein großer Aufbruchsvorgang sich abspielte. Es geht sich seinen in seinen Bergnügen, abendlich sich irgendwo an ein Schaufenster zu heilen und sich langsam und merkwürdig für Weihnachtsen einzurichten. Es überkommt uns dabei ein prikelndes Vergnügen, diese Gernbe- und Kunstausstellung, die sich hinter Erken auftritt, zu betrachten. Und ganz von selbst stellt sich neben dem Vergnügen auch die Belehrung ein.

Da waren einige Schaufenster mit Puppen. Silberne Mannquins, die die Aufgabe hatten, Hinterwälder zu fragen, aber noch nicht Antwort gemacht hatten. Manquinos also. Ein paar seltsame Szenen traten sich auf, doch so etwas im Fenster beige. Andere mischten sich in das Gespräch und es entstand eine lehrreiche, amüsante Unterhaltung: Welt-anschauung vor dem Schaufenster. Es kam aber nicht viel dabei heraus, und der Leser und die Leserin sollen davon unbeschäftigt bleiben. Bessere Hände befestigten übrigens unterdessen im Schaufenster den Stein des Anstoßes. Und da war es doch lehrreich, zu sehen, wie nett und praktisch man so wäckerne oder hübsche Geschenke ansetzen kann. Wie da Schnitt und Material zusammenhängen und wie labelllos das alles ihren Leben. Der Versuch, das im einzelnen zu beschreiben, scheitert. Man kennt ja zur Not im Fußballdeutsch aus, man weiß auch beim Stat, was „passen“ heißt. Aber was da eine Palle ist, lieber Leser, da beginnt schon das Elend.

Einmal aufmerksam gemacht, verfolgte ich kühn die Belehrung der Schaufenster. Da stellte sich irgendwo Samt vor die Augen. Alles geschmackvoll farbig abgeteilt, Fort-töne und -formen eines neuen Kleides zeigten sich eindringlich. Die Wirkung des Stoffes und des Materials wurden deutlich, ein Modeljournal wurde den Schaufenstern. Man braucht sich mit der Schöpfung noch zu prüfen, wie es gemacht werden soll — das neue Kleid ist fertig. Hier fanden meist Frauen und Mädchen und einige häufig noch nicht ver-heiratete Paare.

Schöne sehen dich an. Lieber Himmel, das ist ja eine ganze Wissenschaft: Der Zusammenklang von Schuh und Strumpf, wie und wann der Wechsel zu tragen werden muß. Die Bergläufe (ich denke an eine Begegnung mit Stiefelschuhern auf einem Alpenpfad), die Krepplage, die sich so vertraut an den Boden anhängen, der hygienische Schuh, alle Hochachtung vor den Schuhwerkherstellern, die da die ganze Wissenschaft beherrschen.

Einige Lichtdurchlässigkeit, Farben zeigten die Dekorateur-nen Fenstern und die Meister der Gardinen. Was ist das Neue? Wie legt man jetzt die Falten? Ein Wunder, diese Macht der Teppiche. Ein wenig im Atlas muß man auch noch nachsehen. Wo liegt, verliert, dieses Reliquien und Schöner und all diese ersten Drie.

Vorstellen ist eine feine Sache. Da kann man richtig mit den Augen schmelzen. Aber es muß auch ein etwas gehen darunter liegen. Klugheit und Vorsicht — haben Sie darauf schon einmal geachtet, wie eines das andere fördert?

Richtig und da sind Handflächen. Auch das kommt für Weihnachtsen in Frage. Es ist ein eigenes Ding so ein lehreres Geschnitz aus Krotobolpanger, Schweinehäuten oder Schlangenhaut. Ich lange an u. philosophieren. Mein Gott, was hat in einer solchen Tasse alles Wahn! Der Inhalt der Tasse eines Quintanerdubens ist nichts gegen den Inhalt

werden. Am „Tag der nationalen Solidarität“ wird sich zeigen, wie viel Geist in sich aufgenommen hat. Dr. G. O. H. B. wird in den Reihen selbst auf die Straße gehen und für die wachsenden Notlagen sammeln. Im Gau Helfen-Haus haben an der Spitze der Sammler Gauleiter Reichshaus-Sprenger, der Herr Staatsminister in Berlin, der Herr Regierungspräsident, die Landräte, Ober-bürgermeister, Landräten der Theater, Redatoren der Universitäten, ihnen folgen alle Führer der NSDAP mit allen ihren Gliederungen, die Angehörigen der Reichs-kulturkammer und der Reichspräsidenten u. a. Alle werden sich dafür einsetzen, daß am „Tag der nationalen Solidarität“ alle ihr Scherlein freilegen und gern beisteuern für die Armen der Armen und notleidenden Volksgenossen.

maleret ist auch keine Raumgestaltung. Man ist oft in den Fehler verfallen, diese Dinge zu mischen. Der dann fiele Drama und Szene völlig auseinander. Der Regisseur wird am besten tun, wenn er sich an Wagner hält und möglichst wenig aus Eigenem hinzusetzt, denn jede Situation, ja jede Gebärde ist durch die Musik festgelegt. Im ersten Akt gab es keine Gelegenheit zu Experimenten, und so bot die Schmiede Altes das gewünschte Bild, nur daß man die Felsen der Höhle ein bisschen künstlich gefügt hatte. Dagegen brachte der zweite Akt einsehenes Abenteuer. Im Gau Helfen-Haus haben an der Spitze der Sammler Gauleiter Reichshaus-Sprenger, der Herr Staatsminister in Berlin, der Herr Regierungspräsident, die Landräte, Ober-bürgermeister, Landräten der Theater, Redatoren der Universitäten, ihnen folgen alle Führer der NSDAP mit allen ihren Gliederungen, die Angehörigen der Reichs-kulturkammer und der Reichspräsidenten u. a. Alle werden sich dafür einsetzen, daß am „Tag der nationalen Solidarität“ alle ihr Scherlein freilegen und gern beisteuern für die Armen der Armen und notleidenden Volksgenossen.

Die Leistungen der Darsteller fanden auf beachtlicher Höhe. Als Siegfried gaffierte Paul Helm vom Stadt-theater in Düsseldorf. Dieser Künstler verfügt über ein in alten Tagen prächtiges Stimmmaterial mit ausge-zeichnet herkömmlicher Färbung. Besonders die Szene mit Brinnhilde im letzten Akt ist ihm so gelunglich gewöhn-

solcher lehrner Gebilde. Da stegen verdrängte kleine Jettelchen, Telefonnummern, Rechnungen und Quittungen, da stieg der Schall der Gesänge des Schreiers und des Schreierlichen, hier werden die Töne angeschmetzelt, bebiegt und in finanziellen Verhältnisse mit Baumgöttern. Tag und Nacht hind sie der unermesslichen Begleiter der Frau (was macht man nur beim Tanz damit?). Alles, was ein Frauenherz bewegt, hier ist es geboren. Neulich schrieb uns die Liebt, daß unser letzter Brief leise in ihrer Tasse knisterte und was ein Dampf ist, trägt hier immer seinen Perlmutterschimmer. Mannigfaltig wie die Frauen sind diese Tassen. Ich glaube, man kann aus den Tassen auf den Charakter einer Frau schließen. Probieren es einmal, aber bitte nicht unter „Der Leser hat das Wort“.

Da stand ich nun auch vor einer Parfümerie. Ledere Sachen da. Individualität muß alles sein, der Fuder, das Könnlich-Wasser mit oder ohne, der Rippentisch, ein taugt nicht für alle. Es war gerade eine Gabe süß. Ich ging also in den Laden. Ein Parfüm soll es sein. Welches, bitte? So etwas? Ich durfte riechen, der freundliche Mann über-lprüfte mich mit Wohlgerüchen (einen Tag lang hatte ich überflüssige Fragen deswegen zu befehen). Es war sehr schwer, weil alles so gut war. So ging es nicht. Willst du mit einem hübschen Parfüm? Da denn die Dame Probe sei, lausete die Gewissensfrage. Was soll man nun? Ich sagte, sie sei es. Dann wäre das da das Richtige. Ich erhielt es. Ich ging sehr nachlässig wieder weg mit meinem Parfüm. Ist es eigentlich süß? Aber ich weiß nun, worauf es ankommt. Ihr auch?

Vor einem Laden fanden Kinder, die wahren Fräuleute der Schaufenster und ihr Stammpublikum. Man sah förmlich die Wünsche leimen: Zinnfiguren, Eisenbahnen, Lantz, Ge-tier, die ganze Technik in Miniatur. Viele gute und freund-liche Gedanken entstanden in mir bei der schäbsten Unter-haltung. Was wäre schicklich Weihnachtsen ohne Kinder. Und sind mit Großen nicht alle rechte Kinder in diesen Tagen. Und das ist ganz in Ordnung. Es darf mit ruhig einer eine ganz raffinierte Eisenbahn haben.

Ja, ja, die Großen. Da standen sie nun. Und das war noch ein eigenes Vergnügen. Sanguinität, die gern den ganzen Laden mitgenommen hätten. Cholerik, die ihren und jäh den einen Gebanten verfolgen, was es an Weihnachtsen gibt (es rapselt hoch annehmlich in der Weihnachtsen-bühne), Plegmatiker, die meinen, es sei noch Zeit um 5 Uhr in Baden-Baden am heiligen Abend, Herrschaften). Dauer-haft, die nicht wanden und wichen. Ausgeschiedene (man gab es deutlich an den grünen Gesichtern, und das kam nicht aus den Schaufenstern), Sprunghafte, die häufig nicht zu einem Entschluß kommen werden (sie, die ihr befehen wollen, sich selbst auf eure Köpfe ihre Gaben faulen —) und auch Genüßsame fanden da. Es waren ein paar Kinder, die sich an einer Kleinigkeit versehen hatten, dabei Zeugnissen, die wuchsen, wo sie der Schuh drückt, aus adern Wunden. Und St. Andrews, St. Nikolaus, der Christkind und alle himmlischen Helfer schlossen sie besonders in der Ditz. Quasiat steht. Sie ist die Güte der Bore, ihre gesammelten Vorträge, ihre höchst erreichbare Vollkommenheit. Unabteil-haft, gibt sie dem Käufer Sicherheit. Vortellan und Teppiche, Möbel und Uhren, Bücher und Einbände, Parfüm, Kleider, Schuhe, Spielwaren, Schmutz, Lebensmittel: was gepuft ist, darauf ist Verzicht.

Er war sehr lehrreich der Gang, macht ihr auch einmal einen solchen.

Erforschung der Heilmöglichkeiten
unserer Quellen.

Aus der Arbeit des Städtischen Forschungsinstitutes für
Waldkunde und Stoffwechsel.

Die Behauptung, daß außer den Jagdstellen nicht allzu viel Menschen etwas von der Existenz des Städtischen Forschungsinstitutes wissen, dürfte nicht allzu großen Widerspruch wecken; nur die Richtigkeit der hier aufgestellten Behauptung ist es erforderlich erkennen, daß aus einer Zeit in Wiesbaden den herabgesetzten Boden und Auren die durch die Mittelung vor der Gründung des ersten Salinologischen Institutes in Epauwen legen

licher Kraft hoch. Vielleicht wird es dem Künstler gelingen, schaulustig eine gewisse Unbedeutendheit hinwegzu-nehmen. Berta Obholzer als Brunnhilde dagegen bot eine wohldurchdachte, in der Linie ungemein eble und von aller hohlen Pathos freie Auffassung. Auch gelunglich wurde sie der massiven Rolle gerecht, wenn auch ihre Stimme in der Höhe gelegentlich hart und unangenehm klang. Kraft in Paris war, wie ich, ein wahrer Botan. Einem brülligen Mine bot Max H. W. In seiner Erscheinung wie ein Offenstehen des Unmades wirkend, machte er groteske Sprünge, hüpfte bald hier, bald dort herum, medierte und leiste gleich einem Tier, mit dem das Wollen treibt. Sein Naturalismus streifte nur an die Grenze des Erlaubten, und leider kam der Genuß darüber zu kurz, so daß dieser Mime eigentlich nur noch deklamierte. In den kleinen Rollen des Altes und des Fajner hat Georg Buttar und Herbert Allen Wertvolles. Besonders gerühmt werden darf Helena Strun als Eri, nicht zu-lezt wegen der labellösen Aussprache. Unter der Zuhörern be-laud sich viel Jugend, deren Entschlußismus schon ausstrah, noch ehe das Orchester das letzte Wort gesagt hatte.

M. W.

Viertes Kurhaus-Zykluskonzert.

Als Gegengewicht gegen das umfangreiche Neupre-nogramm des vorigen Zykluskonzerts brachte das vierte am Freitag nur drei gut bekannte Werke des klassisch-romantischen Repertoires. Den Anfang machte Schuberts Ro-mantische-Musik. Der Zwischengast- und Ballettmusik hat Schurich schon vor zwei Jahren eine Platz im Zyklus-konzert gegönnt; diesmal ließ er auch die Duettisten vor-gehen. Schürich hat sie aus einem etwas älteren Bühnen-werk, der „Zauberhafte“, übernommen. An schillernder Freiheit und heftiger Erlebnisheit steht sie hinter den anderen Stücken noch zurück. Die Wiederholung untersticht diesen Werturteil. Besonders der Ballettmusik verleiht Schürich zu einer beglückend duffigen Wirkung.

Was der klanglichen Erscheinung der Operette und mehr noch der abblühenden 7. Bethoven-Sinfonie einigen Abtrag tat, war wiederum an den nicht ausreichenden Schuß vor den Tiden der Sozialistik zurückzuführen. Der neue helle Rückenwandelung schenkt weniger wirksam zu dämpfen als fein dunkler jantner Berggänger. Rückwärts

molte. Schon vor etwa 10 Jahren hatte man in Wiesbaden erkannt, daß man den Ausguss nicht nur erhaltende Kuranstalten zur Verfügung stellen, sondern, daß man auch durch ernste Forschungen die Heilmöglichkeiten der Quellen studieren und immer weiter verbessern muß.

Trotz des hohen Standes der Wissenschaft ist gerade in Bezug auf die Thermalwasser noch manches Rätsel ungeklärt, und in diesem Fall kann nicht gesagt werden: „Hier ist Goethe!“ wenn gleich nachfolgender Wort für die oftmals geheimnisvollen Kräfte der Thermalwasser ausgezogen wird: „Geheimnisvoll am ersten Tag läßt sich Natur des Schleiern nicht betrachten, und was sie dir nicht offenbaren mag, das zwingt du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben“. Trotzdem kann die Zeit nicht mehr ausschließlich allein mit dem den Quellen innewohnenden Zauber sich begnügen, mit dem unsere Väter und Mütter jegliche Wirkung der heißen Bäder zu erklären versuchten. Wenn die Natur uns von der Weisheit erzählt, daß diese alte Leute gekocht und so verjüngt habe, so geben wir uns mit dieser Weisheit nicht mehr zufrieden, wir wollen auch wissen, warum die alten Leute, die von der Weisheit in warmen Bädern gekocht worden sind, wieder jung wurden. Dieser, mehr in bildlichen als in wörtlichem Sinn zu nehmenden Weisheit letzter Schluss zu entziffern ist die hohe, wenn auch nicht leichte Aufgabe des im Jahre 1926 gegründeten, in „Schlehenhof“ Radhaus untergebracht, jetzt unter Leitung von Dr. Kühnau stehenden Forschungs-Institutes für Bäderkunde und Stoffwechsel. Über manche Fehleinschätzung ist nach ein Schiefer gedreht, der gelöst werden soll. Es kann nun nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, eine hochgelehrte Diskussion über die Wirkungen des Kochbrenns zu entwerfen, vielmehr soll die Wiesbadener Bevölkerung etwas Holz gemacht werden auf eine wertvolle Einrichtung, die sie besitzt und deren einziges Ziel und Streben es ist, der leidenden Menschheit zu helfen.

Das Wiesbadener Forschungsinstitut ist in der glücklichen Lage, die theoretischen Forschungen gleichzeitig an Ort und Stelle praktisch erproben zu können. Ebenso hat das Institut eine eigene Quelle, denn in seinem ausgedehnten Laboratoriumsbereich, aus einer Kautschubestellung mit etwa 85-90 Beilen angeordnet. Durch die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis ist eine überaus genaue und Kapazität aller Versuche möglich. Das Wiesbadener Institut ist auf das Beste eingerichtet, es bleibt nur zu wünschen, daß es dem Stadtfiskus immer möglich sein wird, durch eine feste Erneuerung der Apparate das Institut mit dem neuesten Stand der Wissenschaft Schritt halten zu lassen. An Tierversuchen, natürlich nur soweit dies im Rahmen der Tierhaltungsmöglichkeiten möglich ist, werden die Wirkungen des Thermalwassers auf die verschiedenen Organe wissenschaftlich registriert. In enger Zusammenarbeit mit anderen Instituten, den Kliniken und Universitäten werden die Forschungsergebnisse ausgetauscht und ausgemittelt. Vorbildlich ist die Zusammenarbeit mit den hiesigen Krankenhäusern. Der mühseligen, in aller Stille sich vollziehenden Arbeit unseres Forschungsinstitutes ist es bereits in großem Umfang gelungen, das Geheimnis des „Brunnengeldes“ unserer Quellen, die seit Jahrhunderten den Rheuma- und Gichtkranken Heilung und neuen Lebensmut spenden, zu lüften.

Alljährlich erstattet das Forschungsinstitut in seinen Räumen einer großen Anzahl erkrankter Kurgäste der Seilrunden einen ausgedehnten Tätigkeitsbericht über ihre Arbeiten des abgelaufenen Jahres. Mit dem Forschungsinstitut ist auch die Wiesbadener meteorologische Station vereint, weil doch gerade das Klima in Wiesbaden auch einer der wirksamsten Heilfaktoren ist, und darum besonders in den Kreisen der Forschungen einbezogen werden muß.

Die Reichleitzungs für die Lebenshaltungskosten (auf der erweiterten Grundlage) beträgt im Durchschnitt November 1934 122,3 (1913/14 = 100). Sie hat sich gegenüber dem Bismarck leicht (um 0,2%) erhöht. Diese Steigerung entfällt auf den ersten Strich der Erhebungen (7. November); am 2. Strich (20. November) war die Reichleitzungs unverändert. Die Kennziffer für Ernährung hat um 0,2% auf 119,5 zugenommen. Eine Erhöhung der Preise für Getreide und Fleisch durch einen Rückgang der Preise für Kartoffeln und Margarine zum Teil ausgeglichen worden. Die Kennziffer für Bekleidung ist um 1,3% auf 115,5, die Kennziffer für Heizung und Be-

auf das Auge sollten in einem Konzertsaal erst die zweite Rolle spielen; übrigens könnte es auch in diesem Punkte gezielte Maßnahmen erforderlich sein. Man kennt heute Systeme, die statischen Verhältnisse eines Raumes wesentlich zu beeinflussen und zu verbessern, beispielsweise durch Anbringung von Schürzen. Der Raum der Wiesbadener Kurkonzerte sollte einen entsprechenden Versuch. Denn es ist gewiß anerkannt, festhalten zu müssen, daß von einer so temperamentsvollen, so gewaltig angelegten Darstellung, wie sie Schürzen den Zuschauern angedeihen ließ, gerade an den Spitzpunkten nur die derbe Fassade hörbar blieb. Allerdings hat man auch das Kurkonzert schon ausgeglichener spielen gehört. Günstig gelang in diesem zweiten Teil, den Schürzen nicht anzuheben und besonders in dem heißen August muntergültige Bräunen erst. Der großartige Aufzug der Gesamtgesellschaft verleiht seinen Eindruck auf das Publikum nicht.

Mit dem D-Moll-Konzert von Brahms eroberte Alfred Hörsch einen neuen und imponierenden Bereich seiner tiefen Begabung. Seine Technik hat echte Brillanz, sein Raviert ist von einer gereinigten Macht, die gerade in diesem Wert mit seinen traumhaften Orchesterklangen und stützenden Triller-Ketten Träumen feiern kann. Obwohl leicht keine planmäßige Ausdrucksfähigkeit in den Bereich des romantisch verklärten Dramas. Seine betonte Rührer für das Adagio Chopinschen Geistes bringt ihn dabei leicht in die Gefahr, sich zu verlieren. Er fordert daher vom Hörer eine umso höhere Klarheit als Konzentration. Sie wurde seinem Vortrag trotz der großen Ausdehnung des Werkes höchst gern bewahrt, so daß sich Hörsch nach zu einer Zugabe verheben mußte: dem Scherzo aus Brahms' 3. Klavier-Sonate.

Nus Kunst und Leben.

* Kunstfälscher Erschließung des NSDAP-Filmes „Ich bin Du — Du bist ich.“ Die erste Aufführung dieses Filmes erfolgte am Freitagabend im Frankfurter Altona-Palast vor einem gelassenen Publikum. Hauptpropagandaleiter Müller-Scheld sprach einleitende Worte. Der Film ist der erste einer Serie von Propagandafilmen, welche die Reichspropagandaabteilung der NSDAP in eigener Erzeugung von jetzt an herausbringen will. Er ist in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront entstanden und verleiht uns einen lebendigen Einblick in das Leben des männlichen und weiblichen Arbeitenden.

Der deutsche Advent.

Sinnvolle alte Bräute.

Mit dem 4. Sonntag vor Weihnachten — in diesem Jahre am 2. Dezember — beginnt die kirchliche Adventszeit. Wenn man von Adventsgebräuchen sprechen will, muß man aber wohl schon etwas früher beginnen, denn zu den Weihnachts vorbereitenden Festen gehört schon der Martinstag (10./11. November). In vielen Gegenden wird der St. Martinstag als kleines Weihnachtsfest gefeiert. Für andere Gegenden hat der St. Nikolausstag am 6. Dezember die Bedeutung. Das Festen der Kinder an diesem Tage soll nach der Legende daran erinnern, daß St. Nikolaus als Bischof von Myra die Stadt rettete, indem er bei einer Hungersnot ein großes Schiff mit Lebensmitteln herbeiführte. Es ist kein Zufall, daß es in der Adventszeit von solchen Gefallen geradezu wimmelt. Sie haben sich, die einen durch Singen und Bitten, die anderen durch Tüchlein und Geschenke in den Besitz guter Gaben zu setzen. Da gibt es Schmelzreiter, Erbsendären, Rauhnhäuter, Wilde Jäger, Pelzjäger usw. Es sind Erinnerungen an altgermanische heidnische Gebräuche. In einigen Gegenden zieht auch das Christkind 14 Tage vor Weihnachten um Gaben bringend durch die Gassen. Hier und dort erfolgt auch noch am Thomastag (21. Dezember) die Bescherung der Kinder. Ein vielverbreiteter Brauch wird am Tage der heiligen Barbara am 4. Dezember geübt. Man schneidet „Barbarazweige“ vom Kirschenbaum und stellt sie ins Wasser. Treiben sie zum Weihnachtsfest Blätter und Blüten, dann gilt dies als gutes Vorzeichen für eine gute Ernte im nächsten Jahr. Als Tage, die günstig sind zur Erziehung der Zukunft, gelten der Andreastag (30. November) und der Thomastag. Die einen verleben an diesen Tagen ihr Glück mit Spielzeug, die anderen unter Anwendung alter Formeln mit Schmeicheln, Betrübungen usw. Mit dem Thomastag beginnt die 12-tägige Heiligenkette; man nennt sie auch Rauhnhäute. Das Wetter an jedem Tage soll bestimmend sein für das Wetter in den 12 Monaten des nächsten Jahres. Kein Monat im ganzen Jahr ist so reich an Bräuten, die aus älterer Zeit bis im Volke erhalten haben, als der Winterrhythmusmonat Dezember. Die Erklärung dafür ist nicht schwer, wenn man daran denkt, daß es sich um die Zeit der kürzesten Tage handelt. Die dunklen Nächte legen alle Kräfte ein, um den Sieg des Lichtes zu verhindern, aber am Julfest, am Tag der Wintersonnenwende, waren die Mächte der Finsternis besieg: Baldur mochte sich frei aus der Haft der Mutter

Jedem Hiesler-Jungen Erholung nach der Arbeit. Darum geht jeder Schar ein Heim!

Leistung um 0,2% auf 127,5 (zum Teil jahresspezifisch) und die Kennziffer für „Verdichtungen“ um 0,1% auf 140,3. Die Kennziffer für Wohnung ist um 0,1% auf 121,2 zurückgegangen.

Freier Eintritt und sonstige Änderungen bei den Sammlungen des Landesmuseums. Die Städtische Pressestelle teilt mit: Vom 1. 12. d. 3. ab wird für den Besuch der Sammlungen des Landesmuseums kein Eintrittsgeld mehr erhoben; der Eintritt ist an allen Wochen, Sonntagen und Feiertagen frei. Ebenfalls zur Verfügung steht die Sammlung der Naturhistorischen Sammlungen, sowie die Ausstellung des Naturhistorischen Museums. — Sammlung Naturhistorischer Altertümer, Naturwissenschaftliche Sammlung und Kunstsammlung, sowie die Ausstellung des Naturhistorischen Museums — täglich geöffnet von 10-13 Uhr und von 14-18 Uhr. Auch an Feiertagen, an denen bisher das Museum geschlossen war, kann künftig wenigstens eine der Sammlungen besucht werden; nur am ersten Weihnachtstag bleiben — wie bisher — die drei Sammlungen geschlossen. Um auch der wertvollen Besucher, abends Gelegenheit zur Beschäftigung zu geben, ist, zunächst vorläufig, an drei Abenden in der Woche abwechselnd eine der Sammlungen von 19-21 Uhr geöffnet, erstmals am Dienstag, 4. Dez. 1934, die Kunstsammlung, sowie die Ausstellung des Naturhistorischen Museums; am Freitag, 7. Dez. 1934, die Naturhistorische Sammlung. An diesen Abenden werden bemerkt, bei genügender Beteiligung, kostenlose Führungen stattfinden. Die Führungen an den Sonntagvormittagen in der Mineralogisch-Geologischen Abteilung der Naturwissenschaftlichen Sammlung, sowie die

* Richard Strauß dirigiert „Arabella“ in Amsterdam. Im Rahmen des zur Zeit in Amsterdam stattfindenden Richard-Strauß-Festes fand am Donnerstagabend im Stadttheater die von der Wagnervereinsung veranstaltete holländische Erkaufführung der Oper „Arabella“ statt, die sich zu einem glänzenden Erfolg gestaltete. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt mit einem festlich gekleideten Publikum, unter dem sich zahlreiche namhafte Persönlichkeiten aus allen Kreisen, namentlich aus holländischen und wissenschaftlichen Kreisen befanden. Die vom Generalintendanten der Hamburger Staatsoper, Heinrich Strauß, persönlich geleitete Aufführung wurde von Richard Strauß persönlich dirigiert. Alle Solistenrollen waren von namhaften deutschen Opernsängern und -sängerinnen besetzt. Die Titelrolle selbst sang Victoria Ruljeck, Berlin. Der Abend hinterließ einen äußerst starken Eindruck. Die meisterhafte Stabführung des Komponisten zog die Zuhörer völlig in ihren Bann. Von Szene zu Szene folgten sich der Beifall. Im Schluss wurden Richard Strauß und den Mitwirkenden eine anerkennende Ovatione dargebracht. — Die Königin der Niederlande hat Richard Strauß in Anerkennung seiner großen künstlerischen Verdienste das Großkreuz des Ordens von Oranien-Nassau verliehen. Die Befähigung dieser hohen Ehrengabe erfolgte anlässlich eines vom deutschen Gesandten Graf Jach gegebenen Empfanges. Der Minister für Unterricht, Kunst und Wissenschaften, Dr. Meißner, überreichte Richard Strauß die Auszeichnung nach einer Rede in der er in sehr herzlich gehaltenen, gekleideten Worten die großen Verdienste des Komponisten würdigte und besonders dessen enge Beziehungen zum holländischen Publikum hervorhob.

* Die Beilehung von Professor Hugo Riedel. Auf dem Südwestdeutschen in Stahndorf bei Berlin wurde heute mittags unter außerordentlich großer Beteiligung der verdienstvollen langjährige Leiter des Staats- und Domorgans, Professor Hugo Riedel, beigesetzt. Die Gedächtnisrede des Dompropstern D. Döring wurde von Gedächtnis des Domorgans und des Chors der Staatsoper umrahmt. An der Grabschule der Berliner Beilehungsanstalt, anlässlich der Beilehung des Verstorbenen zahlreiche Vertreter der Verbände und Institute, denen er zu Lebzeiten seine Kraft gewidmet hatte. Generalintendant Tietjen sprach sodann im Namen des Ministerpräsidenten, der Staatsoper und des Hauses Wagners-Begräbnis.



Der Erste Advent ist da, und damit zieht Weihnachtsstimmung in unsere Herzen ein.

Sel. — Christi Geburt wurde ursprünglich im Frühjahr gefeiert. Die Verlegung in den Winterzeit gefallte, die heidnischen Bräute sinnvoll in den Dienst des christlichen Festes zu stellen.

Führungen in den übrigen Sammlungen, soweit sie bei der Festlegung nicht, werden, wegen der regen Beteiligung und einer sehr hohen Besucherzahl, ebenfalls beibehalten werden. Ein Programm der öffentlichen Führungen ist in der Vorhalle des Museums ausgehängt.

Die Technische Notstelle teilt mit: Der Verkauf der Dienststelle wird bis zum 6. Januar 1935 eingestellt. Der Verwaltungsdienst und die Dienststelle ist jeden Dienstag- und Samstagvormittag geöffnet. Fernruf 278 99. Auskünfte und Neuauflagen können hier jeder Zeit bestätigt werden.

Der Reiz auf der Weihnachtsfeier, der durch einen erhöhten Bankett zum Jahresabend gewonnen ist, erhöht jetzt eine Veränderung. Und was ist man zur Zeit damit beschäftigt, diesen Bankett tiefer zu legen, damit, Jahrdam und Reizung künftig eine gleiche ununterbrochene Fläche bilden, was besonders für die dort partenden Kraftwagen zweckmäßiger sein wird.

Erleichterungen bei der Gewährung von Darlehen durch die Träger der Invalidenversicherung. Durch einen Erfolg an die Vorstände der Landesversicherungsanstalten hat das Reichsversicherungsamt gewisse Erleichterungen bei der Gewährung von Darlehen durch die Träger der Invalidenversicherung eintriften lassen. Bisher war die Gewährung solcher Darlehen genehmigungspflichtig, wenn Jinsen unter einer gewissen Höhe vereinbart worden waren. Um die allgemeinen Bekreibungen nach einer Zinsentlastung zu fördern, hat das Reichsversicherungsamt nunmehr diese Grenze auf jährlich 4% herabgesetzt. In dem Falle ist aber ausdrücklich betont, daß auch bei Einhaltung dieser Zinsgrenze die Genehmigung ebenfalls dann eingeholt werden muß, wenn die Darlehensgewährung aus anderen Gründen als wegen der Jinsenhöhe genehmigungspflichtig ist. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Versicherungsträger ihr besonderes Augenmerk auf die Erhaltung der notwendigen Flüssigkeit der Mittel zu richten haben.

Neue Entlassungen des Reichsversicherungsamts. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 und der Durchführungsverordnung sind für die aus einer versicherungsfreien Beschäftigung ausgeschiedenen Personen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung nicht nachzutragen (III a Nr. 43/34). — Das Erfordernis des Auslasses von mindestens 2 vollen Arbeitstagen in der Woche für die Erfüllung der Wartzeit des Art. 3 der Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung vom 27. August 1931/1. Juli 1932 verlangt nicht, daß mit den Ausfalltagen zugleich mindestens 3/4 der betriebsüblichen Arbeitsstunden in der Woche ausgefallen sind und das Arbeitsentgelt im gleichen Verhältnis durch die Kurzarbeit verringert worden ist, sofern nicht durch die im Hinblick auf die Kurzarbeit eingeführte höhere Stundenzahl an den Arbeitstagen eine besondere Vorsehung zum günstigen oder teilweisen Ausgleich des Lohnausfalles der Kurzarbeiter zu erzielen ist (III a Nr. 44/34).

Theater-Stammlingen-Ausgabe! Die Ausgabe der Stammlingen für das Große und Kleine Haus an die Stammlingeninhaber, die nicht der „Deutschen Bühne“, E. B., angehören, sowie die Einhebung der Stammlingenbetriebs der 2. Rate (13. bis 18. Vorstellung) findet von 18 Uhr (Samstag, 9. Dez. 1934, verfallig von 9-13 Uhr und 16 bis 18 Uhr (Sonntag, 10. Dez. 1934, verfallig von 9-13 Uhr) im Stammlingenbüro, Wilhelmstraße 3/5, in folgender Reihenfolge statt: Mittwoch, 5. Dez. 1934, Stammlinge D; Donnerstag, 6. Dez. 1934, Stammlinge G und H; Freitag, 7. Dez. 1934, Stammlinge C; Montag, 10. Dez. 1934, Stammlinge A und I; Dienstag, 11. Dez. 1934, Stammlinge B und IV; Mittwoch, 12. Dez. 1934, Stammlinge E; Donnerstag, 13. Dez. 1934, Stammlinge F; Freitag, 14. Dez. 1934, Stammlinge I und V. Die Stammlingenkontrollkarten wollen gegen die Zahlung vorgelegt werden. — Im Interesse einer beschleunigten Abfertigung werden die Stammlingeninhaber gebeten, die vorstehend angegebene Reihenfolge bei der Abholung einzuhalten. Die Ausgabe der Stammlingen für das Große und Kleine Haus an die Stammlingeninhaber, die der „Deutschen Bühne“ (Deutsche Bühne, E. B.) angehören, findet am Mittwoch, 5. Dez. 1934, täglich (außer Samstagvormittag) von 9-13 Uhr und 15-18 Uhr in der Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 3, Portiere, in der gleichen Reihenfolge wie vorstehend statt. Zur Gewährleistung einer beschleunigten Abfertigung müssen

die Stammortskontrollstellen oder die Verträge vorgelegt und die Reihenfolge bei der Abholung tünlichst eingehalten werden.

Einheitliche Aktienführung bei allen deutschen Gerichten. Als erste Vorstufe organisatorisch-technischer Art auf dem Wege zur Vereinheitlichung der Aktienführungen der deutschen Gerichte zu einer überall gleichgestellten reichs-eigenen Aufsichtswahl hat der Reichs- und preussische Justizminister Dr. Günter am 23. November 1934 eine „Aktienordnung“ erlassen, durch die das Registerwesen bei den Justizbehörden vom 1. Januar 1935 ab in weitestem Umfange vereinheitlicht wird. Eine der wichtigsten Vereinheitlichungsmaßnahmen ist die Einführung einheitlicher Aktienstempel, so daß in Zukunft, einerlei ob das Verfahren bei einem kassations- oder preussischen, einem badischen oder mecklenburgischen Gericht anhängig ist, immer schon aus dem Aktienstempel ersicht werden kann, ob es sich um eine Zivilprozeßsache, ein Strafverfahren oder sonst eine gerichtliche Angelegenheit handelt. Die neuen Vorschriften sind keineswegs als bürokratische Schematisierung der gerichtlichen Büroeinrichtungen anzusehen, ihr Hauptzweck ist vielmehr, im Innern durch die Gleichmäßigkeit des Geschäftsvertriebes das Zusammengehörigkeitsgefühl der Rechtspflegerorgane der verschiedenen deutschen Länder untereinander zu stärken und nach außen hin die Einheitlichkeit der deutschen Rechtspflege noch mehr als bisher zu kennzeichnen.

Wer schreibt die meisten Briefe? Die Antwort fällt etwas überraschend aus: Es sind die Engländer. Nach der Statistik entsand ein Engländer im Jahre 1933 jährlich 78 Briefe. Als nächstes Rango wird Frankreich mit 67 Briefen, die Schweiz mit 59,7 Briefen; dann folgt erst Deutschland mit 55,9, Dänemark mit 41,6, Österreich mit 38,2, Luxemburg mit 34,6, Holland mit 31,1, Belgien mit 29,4, Schweden mit 28,4, Frankreich mit 26,2, Norwegen mit 20,5 Briefen, während Italien, Spanien und Portugal sogar noch unter 20 liegen. Den Rekord im Postanstreben dürfte Japan halten, das in dieser Statistik nicht aufgeführt wird. Alljährlich um die Kaufzeit herum werden etwa 600 Millionen von den Japanern geschrieben; der jährliche Verbrauch an Postkarten beträgt in Japan rund 2,5 Milliarden.

Kriegsgefangener Buchverleger. Der Verlag Jahnke in München, Hofmeisterstr. 35, läßt durch Vertreter in ganz Deutschland bei Gemeinden und Bürgermeistern Kriegsgefangenen anrufen. Die Vertreter sprechen bei den einzelnen Behörden vor, geben unter Vorlage von Matriken an, daß für die Chronik nur etwas Büttenpapier und Schweinsleder einband verwendet wird. Kommt namentlich der Auftrag zu, muß der Besteller einen Schein unterschreiben und ihn vorlegen, daß er den Betrag innerhalb einer bestimmten Frist (1-3 Monate) bei Jahnke einbringt. Die Chroniken werden dann zwar, mangels unvollständiger, geliefert, aber nicht wie in der Bestellung angegeben, sondern in einem einfachen Holzpapier und mit Schweinsleder einband in einem einfachen Einband. Sollten Vertreter bei Bestellungen betroffen werden, so wird um Feststellung der Personellen gebeten und um Mitteilung an die Kriminalpolizei, Zimmer 40.

Hohes Alter. Am 3. Dezember feiert Frau Charlotte Richter, Lützenstraße 14, ihren 82. Geburtstag.

Winterabend des Amtes für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Waldtrich. Am Samstag, 1. Dez., veranstaltete die Ortsgruppe Waldtrich der A.V. um 8 Uhr im Saalbau Schömer, Waldtrich 111, einen großen bunten Abend mit Tans, zu Gunsten des Winterhilfswerts. Es wirkten mit: H.S.D.-Kapelle, Reinhold Frenken, das „Kapelle“ des Frankfurter Senders, Kurt Wülfel, Hermann Wülfel, Fritz Wolftraut Pfiff (Operngängerin), Jonglierer und Ballett.

Freiwilliges Staatstheater. Es ist der Intendantur gelungen, für das zweite Sinfoniekonzert der Staatskapelle unter Leitung von Karl Elmendorff, das am Dienstag, 4. Dez., stattfindet, einen der bedeutendsten internationalen Instrumentalisten zu gewinnen, Gaspar Cassado, der die von ihm für Cello bearbeitete Arpeggione-Sonate von Franz Schubert spielen wird. Ferner bringt der Abend als interessante Uraufführung eine Wahl für Streicherorchester vom Hans Wobbe, dessen Kammer in den deutschen Konzertsälen immer mehr an Klang gewinnt. Den Beschluß des Konzertes bildet die verhältnismäßig selten zu hörende A. Sinfonie von Anton Bruckner.

Wiesbaden-Viebrich.

Die Berufsgruppe der D.V. Ortsgruppe Viebrich, veranstaltete Freitagabend in der Aula der Realschule einen Lichtbildervortrag über „Industriellen Luftschutz“. Das Viebrich-Viebrich besonders geeignete Thema hatte einen zahlreichen Besuch zur Folge, so daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Ingenieur Lamprecht vom Reichsluftschutzbund, D.V. Wiesbaden, erklärte Sachverhalte und Wirkungen der verschiedenen Bomben und betonte die Bedeutung der Luftschutzmaßnahmen. In Wiesbaden sind allein 5000 Personen ausgebildet worden. Der Vortrag wurde durch eine Reihe instruktiver Lichtbilder unterstützt.

Die H.S.-Frauensschaft, Ortsgruppe Viebrich, veranstaltete gestern Abend im Saale des Hotels „Bellevue“ einen Weihnachtsabend für die Winterhilfe. Nach einer kurzen Begrüßung des Ortsgruppenleiters H. S. Sauer sprach Dr. Brey über die bisherigen Erfolge des Winterhilfswerts und ging in seinen Ausführungen näher auf die Wichtigkeit der Mitteln der Frauen ein. Der Redner richtete auch an die Viebricher Frauen den dringenden Appell, ihre ganze Kraft dem Winterhilfswert zur Verfügung zu stellen.

Seute beglückte Herr Eduard Schmoeller, Rathausstraße 75, seinen 89. Geburtstag.

Gestern wurden nach längerer Zeit wieder zwei größere Fische zu Tal gefischt. Sie hatten Abmessungen von je 220 Meter Länge und 43 Meter Breite.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Am Mittwochabend alarmierte Branddirektor und Bezirksfeuerwehrführer Diehl, Wiesbaden, die bürgerliche Wehr. Gleichzeitig wurde auch von Kloppenheim die Motorspritze zur Verfügung der Freiwilligen Feuerwehr Viebrich bereitgestellt, die wenige Minuten nach dem Alarm zur Stelle war. Sie erbrachte somit erneut den Beweis ihrer Schlagfertigkeit. Als Standortbestimmung hatte man ein Wohnhaus in der Dillenstraße angenommen. Unter der Leitung des Brandmeisterführers Ruz legte die Wehr in wenigen Minuten die zur Bekämpfung des Brandes erforderlichen Schlauchleitungen. Durch Verklammerung des als Brandweiber dienenden Beites der Kloppenhäuser Wiesbadens, konnte die Viebricher Motorspritzenabteilung nicht aktiv eingreifen. Es wäre nützlich gewesen, wenn der vorhandene Stellen der Stadt Wiesbaden für eine Entflammung des Beibettes Sorge trügen. Der Abzug wohnen die Aufstellung des zur Zeit Wiesbadener Verhörganges für Feuerwehrführer bei. Branddirektor Diehl konnte in einer kurzen Ansprache den Wehrleuten und Führern für die eilige

Ist das Wiesbadener Theater in Gefahr?

Schließung des „Kleinen Hauses“ mit Ablauf der Spielzeit. — Weitere Einschränkungen im „Großen Haus“ bei anhaltender Interesslosigkeit der Wiesbadener zu befürchten.

Wiesbadener, besucht Gier Theater!

Mit dem Ablauf der gegenwärtigen Spielzeit des Staatstheaters beginnt ein neuer Abschnitt im Wiesbadener Theaterleben. Nachdem seit dem Jahre 1922 in Wiesbaden auf zwei Bühnen Theater gespielt wurde, wird im Herbst 1935 das „Kleine Haus“ in der Zuckertstraße seine Pforten schließen; das Staatstheater Wiesbaden wird nur noch das „Große Haus“ befehlen. Dieser schwerwiegende Entschluß der Intendantur ist leider unabänderlich.

Die im Laufe der letzten Jahre wiederholte drohende Schließung des „Kleinen Hauses“ dürfte sich demnach nicht mehr vermeiden lassen. Wir bedauern diesen Entschluß außerordentlich, obwohl wir überzeugt sind, daß ihn die verantwortlichen Stellen gründlich erwogen und alles versucht haben, das „Kleine Haus“ zu halten. Wenn diese Bemühungen zu keinem Erfolg geführt haben, so müssen schwerwiegende Gründe mitgespielt haben, die wir im nachstehenden unterlegen wollen.

Welche Gründe führten zur Aufgabe des „Kleinen Hauses“?

Als Intendant Dr. Hagemann im Frühjahr 1922 mit Kessings „Minna von Barnhelm“ das „Kleine Haus“ als zweite Wiesbadener Bühne des Staatstheaters eröffnete, wurde diese Bereicherung des Wiesbadener Kunstlebens in allen Bevölkerungsschichten aufs begeistert begrüßt. Die Stadtverwaltung erleichterte der Intendantur die finanzielle Belastung durch Übernahme der Pacht des Gebäudes auf mehrere Jahre. Der frühere Besitzer und Direktor des ehemaligen „Reichstheater“ Hofrat Dr. Kauch hatte das „Kleine Haus“ mit dem Wiesbaden ein zweites mal ein gerichtet. Kauch hatte sich bemüht, in dem vor allem das moderne Gesellschaftstheater gepflegt wurde, Jahre 1909 erbauen lassen. Bei dem nach dem Kriege ging das Gebäude in den Besitz von Direktor Kapferer über, der es mit Operette, Schwan und Fosse befüllte. Vorübergehend fand es auch als Kino Verwendung. Der Siegeszug des Films in den Nachkriegsjahren setzte der Schaubühne hart zu und entfremdete ihr durch erleichterte Besuchsmöglichkeiten einen starken Prozentsatz des Publikums.

Intendant Dr. Hagemann, ein reger Förderer der Schauspielkunst des lebendigen Theaters, verstand es nach Übernahme des „Kleinen Hauses“ durch Qualitätssteigerungen dieser Bühne neue Freunde zu gewinnen. Als im Jahre 1923 ein Brand im „Großen Haus“ das Bühnenhaus völlig zerstörte, fand das „Kleine Haus“ während der Aufbauphase neben dem Prospektorium im großen Kurhausaal als einzige Bühne des Staatstheater zur Verfügung.

Wirtschaftlicher und kultureller Zerfall während und nach der Inflationszeit, in Verbindung mit dem dem Besuch der Kunststadt außerordentlich schädlichen Einschränkungen der wirtschaftlichen Kraft waren in Wiesbaden, der Stadt der Kunst und des Theaters, die durch die Inflation Vermögens- und Einkommensverluste, besonders deutlich. Bevölkerungsschichten, die es vor dem Krieg als Selbstverständlichkeit anjahen, zu den höchsten Einkommen des Theaters zu gehören, kamen kaum noch als gelegentliche Besucher in Frage. Durch die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse wurde auch der Wiesbadener Mittelstand, der Wert darauf legte, einen lebendigen Blick im Theater zu haben, betroffen.

Bereits im November 1926 wurde daher die Frage der Schließung des „Kleinen Hauses“ erörtert und in den preussischen Ministerien der Staat des Wiesbadener Theaters einer eingehenden Prüfung unterzogen, brachte doch die im vorstehenden aufgelegte Entwicklung einen von Jahr zu Jahr erhöhten Zuschuß des Theaterbetriebes. Das „Kleine

Haus“, das in den ersten Jahren seiner Eingliederung in den Staatstheaterbetrieb mit einem jährlichen Überschlag abfolgte bzw. sich selbst tragen konnte, war von Jahr zu Jahr freier zu einem Zuschußbetrieb geworden. Die Intendantur hat alles versucht, diese ungünstige Entwicklung aufzuhalten. Sie hat mehrmals einnehmende Regierungen der täglichen Eintrittspreise und der Samstagspreise vorgenommen und sonstige Vergünstigungen gewährt. Der Erfolg dieser Bemühungen ist leider bescheiden. Trotz härtester Anspannung der künstlerischen Kräfte hat der Besuch nachgelassen. Der kaufmännische Grundlag „Großer Umhang kleiner Nutzen“, den die Verwaltung bei ihrer Preisentscheidung im Auge hatte, mußte leider bei der Interesslosigkeit weiter Bevölkerungsschichten im Gegenteil umfliegen.

Wiesbaden hat als Weltstadt und Fremdenmetropole der Weltstadt die kulturelle Verpflichtung, ein künstlerisch hochwertiges Theater zu haben. Staat und Stadt sind mit erheblichen Subventionen und Zuschüssen verpflichtet, bis an die Grenze des Möglichen nachzukommen und haben damit auch den Einwohnern der Stadt ein Theater zu erhalten, dessen Bedeutung weit über die Grenzen der Heimat reicht.

Reicher aber ist das Theater, von dem der Wiesbadener früher mit Stolz als sein Theater sprach, von eben demselben Wiesbadener in der letzten Zeit sehr hart vernachlässigt worden. Trotz aller Bemühungen in künstlerischer Hinsicht und aller Erleichterungen in Bezug auf die Besuchsmöglichkeit läßt die Frequenz leider immer mehr zu wünschen übrig. Das Theater ist ein Kulturinstitut und kann deshalb niemals mit einem Geschäftsunternehmen im üblichen Sinne des Wortes verglichen werden. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß es gleichzeitig auch ein wirtschaftlich außerordentlich bedeutsamer Betrieb ist, bei dem rund 500 Künstler, Angestellte und Arbeiter beschäftigt sind, die nur so lange Gage, Lohn und Brot haben, als die Bevölkerung ihren Leistungen das verdiente Interesse durch den Besuch des Theaters entgegenbringt.

Es besteht nämlich die Gefahr, daß bei weiterer anhaltender Vernachlässigung der Einwohner für die Bedeutung des Theaters es mit der Schließung des „Kleinen Hauses“ allein nicht sein Bewenden hat und unter Umständen ein noch weiterer Abbau des Theaterbetriebes durch Auflösung des Schauspielers unter Beschränkung auf die Oper in Betracht gezogen wird. Das Wiesbadener Theater hat zwar Wehr und ist ein aus dem Kurleben nicht wegzudenkender Faktor. Von dem Besuch der Fremden allein aber kann das Institut, — auch wenn in Zukunft nur ein Haus befüllt wird — nicht leben. Es bedarf als Existenzgrundlage unbedingt der breiten Besuchermasse der Wiesbadener Einwohner.

Doch man an den höchsten Regierungskreisen die Bedeutung des Wiesbadener Theaters als Kultur- und Kulturfaktor ersten Ranges durchaus anerkannt, geht schon daraus hervor, daß der Staat der nationalen Erhebung nach dem letzten Weltkrieg die Bühne als „Klassisches Landesinstitut“ das Institut dank der persönlichen Initiative des Intendanten v. Schirach wieder zum preussischen Staatstheater erhoben hat.

Mit der intensiven Anspannung aller an der Kunststätte Beteiligten allein aber läßt sich das Wiesbadener Theater trotz aller Zuschüsse von Staat und Stadt nicht halten. Dafür bedarf es in erster Linie der vorfindlichen Einsicht und des erheblich vergrößerten Interesses der Bevölkerung. Das Wiesbadener Theater ist in Gefahr! An den Wiesbadenern allein liegt es, diese Gefahr zu bannen.

Abzug und verlor, daß bezüglich der Alarmierung der Wehr — die letztere noch durch Dornsignal erfolgt — Abhilfe geschaffen würde. — Die freiwillige Feuerwehr Kloppenheim hielt dieser Tage im Galldhaus „Zum Schwanen“ eine Mitgliederversammlung ab.

Der Spielplan der Woche.

	Großes Haus	Kleines Haus	Kurhaus
Sonntag, 2. Dez.	19 Uhr: „Wido“, Stamm G. 12. 30.	20 Uhr: Zum ersten Male: „Das Boot im Sturm“, gespielt in 1. Akt von Hans Bauer, Stamm I. 11. 30.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Abendessen. 9 Uhr: Ballade, Konzert, zu 10 Uhr im gr. Saale: Musikantenkonzert des Vereins H. Wiesbaden im G.H.H.
Montag, 3. Dez.	19.30 Uhr: „Der Kampf um Ziro“, Stamm H. 11. 30.	20 Uhr: „Tanzabend“, Stamm V. 11. 30.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Abendessen. 9 Uhr im gr. Saale: Konzert des Musikantenvereins „Hilf“, 8.30 Uhr: „Hilf, brüderliche Hilfe!“
Dienstag, 4. Dez.	8.30 Uhr: 2. Sinfonie-Konzert, Kap. H. Elmendorff, Solo: Gaspar Cassado, Cello.	20 Uhr: „Gedichte auf unsere Zeit“, Major Stenmeyer, Rein Stenmeyer, Helmut Stenmeyer, Hans, Weh, Gedung.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Abendessen. 9 Uhr im gr. Saale: Konzert des Musikantenvereins „Hilf“, 8.30 Uhr: „Hilf, brüderliche Hilfe!“
Mittwoch, 5. Dez.	19.30 Uhr: „Gedichte“, Der Ring des Nibelungen, Stamm C. 11. 30.	20 Uhr: Zum ersten Male: „Rund um die Welt“, Der Ring des Nibelungen, Stamm I. 11. 30.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Abendessen. 9 Uhr im gr. Saale: Konzert des Musikantenvereins „Hilf“, 8.30 Uhr: „Hilf, brüderliche Hilfe!“
Donnerstag, 6. Dez.	19.30 Uhr: „Das Band des Schicksals“, Stamm D. 11. 30.	20 Uhr: „Das Boot im Sturm“, Stamm II. 11. 30.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Abendessen. 9 Uhr im gr. Saale: Konzert des Musikantenvereins „Hilf“, 8.30 Uhr: „Hilf, brüderliche Hilfe!“
Freitag, 7. Dez.	19.30 Uhr: „Der Rosenkavalier“, Stamm E. 11. 30.	Gefüllten.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Abendessen. 9 Uhr im gr. Saale: Konzert des Musikantenvereins „Hilf“, 8.30 Uhr: „Hilf, brüderliche Hilfe!“
Sonntag, 8. Dez.	19.30 Uhr: Zum ersten Male: „Rund um die Welt“, Der Ring des Nibelungen, Stamm I. 11. 30.	20 Uhr: „Rund um die Welt“, Stamm II. 11. 30.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Abendessen. 9 Uhr im gr. Saale: Konzert des Musikantenvereins „Hilf“, 8.30 Uhr: „Hilf, brüderliche Hilfe!“
Donnerstag, 9. Dez.	19.30 Uhr: „Der Rosenkavalier“, Stamm F. 11. 30.	20 Uhr: „Der Rosenkavalier“, Stamm G. 11. 30.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Abendessen. 9 Uhr im gr. Saale: Konzert des Musikantenvereins „Hilf“, 8.30 Uhr: „Hilf, brüderliche Hilfe!“



Das ganze Volk erwartet das
Weihnachtsfest
vergess nicht eure armeren
Volksangehörigen

Wiesbadener Lichtspiele.

„Ufa-Palast.“ Mit der Inhaltsangabe des Films „König“ (frei bearbeitet nach einer Novelle von Gottfried Keller) ist wenig gesagt. Es handelt sich um das beliebte Filmmotiv von dem reichen und verarmten Mann, der allen Überdauern seiner Frauen ungenügend ist und ein bettelarmes Mädchen heiratet. Diese Liebe muß wirklich die wahre sein, wenn die Befähigung mit einem Schwiegersohn, der trinkt, und einem Schwager, der ein Expreser und Vatersmörder ist, auszuhalten vermag. Eine ehemalige „Freundin“ sucht aus getränkter Eitelkeit einen Grund, die Rechnung zu machen, indem sie die Treue Regiments verdächtigt. Aber alle ihre bösen Absichten scheitern an der fassenden Einsicht dieser Frau, trotzdem sie in ihrer Verarmung bereits die Geschäfte aufgegeben hat. Solche bemerkenswerten Motive werden neu durch die Regie Erich Waschewski. Ihm kommt es auf den abgegriffenen Text nicht an. Er arbeitet vielmehr einen wirkungsvollen Gegensatz heraus: Hier die Großstadt mit ihren Villen, ihren Bars und ihren Tanzbällen. Dort die deutsche Kleinstadt mit Hochverhältnissen, alten Türmen, Wirtschaften usw. Hier die elegante Gesellschaft mit Konzerten, Theatern und

Die neuesten
Küppersbusch
Gas Kohlen komb. Herde
Oefen
Franz Stoll
Hellmundstraße 33

Umschwung in der Strumpfmode!

Ein neuer Strumpf, nach hinten dunkel
schattiert, macht das Bein fabelh. schlank

Machen Sie einen Versuch mit dem neuen

ELBEO
PLASTIK Kunstseide . . Mk. **2⁹⁵**

Beachten Sie meine Spezial-Ausstellung

seit 1873 Mühlgasse 11/13

L. Schwenck

da hilft nur Wärme!
durch
**Siemens-Sicherheits-
Heizkissen**

von **BAUER Michelsberg 20**

Radio
Webergasse 22
Rundfunkhaus
M. Kohle
Telephon 20012

Pelzwaren
H. STEIN
Schwalbacher Str. 49
Ruf 22383

Dentbar günst. Gelegenheit!

Aus der Liquidationsmasse H. & B. Schaus
Wiesbaden sollen die am Fuhrhalterbetrieb
gehörigen Gegenstände freihändig verkauft werden,
unter anderem:

**Rollen, ein- und doppelpännig
Wagen, ein- und doppelpännig
Pferdegeschirre, Hädfelmasch.**

und anderes mehr.
zu beichtigen zwischen 12 und 3 Uhr in Wies-
baden-Biedrich, Schlager-Str. 46.

Franz Spring

gerichtlich bestellter Liquidator,
Wiesbaden, Moritzstraße 74, Telephon 256 00.

E. K.

Einer Dame Freude bereiten
tet fast immer eine angenehme
Aufgabe. Sie lösen sie leicht, wenn
Sie Wäsche schenken. Schöne Leib-
und Hauswäsche, preiswert und
gut finden Sie bei

Emma Kluge
gute und feinste Wäsche
Webergasse 1

Vergnügen schaffen und Behagen

zu Weihnachten immer vornehme und praktische
Geschenkpäckchen in Kölnisch-Wasser, Kartons mit
feinen Toiletteessenz, Rasierseifen, Parfüms, ent-
rückende Toiletteartikel.
Aber nur, wenn sie Qualität sind! Ein Geheimnis:
Es gibt auch Qualität für billiges Geld.
Ein erstklassiges Geschäft haben, heißt:
Auch in billigen Preisen große Auswahl bieten.
Überzeugen Sie sich davon

durch einen Einkauf bei **Varnhagen**
Rathausstraße 5, zwischen Wilhelmstraße und Markt.

Der Sturm auf das steinerne Herz



Es war ein stürmischer Tag. Alle möglichen Umstände
und unglücklichen Verhältnisse der Kriegs- und
Nachkriegszeit hatten dazu geführt, daß die Frau
meines Freundes gegen alles Heulige ihr Herz ver-
steigert ließ. Sie lebte nur in der Vergangenheit
und glaubte, das pastellfarbene Wesen auf der Welt
zu sein / Das schmerzte den Mann sehr, denn er erwartete
von der Zukunft noch manches Schöne. Die Weiden-
zeit fühlte ihm eine Idee, bei deren Durchführung
ihm helfen mußte. Mit zwei Dutzend Kindern
aus Haus und Nachbarschaft wurde die geheime
Abmachung getroffen: Wenn an diesem Freitag
eine weiße Johne erscheint — dann kommt sofort zur
Weihnachtsfeier! Wie mußten vorsichtig vorgehen. Zogelang brachten wir
heimlich in kleinen Päckchen die Geschenke ins Haus und versteckten sie sorgfältig.
Dann mußte Weihnachtsabend in ungeheuren Rängen angeordnet werden, für
Schokolade war zu sorgen, und schließlich war auch ein Baum in die Wohnung zu
schmuggeln. Endlich kam der Tag, und wir sahen nun im Zimmer meines Freundes
und warteten darauf, wann seine Frau wohl ihren Spiesergang machen würde,
denn wir mußten sie ja vor die vollendete Tatsache stellen / Es wurde drei —
es wurde vier Uhr. Noch immer war sie nicht gegangen. Von der Straße erschallte
ständig aufwühlendes Gemurmel. Die Zahl der wartenden Kinder nahm jede
Minute zu. Endlich! Kurz nach 4 Uhr schlug die Haustür zu. Wie warteten noch
ein paar Minuten, und dann wurde das verarbeitete Zeichen gegeben / Was nun
folgte, war ein unbeschreiblicher Tumult. In aller Eile mußten Tische zusam-



mengerückt und gedeckt werden. Alle Hände halfen mit, alles fährte und flich durch-
einander, hier ging eine Tasse zu Bruch, und dort drohte ein ganzer Tisch um-
gefallen zu werden. Es war wunderbar! — Schließlich sah alles. Die Schoko-
lade konnte eingegossen und die bewundernswürdige Schokolade um die Kuchenteile eröffnet
werden / Als es am lautesten war, erschien die
Frau meines Freundes. Ob sie ersauert war?
Sie war entsezt! Ihr erster Versuch zu
protestieren ging in totem Lärm unter, und als
sie sich versah, sahen ihr die zwei Kleinen
auf dem Schoß, wühlten den Schokoladen-
mund an ihrer Nase ob und wollten von
ihre wissen, wann denn nun endlich die
Beisprechung käme. Diese Frage wurde
aber kurz. Die Kinder sahen geliebt, und ganz beschämt gefand die Frau,
daß sie gar nicht zu beschämen habe! Das war der große Augenblick für
meinen Freund. Er nahm seine Frau beiseite und übergab ihr die vielen, vielen
Pakete. Als sie dann beim Ausleihen der Gaben immer wieder das Glück in die
Kinder sahen, kamen sie, wenn die Händchen ihr
Gesicht umspannten, ging auch ihr das Herz
über, und auch sie wurde glücklich. Seit-
dem ist sie nie umgewandelt, bei den Ver-
gangenem vergehen und blickt froh
in die Zukunft. Und die Weih-
nachtspläne für dieses Jahr
sind schon geschmiedet!
Die Moral von der Ge-
schichte? Glück findet im-
mer, wer Kinder zu Weih-
nachten glücklich macht.



Gold- u. Silberwaren
fugenlose Trauringe
Bestecke, Uhren
Th. Rothardt, Goldschmied
Kirchgasse 11, Hof rechts.

**Miet-
Pianos
und -Flügel**
Pianos
Friedrichstr. 39.1
Tel. 23225.

**Orbit
Licht
Licht**

Kohner-Akkordions
erfreuen Jung und Alt!
Das passende Weihnachtsgeschenk
Größe Auswahl in allen Preislagen
A. L. ERNST
Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

**Silber-
Tafel-
Bestecke**
84 teilig, 100 g Silberauslage, schönes Muster,
rostfreie Klingen, für 75 Mk. zu verkaufen.
Einzelteile für sämtl. Muster können hier be-
stellt werden. — 30 Jahre Garantie.
Albert Gotschika, Humboldtstr. 22.

„Linlet“
das neue Band
modell aus dem
schmiegenden u.
hochporösen Pro-
piongewebe, ver-
edelt alle Körper-
linien, wirkt gegen
Faltenbildung u. gibt
die anmutige Linie
d. Jugend zurück.
Auch Sie werden
beegeistert sein.
Unveränderliche
Anprobe im
THALYNA
Fachgeschäft
Inhaber:
Robert Meyer
Webergasse 21
Anruf 22305

Erika
Reise-Schreib-
maschinen
Fern-
stets großes
Lager
in gut erhaltenen
gebrauchten
**Büro- u. Reise-
Maschinen**
fast sämtlicher
Systeme.
Walter Grase
Luisenstr. 15, 1
Ecke
Bahnhofstraße.
Tel. 23325.
Reparatur-Werkstatt

MUNDLOS
Nähmaschinen
Das beste Weih-
nachts- Geschenk,
bei bestem
Teilzahlung u.
zeitg. Preisen.
A. Kanobel
Moritzstr. 32

Vogelfutter
beste Qualitäten,
tadellos gereinigt
auf neuester
Reinigungsmaße.
(Patent 1934),
Streufrutter,
Futterhäuschen,
Kistchen, Leinwand,
Samenhaus
W. Wollath
Biedrich, Rhein-
straße 14, 1. 22331

Lageräpfel
Sorten zu verk.
Kloster
Klarental 16.

ODEON
Die Musikplatte
DER SPITZENLEISTUNGEN
Durch Millionen ODEON-Musik-
platten wurde deutsche Kunst,
deutsche Musik und deutsche Wert-
arbeit in alle Welt getragen. Man
sagt nicht umsonst:
ODEON
DIE MUSIKPLATTE,
DIE SICH DIE WELT ERWERBTE
Schenken auch Sie Musik. Fragen
Sie den Fachhändler nach ODEON-
Musikplatten! Er wird Sie gut und
gewissenhaft beraten.
ODEON-MUSIKPLATTEN SIND
ERZEUGNISSE DER CARL LIND-
STROM A.-G., BERLIN SO 36
Erhältlich in folgenden Geschäften:

A. L. ERNST
Größe Plattenauswahl
in zwei Geschäften
Taunusstraße 13
Rheinstraße 41.
SCHALLPLATTEN
in großer Auswahl.
KLAUSS, Bleichstr. 15

Wenn Sie zum
Weihnachtsfest
nützliche Dinge schenken
wollen, denken Sie bitte an



Sie finden immer Geschenke
von bleibendem Wert.

Eine neue Brille, für Damen
eine Lupe, ein gutes Fern-
glas, ein handliches Theater-
glas sind stets willkommenes
Geschenke.

Für den jungen Haushalt gibt
es Barometer, Thermometer in
neuen Formen und modernen
Hölzern, für den Schüler,
Studierenden Mikroskope,
Kompass, Reizeuge, Lupen.
Beachten Sie meine Auslage,
fragen Sie im Laden nach,
wir beraten Sie in allen Fällen
gern und gewissenhaft. 278

Optiker Dorner
Marktstraße 14
am Adolf-Hitler-Platz

Radio?
Loewe-Geräte müssen Sie hören!
Ing. **Hans Kunkler**
Moritzstraße 23
Alle Fabrikate, Teil-
zahl Volksempfänger,
Antennenbau, Rep.

Adventssterne
Adventskränze
Leuchter 2163
Kerzen
Krippenfiguren
Sort. - 90, 150, 3,- usw.
Papierhaus Hutter
Kirchgasse 74

Marmor
Kitzinger u. Frechenhäuser
Neulleferung Dotzheimer Str. 84
Reparaturen Anruf: 22475

Schenke Musik!
Kleine Geschenke erhalten die
Freundschaft! Ein altes, weiches
Sprichwort, heute pflegt man hiezu-
sagen: „Sie dürfen aber nicht
viel kosten!“ Kostbare, aber nicht
komplette Geschenke, die immer
Freude bringen, sind

ODEON
MUSIKPLATTEN
Seit 30 Jahren kennt man die
ODEON-Musikplatte in aller
Herren Länder. Namen wie Max
von Schilling, Lita Lehmann,
Richard Tauber, Herbert Ernst Graf,
Joa Capura, Maria Eggert u. v. a.
sind unauflöslich mit ihr verbunden.
Der Musikliebhaber sagt nicht um-
sonst:

ODEON
DIE MUSIKPLATTE
DER SPITZENLEISTUNGEN
Durch Millionen ODEON-Musik-
platten wurde deutsche Kunst,
deutsche Musik und deutsche Wert-
arbeit in alle Welt getragen. Man
sagt nicht umsonst:

ODEON
DIE MUSIKPLATTE,
DIE SICH DIE WELT ERWERBTE
Schenken auch Sie Musik. Fragen
Sie den Fachhändler nach ODEON-
Musikplatten! Er wird Sie gut und
gewissenhaft beraten.
ODEON-MUSIKPLATTEN SIND
ERZEUGNISSE DER CARL LIND-
STROM A.-G., BERLIN SO 36
Erhältlich in folgenden Geschäften:

A. L. ERNST
Größe Plattenauswahl
in zwei Geschäften
Taunusstraße 13
Rheinstraße 41.
SCHALLPLATTEN
in großer Auswahl.
KLAUSS, Bleichstr. 15

Die Garagenmieten der Rundfunkgewaltigen.

Berlin, 30. Nov. Zu Beginn der Freitagabend-Session im großen Rundfunksaal gab die Verteidigung eine Erklärung ab, wonach die Trennungszuschüsse, die für die Beamten gezahlt wurden, nach den gesetzlichen Bestimmungen mindestens ebenso hoch sein wie die beim Rundfunk gezahlten Zuschüsse.

Der Vorsitzende verlangte zu klären, warum man bei der Tantiemenberechnung für Knöpfe damals nicht mehr die Handelsbilanz, sondern die Steuerbilanz als Grundlage genommen habe, wodurch höhere Summen für Knöpfe herausgekommen seien.

Der Angeklagte Dr. Bredow erklärte dazu, als 1925 Magnus den Vorsitz im Aufsichtsrat der Funktunde übernommen habe, und der Vertrag Knöpfes geändert worden sei, habe sich Knöpfe bei ihm, Bredow, beklagt, daß er dadurch erheblich geschädigt werde. Knöpfe habe sogar davon gesprochen, daß er „über die Dächer“ gehen werde. Da man damals nicht auf die Mitarbeit Knöpfes verzichten wollte, habe man einen Ausweg gesucht und gefunden. Selbst bei der neuen Berechnung habe man Knöpfe mindestens 150.000 bis 200.000 Mark weniger gezahlt als entsprechend der alten Berechnungsart mit Gemeindefunktion.

Dr. Magnus ergänzte die Ausführungen Bredows dahin, daß durch die Neuregelung Knöpfe zur spärlicheren Wirtschaftsführung veranlaßt werden sollte. Die neue Tantiemenberechnung sollte ihn veranlassen, möglichst viel im Betriebe der Funktunde zu sparen, denn nur auf diese Weise hätten die Überschüsse in der Reichsrundfunkgesellschaft so hoch werden können, daß die darnach berechneten Tantiemen für Knöpfe lohnen waren.

Der Vorsitzende ging weiter auf die Zuschüsse ein, die

dem Angeklagten Fleisch für Garagenmiete gewährt worden waren. Fleisch hatte von der Funktunde einen Kraftwagen zur Verfügung gestellt bekommen, der in einer Garage seiner Villa untergestellt war; dafür erhielt er monatlich 100 Mark Miete. Knöpfe und der andere Direktor der Funktunde, Wagner, bekamen diese 100 Mark Garagenmiete gleichfalls bezahlt. Außerdem wohnte in der Fleisch'schen Villa noch der Kraftwagenführer, der von der Funktunde angestellt war und für zwei Zimmer mit familiärem Zubehör (einschließlich Licht, Wasser, Gas und Heizung) jeweils 75 Mark, später 85 Mark an Fleisch zu zahlen hatte. Durch die Zuschüsse und Mietzahlungen konnte sich die Fleisch'sche Miete von ursprünglich 1000 Mark auf 800 Mark. Da alle diese Zuschüsse auch nach der Gehaltsförmung und Mietentzug bestehen blieben, hat Fleisch in Wirklichkeit einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz seines Gehaltes für Mieten ausgegeben.

Im Anschluß an die Vernehmung von Fleisch über diesen Punkt wurde als Zeuge das frühere Vorstandsmitglied der Funktunde, Wagner, vernommen. Der Zeuge ist jetzt Leiter der Propaganda-Abteilung der Reichsrundfunkgesellschaft und ist einzelvertretend als Fleisch nach Berlin kam, aus der Funktunde ausgeschieden. Damals hatte Wagner die „Frankfurter“ gegründet, die einen Stützpunkt einrichtete. Die Frage des Vorsitzenden, ob Wagner bei der Funktunde einen Wagen zur Verfügung hatte, bejahte der Zeuge. Er habe in seinem Haus in Schloßhagen eine Garage einbauen lassen, für die er monatlich 100 Mark Miete erhielt; Knöpfe habe den gleichen Betrag bekommen. Nachdem im Anschluß an den Zeugen Wagner noch kurz das Hausmädchen und der Kraftwagenführer Fleisch als Zeugen vernommen worden waren, wurde die Verhandlung auf Montagvormittag vertagt.



Der Herzog und die Herzogin von Kent.
Das offizielle Bild des jungen Paares, das vom dem Hofphotographen im Ehrensaal des Buckingham-Palastes aufgenommen wurde.

Die Abschaffung der Lebensmittelkarten in der Sowjetunion.

Ausführungen Molotows.

Moskau, 30. Nov. Vor der Vollversammlung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, in der bekanntlich die Abschaffung der Lebensmittelkarten für verschiedene Nahrungsmittel beschlossen wurde, sagte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare unter anderem noch: Im gegenwärtigen Augenblick betrage das gesamte Kontingent aus dem zentralisierten und örtlichen Fonds verlorbenen Personen über 50 Millionen Menschen. Der für die Belieferung auf Grund des Kartensystems geschaffene Apparat sei außerordentlich aufwendig und rufe enormen Ausgaben hervor. Dennoch habe das Kartensystem, erklärte Molotow, bei allen seinen Mängeln seinen Hauptzweck erfüllt. Von großer Bedeutung für die Vorbereitung zur Aufhebung des Kartensystems war die Entwicklung des Warenverkehrs und die Vergrößerung des Handels. Die Zahl der staatlichen genossenschaftlichen Läden und Verkaufsstellen, die im Jahre 1928 123.000 betrug, ist gegenwärtig auf 283.000 gestiegen. Hierbei ging der Privathandel rasch den Weg der Liquidierung und ist nahezu verschwunden. Besondere Bedeutung hat die Vorbereitung zur Aufhebung des Kartensystems die Entwicklung des Warenverkehrs, der bereits ein Viertel des allgemeinen Warenverkehrs ausmacht, und die Zunahme des Kollektivwirtschafts. Dank der Entwicklung des staatlichen Warenverkehrs gelang es, die herausgeschraubten Marktpreise für Brot und andere Nahrungsmittel in nicht geringem Maße herabzusetzen. Molotow stellte die große Bedeutung des in diesem Sommer gegründeten Volkskommissariats für Innere Handel fest, dessen Rolle in Bezug auf die staatliche Regelung des Handels und im Zusammenhang mit der Aufhebung des Kartensystems besonders wichtig sei. Er erwähnte, daß der Kartensystem durch die Entwicklung der Industrie und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft zu sichern.

Wolkenbruch in Melbourne.

Riesige Überschwemmungen.

Melbourne, 1. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einem 30-stündigen Wolkenbruch und einem Sturmwind, der mit 80-Stundenkilometern dahinbraute, wurde die Stadt Melbourne das Opfer von verheerenden Überschwemmungen, wie sie die Stadt noch nicht erlebt hat. Fünf Personen fanden den Tod. Eine Anzahl ist ohne Obdach. Bäume wurden entwurzelt, Telegraphenmasten umgerissen, Wege und Straßen zerstört. An der ganzen Küste sind große Schäden angerichtet worden.

Drei Bergarbeiter verunglückten. Am Donnerstagabend wurden in Jmidau drei Bergarbeiter eines Zerkleinerungsbetriebes, die nach Beendigung der Schicht ihren Arbeitsplatz verlassen wollten, durch Einsturz eingeklemmt. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Zwei Bergarbeiter wurden erst Freitag früh als Leichen geborgen. Zu dem dritten Verunglückten ist man vordringen; er lebt, doch konnte noch nicht festgestellt werden, ob er verletzt ist.

Eine kurze Beiratschne. Das Pariser „Journal“ will wissen, daß der Herzog von Cambridge — unter welchem Titel sich niemand anders verbirgt, als der ehemalige spanische Kronprinz, der „Prinz von Asturias“ — seit einigen Tagen von seiner Frau, einer jungen, bürgerlichen Amerikanerin, geschieden sei. Das Gerücht, daß die Ehe des

Bringen, die vor etwa 18 Monaten geschlossen wurde, nicht glücklich sei, durchläuft seit einigen Wochen immer wieder die Blätter, eine Bestätigung hatte man aber bis heute noch nicht.

Der Schachmann des Schrecklichen gefunden? Künstliche Bauern aus der Gegend von Zwangsmat, die der Feldarbeit nachgingen, fanden nach den Berichten russischer Blätter im Boden mehrere mit Goldblättern und Goldsteinen gefüllte Kisten. Da umweil des Fundortes noch verbleibende Ruinen eines befestigten Schlosses zu sehen sind, das einst von Ivan dem Schrecklichen besetzt wurde, vermuten die Zeitungen, daß der Fund einen Teil des sagenhaften Schatzes des berüchtigten Jaren sein könnte, nach dem man schon immer gefahndet hat, ohne ihn indessen je zu finden.

Wirkelsturm über Louisiana und Mississippi. Wie aus New Orleans (Mississippi) gemeldet wird, sind weite Teile der Staaten Louisiana und Mississippi von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. Tausende von Häusern zerstört, sind über 20 Verletzte zu verzeichnen.

Leute, die für das Lachen sorgen.

Zum Gastspiel der Kieles im Walhalla-Theater

Die herrlichen Spökmacher, die sich die drei Kieles nennen, können uns das Lachen beibringen. Sie sind in höchster Vollendung Clowns, jener lächerlichen Figur, die alle Elemente der Lachwitzung in sich vereint. Der Clown steht in ewigem Kampf mit dem, was Witzler die „Tüde des Objekts“ getauft hat, er ist das Symbol aller menschlichen Schwächen und Dummheiten, ein erbarmungsloses Bild der Unvollkommenheit. Er immer bestrebt ist, alles gut zu machen und der alles verflucht, was mit dem Ziel, wenn er sich trauert und vergeblich abmüht, am herrlichsten aber, wenn er unsere erfahrungsmäßige Wirklichkeit, die uns das Leben sauer macht, durch seine Kunst zerstört, wenn er die Gesetze der Schwere und des Gleichgewichts überwindet, wenn der mit der Tüde des Objekts Ringende über das scheinbar Überlegene schließlich doch triumphiert.

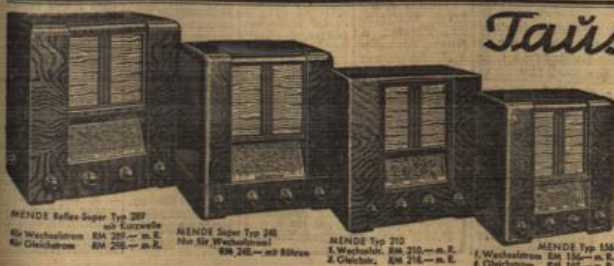
Wer könnte ohne Entzücken diesen großen Komikern zu sehen, wenn sie in seltsamer Unbeschwertheit wie spielende Kinder von einem Einfall zum andern gaulen, wer könnte Charles in seltsamer Verquältheit gehauchtes „Atrobat — 183-8-8-a“ vernehmen! Scharbar planlos lassen sie sich von ihren Einfällen leiten; wenn Keno eine „Brude“ bauen will, begehrt sie die beiden andern an diesem Vorhaben teil, daß sie eine ganze Opernvorstellung mit dem Titel „Eine Brude“ aufführen, mit tausend spielerischen Einzelheiten verziert, und wenn die Brude dann endlich gelungen ist, bringt sie Charles deinahe zum Einsturz, wenn er inmitten der atombastischen Arbeit selbstvergeffen und beseligt das Lied von der Brude wieder anhebt. Und über ihrer hinreißenden Komik vergißt man ganz, daß die Gesetze der Schwerkraft und des Gleichgewichts für sie aufgehoben seien; ihre Körper haben keine Schwere, sie fallen nach oben und unten, sie schnellen wie springende Fische durch die Luft, und alles scheint mühelos und spielerisch, man merkt nicht, daß ihr Atem schneller ginge, und doch spielen sie ständig mit Gefahren. Wenn Charles, wohl der älteste der Brüder, in einer selbsthaften Charlie-Chaplin-Masse, aufs Trapez klettert, ist sein Kampf mit den Akrobaten erschütternd, das Hüften, das Bambusbüchsen und die großen Schwere machen sich immer wieder selbständig; er rutscht, er gleitet aus, er fällt über Drähte und Gellende, aber mit unbedeutendem Ernst und einer spielerischen Eleganz jähmt er z. B. die widerpenfliche Leiter und geht schließlich gedankenverloren auf und mit ihr losgerissen.

Es ist unmöglich, die Fülle der komischen Einfälle zu registrieren. Die Kieles, Spanier, sind der deutschen Sprache



kaum mächtig; sie reden wenig und ziehen die Wirkung ihrer Späße aus der mühelosen Beherrschung, aus der fabelhaften Gleichmäßigkeit ihrer Körper, und doch ist es ein Sieg des Komischen über das raffinierte Atrobatist.

Die drei Kieles sind eigentlich fünf Brüder — zwei brillieren noch in einer ausgezeichneten atombastischen Tanznummer — mit zusammen neun Kindern. Zwei von diesen treten in einer Schlussszene noch als raffinierte, temperamentvolles Tanzpaar auf; es war rührend zu sehen, wie die Alten dazu Musik machten. Und wenn dann noch die beiden Jüngsten genau in der Weise des Vaters umherliefen, dann fühlte man sich irgendwie hingezogen zu diesen einfachen, fröhlichen Menschen, wie zur Familie gehörig.



Tausend Freuden

mit einem Geschenk! Das kann nur ein

MENDE-SUPER

bietet. Seine Kennzeichen sind Qualität und Präzision — seine Vorzüge: herrlicher Klang, höchste Transparenz, ständige Betriebssicherheit und die moderne Robert-Skala. Erfüllen Sie sich und Ihren Lieben den Wunsch, schenken Sie einen

MENDE Super

Das Geschenk für alle und für immer!



„Nicht, weil Blut und Rasse interessante Dinge sind“, ...

Kurzerung des Leiters des Rassenpolitischen Amtes.

Berlin, 30. Nov. Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Walter Gey, äußerte sich zur nationalsozialistischen Rassenpolitik in einer Betrachtung für das Nachrichtenbüro deutscher Zeitungsverleger. Darin heißt es, daß die Nationalsozialisten bei ihrem Kampf um das deutsche Volk sich in der Zielsetzung nicht darauf beschränken, das System von Weimar zu beseitigen, sondern ihr Ziel in eine ferne Zukunft der Nation richten. Nicht, weil Blut und Rasse interessante Dinge sind, und weil sie zum Parteiprogramm gehören, wurden sie in den Mittelpunkt gestellt, sondern, so sagt Dr. Gey, weil hier die letzte Gefahr für unser Volk liegt, weil hier die Gefahr riesengroß steht, unser Volk die Zukunft, die wir ihm schaffen wollen, zu rauben. Es könnte sein, wenn es uns nicht gelingt diese Gefahr zu bannen, daß dann auch Deutschland den Weg der großen Kulturoffener der Welt ginge, den Weg ins endgültige geschichtliche Grab. Drei Gefahren seien es, die die Völker Europas und ganz besonders das deutsche Volk von der Seite des Blutes und der Rasse bedrohten. Die Gefahr des Rückganges der Zahl, die Gefahr der Verschlechterung der Rasse und der Verlust der kulturellen Identität, die Gefahr der Vermischung mit fremden Rassen und damit die Zerstörung der Einheit und der Harmonie des Volkes und der Seele, ohne die weder der einzelne noch das Volk stark sein und schaffen kann. Diese Gefahren seien es, die uns am härtesten, in der großen geschichtlichen Zukunft gesehen, heute bedrohten; sie seien es auch dann noch, wenn es uns gelänge, mit allen Schwierigkeiten der Gegenwart spielend fertig zu werden.

Neue Anebelungsmahnahme gegen die saardeckischen Zeitungen.

Saarbrücken, 30. Nov. Die Regierungskommission hat gegen die Schriftleitungen sämtlicher Zeitungen im Saargebiet eine Mitteilung ausgehen lassen, in der darauf hingewiesen wird, daß es bei dem ungesetzlichen Verteilen von Zeitungsnummern von Haus zu Haus in der letzten Zeit häufig zu Schwierigkeiten gekommen sei, die die Ortspolizeibehörden veranlaßt hätten, die Verteilung zu untersuchen. Um im Zukunft diese Schwierigkeiten zu beseitigen, ersucht daher die Regierungskommission die Schriftleitungen der Zeitungen, den zuständigen Landratsämtern rechtzeitig Mitteilung zu machen, in welchen Gemeinden und zu welcher Zeit Verteilungen zu verteilten beabsichtigt ist, und mit der Verteilung nicht eher zu beginnen, als bis eine Mitteilung des Landratsamtes ergangen ist, ob die Verteilung stattfinden kann oder nicht.

Diese Maßnahme der Regierungskommission richtet sich wieder einmal gegen saardeckische Zeitungen, die teilweise schon damit begonnen hatten, für den Saarlandkampf Sondernummern herauszubringen, um sie gerade unter der ärmeren Saarbevölkerung zu verteilen. Der Direktor des Innern, der Franzose Heimburger, wollte offenbar wieder einmal die Gelegenheit ergreifen, den laaendischen Zeitungen Schwierigkeiten für diese großartige Aktion in den Weg zu legen. Die laaendische Presse wird durch diese Maßnahme erneut geteufelt, während man an den zuständigen Stellen



JUGENDHERBERGE GERSFELD IN DER RHÖN. 1934.

nach wie vor ein Auge zudrückt, wenn das separatistisch-französische „Saarländer Journal“ zu Handerten an die Arbeiterbevölkerung verteilt oder ihr unter Drohungen aufgedrängt wird.

Die Verschwörung des Schweigens muß gebrochen werden.

Aussprache über die Berliner Reise Gays und Monniers.

Paris, 1. Dez. Die vom Club du Faubourg veranstaltete Aussprache über die Reise von Gay und Monnier nach Berlin fand am Freitagabend statt. Infolge der außerordentlichen Aussprache in der Kammer waren die vorgelegten Hauptredner nicht erschienen. Nichtsdestoweniger sprachen Monnier, Oberst Vico und andere vor einem vollbesetzten Saal.

Stadttrat Monnier verwarf die Vorwürfe, Gay und er hätten die Reise aus anderen Gründen als aus reiner Friedensliebe unternommen. Er ging auf die deutsch-französischen Beziehungen seit dem Friedensvertrage ein und betonte, daß er von der Aufrichtigkeit der Versöhnlichkeit sei, mit denen er und Gay gesprochen haben, aber jetzt ist, Gemüts rüste Deutschland, aber nichtsdesto weniger müßte man versuchen, die deutsch-französischen Beziehungen zu bessern. Durch die Berliner Reise sei die Öffentlichkeit und die Presse gewonnen worden, die Frage von der richtigen Seite zu betrachten. Ferner sei die Panik wegen eines unmittelbaren bevorstehenden Krieges dadurch beseitigt worden.

Oberst Vico, der Führer der deutsch-französischen Frontkämpfer, billigte jeden Versuch einer deutsch-französischen Annäherung, rief aber zur Vorsicht, da die deutsche Jugend und das deutsche Volk in einer gefährlichen Erregung befänden.

Am Rande der „Solidarité Française“ sprach Jacques Ditté. Er begrüßte Gay und Monnier zu ihrer

Die neue Groß-Jugendherberge in der Rhön.

In Gersfeld findet heute im Beisein hoher Partei- und Behördenvertreter die Einweihung der schon seit langen Jahren geplanten Jugendherberge statt. Die neue, nordisch eingerichtete Jugendherberge ist wohl wie keine andere geeignet, den jugendlichen Wanderern eines der schönsten Wander- und Wintersportgebiete zu erschließen.



Die Jugendherberge in Gersfeld ist ein Werk der Jugendherbewerke.

Die französisch-italienischen Verhandlungen

solten gute Fortschritte machen.

Paris, 30. Nov. Der römische Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ weiß zu berichten, daß die französisch-italienischen Verhandlungen sehr gute Fortschritte machten. Der französische Botschafter in Rom trifft täglich mit Suvich zusammen. Man habe zuerst über allgemeine Abklärungen gesprochen und dann die Kolonialfrage (Grenzziehung in Libyen und Somalia) in Angriff genommen. Die italienische Nationalitätenfrage in Tunis werde erst anschließend geregelt werden, um dann die Bedingungen der allgemeinen Zusammenarbeit in Mitteleuropa zu prüfen. Der Enderfolg der französisch-italienischen Verhandlungen hänge aber nach wie vor von der italienisch-österreichischen Entspannung ab. Diese Entspannung könne aber erst eintreten, wenn der Genfer Zwischenfall geregelt sei.

Jeder

kann mit unserer Hilfe werben!

Langgasse 93
Wiesbaden 69633

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Große Mobiliar- und Kontur-Versteigerung.

Dienstag, den 4. Dezember, vorm. 9½ Uhr, durchgehend ohne Pause, verteilte im in meinen Versteigerungssaal.

9 Lufteinträge 9

neben der Reichlichen Regierung

1 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtung mit

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

2 mod. Kuch.-Speisestimmer-Einrichtungen;

Ruchenhrenholz
planerliche ge-
schmitten. Str.
130 Mtr., bei
3,3 frei davon
Befestigung bei
Weiler, Karl-
straße 18. Voll-
stärke genügt.

Obst-
Verkauf
Baumanns
Kette u. Schö-
n. Keston. 10
10 Mtr., auch in
K. Kengen.
Killa „Nanon“
Niederhausen
im Taunus.

Beiladung
a. Westwall 8.
Lümburg und
gültig am 5. 12.
gel. Tel. 25004.

Matulatur
Tagbl. Verlag
Schallerhalle



Geschwindigkeit ist keine Hexerei

Auch nicht bei der Kleinanleihe. Die Kleinanleihe im Wiesbadener Tagblatt wirkt deshalb so schnell, weil sie an einem Tage von vielen Tausenden von Menschen mit Spannung erwartet wird. Wer schnell und sicher zum Ziele kommen will, wählt stets den Weg über die Kleinanleihe. Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt sind billig und erfolgversprechend.

Wiesbadener Tagblatt

Wolf's Stoff-Auswahl

macht's auch Ihnen leicht.

Kleiderkaros Lageanmackvollen Farb- stellungen Mtr. ... 145 95 78	Taffet-Schotten Kunstseide, moderichte Muster, in reichhaltiger Auswahl, 65 cm brt. Mtr. 225
Zwirnkleiderstoffe Lschöner Karo- u. Tweed- musterung 65 cm brt. Mtr. 115	Dekorationsstoffe in neuzeitlichen Travers- und Jacquard - Mustern. 130 brt. Mtr. 245 195 145
Relawoll-Sandkrepp 65 cm brt. in modernen Farben ... Mtr. 145	Möbelbezugstoffe gewebt, nur neuartige Aus- musterung 130 brt. Mtr. 395 265 195
Alghaline Reine Wolle, in großer Farbauswahl, 120/128 cm breit. ... Mtr. 345	Fenstermantelstoffe mollige Sealkingqualität, 126 cm brt. Mtr. 490 325 265
Mantel-Bouclé in modischen Farben und Melangen 140 brt. Mtr. 850 525 425	Diwanddecken in Gebellgeschmack mit Franzen solide Qual 1175 975 775
Flamenga Kunstseide, in vielen Farben, 95 cm brt. Mtr. 195	Schlafdecken einfarbig, braun und grau, mit hübschen Borden, 140/190 cm groß ... 345 245 195

Durchgehend geöffnet!

WOLF WIESBADEN KIRCHGASSE 62

Sport und Spiel.

Der Wettlauf mit dem Weltrekord.

Umfangreiche Rüstungen der ausländischen Automobil-Industrie.

Im 220-Kilometer-Tempo.

Caracciolas Weltrekordversuch auf der Aous abgebrochen.

Rudolf Caracciola unternahm am Freitag mit dem Mercedes-Benz mit Limousinenaufbau auf der Aous einen neuen Weltrekordversuch. Die Fahrt mußte nach 140 Kilo-



Caracciolas Pech.

Oben sehen wir Caracciola mit Übergruppenführer Brüdern, dem Adjutanten des Führers, der der hochzeitlichen Rekordfahrt als Zuschauer beimohnte — unten die Rennlimousine, mit der „Caracciola“ neue Weltbestzeiten schaffen wollte.

metern abgebrochen werden, da sich eine Schraube gelöst hatte und das Öl auslief. Während der Weltrekord Hans Stubs im Laufe der gefahrenen 7 Minuten nicht ganz erreicht werden konnten, bestand sich Caracciola auf dem besten Wege, den Stundenweltrekord, der auf 217 Kilometerstunden steht, zu brechen. Die bis zum Abbruch der Fahrt erzielte Zeit entsprach einem Stundenmittel von über 220 Kilometern.

Gegen Daimler-Benz und Auto-Union.

Maierati neuer Kitzpilot.

Sowohl Frankreich als auch Italien Automobilkonstrukteure arbeiten fieberhaft an den neuen Modellen, die 1935 dazu ausreichen, den Siegzug der deutschen Firmen Auto-Union und Mercedes-Benz zum Stillstand zu bringen. Der Italiener Maierati hat zwei neue Maschinen im Bau. Bei der einen handelt es sich um den 4-4-Tier-Kitzpiloten mit 1000ccm Hubraum, der 300 PS entwickelnden Wagen bis zum „Großen Preis von Monaco“ am 22. April fertig zu haben. Die andere Neuentwicklung ist ein 1100ccm, der bei 6700 Umdrehungen 152 PS entwickelt und Probefahrten hinter sich hat, wobei ein Stundenmittel von 220 Kilometern erzielt worden sein soll. Das hat die Italiener bereits ermutigt, daß sie schon

in Kürze einen Angriff auf den Kilometer-Rekord machen wollen.

Aus dem Rennstall Ferrari.

Chiron fährt wieder Alfa.

Das große Käseleben um den französischen Autorennfahrer Louis Chiron ist nun beendet. Chiron hat seinen Vertrag mit dem Rennstall Ferrari erneuert und wird neben Graf Zeno, Cometti, Dreyfus und Stelio einen der neuen Alfa-Romeo-Wagen steuern, die eigens für Ferrari gebaut werden. Aber Autosport und Bazzi verlässt noch nichts genaues, man darf aber annehmen, daß auch Bazzi wiederum für die italienische Renngemeinschaft fahren wird.

Alfa-Romeo hat übrigens noch Sorgen, denn man ist sich immer noch nicht schuldig darüber, ob man nun einen

Die Saatschaffel geschlagen.

Überlegener Wiesbadener Vorfahr.

Der neue Wiesbadener Bogtisch 1934/35 ist am Freitagabend im vollbesetzten Saale des Kaulenbüschlens unter Begeisterter Flage gefahrt. Was auch die Saatschaffel nicht alle sportlichen Erwartungen erfüllt haben, so ließ die famose Haltung der Mitglieder der einheimischen Vertreter erkennen, daß die Saison ihre Früchte tragen wird und ein weiterer Schritt in der Verbreitung des Kampfsportgedankens in der Weltfahrt getan ist. In diesen Gedankengängen demagte sich auch die Begrüßungsansprache des Vereinsführers Köster, in diesem Sinne sprach auch der Ortsbeauftragte für den Kampfsport, Vertumnusführer Köster, der bei dieser Gelegenheit erstmalig im Ring zeigte und an die hiesigen Sportler und Sportfreunde sprach, wobei er das Kampfsport als den edelsten Punkt in den Vordergrund seiner Ausführungen stellte. Für die Gäste sprach der Vertreter der deutschen Saatschaffel, Gau Wiesbaden, der gelobte, daß auch die Sportler an der Saar am 13. Januar treu zum Ring und seinem Führer stehen werden. Nach Austausch von Wünschen und Blumen begannen die Kämpfe, die mit einem überlegenen Sieg für die Wiesbadener endeten. Den Saatschaffelern fehlte es doch an Routine und Beweglichkeit, um mithalten zu können. Ihre Bemühungen, einen ehrenvollen Kampf zu liefern, verdient alle Anerkennung, waren sie doch insofern im Ring, als im Mittel- und Halbschwergewicht Erfolg gefeiert werden mußte.

Unter der Leitung von Jeller-Offenbach zeigten einleitend die Schüler und Jugend-Kampfsportler ihr Können, wobei der Wiesbadener Gehring durch Schlägt-Entscheidungen eine Niederlage erlitt. Einen Sieg der Saatschaffel über die Reichweite gab es im Fliegengewicht, wobei Samberger-Mainz nach glänzenden Angriffen Simon klar auspunkte. Stöckchen und Linz kamen im Santa m nur schwer ins Gesicht, bis das bessere Fliegengewicht des Wiesbadeners den Ausschlag gab. Claus-Franfurt a. M. kam im Leichtgewicht als Sieger gegen den bayerischen Betra, der ebenfalls bei der Entscheidung hart ins Gesicht, erhielt aber, wohl auf Grund seiner überlegenen Technik, einen nicht ganz verdienten Punktsieg zugesprochen. Im Welt-Kampfsport Schermulung und Frisch nicht gerade laubert, man kann auch nicht behaupten, daß der Wiesbadener Punktsieg überlegen ausfallen wäre. Vom Mittelgewicht aufwärts waren die Kämpfe nur noch ein Spasiergang für die hiesigen Saatschaffel, der gerade keine Schläge nur die Linke und rechte bereit nach einer Runde durch Ausbeugen seines nicht überhöhten Gesichts. Auch schlug den wohlbeliebten Winkel bereits im ersten Gang t. e. und Weidenberg zwang Kaspari in der zweiten Runde zur Aufgabe.

In der Wilmersdorfer Tennisbahn wurde das Treffen zwischen dem von seinem letzten Kampf noch nicht wiederhergestellten Hans Schürath und dem Spanier Galtaga wegen einer Augenverletzung Schüraths in der 5. Runde zugunsten des Spaniers abgebrochen.

In Italien feiert man eine ähnliche Gasse. Dort werden nämlich die neuen Automobile geweiht, bevor sie von ihren Besitzern zum erstenmal gefahren werden. Am Tage des Schupatrons des Automobils ist der Andrang zu dieser Weihe besonders groß. Die Autos fahren in langer Reihe auf, und der Priester schreitet die Front der Wagen entlang, weilt und segnet sie. Es soll schätzungsweise kommen, daß in Italien der Besitzer eines neuen Automobils seinen Wagen benutzt, ohne daß er die Weihe hat vornehmen lassen. Jedenfalls, der ihn noch bei seiner ersten Ausfahrt treffen würde, glaubt er durch diese Zeremonie vermeiden zu können.

Der schwarze „König der Pferdetrainer“.

Tom Boh, der berühmteste Mann seines Fachs.

Es will schon etwas heißen, wenn sämtliche Zeitungen Amerikas erhebliches Aufsehen davon machen, daß ein 73-jähriger Greis gefahren ist. Allerdings handelt es sich nicht um einen beliebigen Schwarzen, sondern um einen Mann, der in seinem Fach eine Weltberühmtheit geworden ist. Zwar hat ihn die Öffentlichkeit nicht gekannt, und seine Bilder hat man in keiner Wochenchau gesehen. Aber die Leute vom „Bau“, die Artisten und Zirkusleute der ganzen Welt, wußten ihn ganz genau, wer dieser Tom Boh war, was er für sie bedeutete.

Der Greis hatte ein großes Geheimnis für sich, das er keinem Menschen, nicht einmal seinen nächsten Angehörigen, mitteilte. Er besaß die Kunst, selbst die wilden Pferde zu zähmen. Das geschah nun nicht etwa so, daß er ihnen Trost gab, sie vollkommen in seine Gewalt brachte! Nein, er sprach mit ihnen, flüster ihnen seltsame Worte ins Ohr, deren Klang kein Mensch je vernommen hat, und er brachte das große Geheimnis fertig, sie in seinen Bau zu zwingen. Selbst die ungeschwätigen Pferde, die man ihn brachte, hatte er in verblüffender kurzer Zeit so weit, daß sie alle Schwierigkeiten der hohen Schule begrißen. Unter den Artisten hatte es sich bald herumgesprochen, und es

Schitzkinder wie Maierati baut oder einem Zirkuskind den Vorzug gibt. Beide Motoren sind in Arbeit, und zwar beschleunigen sich zwei verschiedene Segmente des mit. Erst auf Grund von Probefahrten soll dann eine Entscheidung getroffen werden, so daß mit einem fertigeren Wagen vor Juni 1935 kann zu rechnen sein wird. Ferner wird Alfa-Romeo seinen Monoposto als Sportwagen bauen, der mit einer Spitzengeschwindigkeit von 200 Stdn. und im 9. Tausend-Meilen-Rennen am 14. April erprobt werden soll.

Nach England folgt vor.

Norton verpflichtet neue Fahrer.

Die englische Motorradfirma Norton wird im kommenden Jahr wahrscheinlich auf zwei ihrer besten Rennfahrer verzichten müssen. Jimmy Simpson, der Gewinner fast aller bedeutenden Rennen des Jahres 1934, will sich endgültig vom Rennsport zurückziehen. Im kommenden Jahr werden vorläufig der Weltrekordmann Gührle und der neu verpflichtete Walter Rüst Norton fahren, den man beim „Großen Preis von Deutschland“ als einen der stärksten Motorradrennfahrer kennen lernte.

Nach der schweizerischen Fabrik Husqvarna beteiligt sich mit einer verbesserten Maschine 1935 an allen internationalen Rennen. Die Fahrerfrage ist noch nicht ganz geklärt, nachdem in Hohenheim-Ernstlich Gunnar Kalen seinen Todessturz tat und der Engländer Hunt ebenfalls von einem schweren Unfall noch nicht hergestellt ist.

Sportamt Mainz der NSG. „Kraft durch Freude“

nimmt in Wiesbaden seine Tätigkeit auf.

Das Sportamt Mainz der NSG. „Kraft durch Freude“ beschäftigt nunmehr, ab 1. Januar 1935 auch in Wiesbaden und Umgebung Sportreize einzurichten. Der Zweck dieser Reize ist, jedem Volksgenossen und jeder Volksgenossin billige Gelegenheiten zu schaffen, sich körperlich zu betätigen. Es werden durch das Sportamt Mainz der NSG. „Kraft durch Freude“ in Wiesbaden Sport-, Spiel- und Gymnastikreize geschaffen, an denen jeder Volksgenosse, ob jung oder alt, ob viel oder wenig, teilnehmen kann und soll. Die Reize werden in der ganzen Stadt verteilt, daß jeder Volksgenosse möglichst in der Nähe seiner Wohnung die Reize besuchen kann.

Jeder Arbeiter der Stadt und der Stadt soll diese Reize in Anspruch nehmen. Jeder ist willkommen! In diesem Kreis wird nicht auf Höchstleistung trainiert — nein — jeder Teilnehmer soll sich durch fröhliches Spiel Kraft und Freude schaffen.

Wir wollen weiter darauf hin, daß jeder, der an diesen Reizen teilnehmen möchte, im Laufe eines Jahrespartikarte sein muß. Diese Karte auf Antrag bei den Ortsgruppenleiter oder bei den Betriebsleiter oder Ortsgruppenleiter oder in der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude“, Wiesbaden, Rheinstraße 74, zu haben. Diese Karte kostet 30 Pf. und wird dem Antragsteller nach Ausstellung durch die Post überandt. Gleichzeitig mit der Karte erhält der Inhaber kostenlos das Verteilungsprogramm der zur Durchführung kommenden Sportreize vom 1. Januar 1935 bis 31. März 1935.

Darum, Volksgenossen und Volksgenossinnen! Greift die Gelegenheit und lasst eure Jahrespartikarte weds Teilnahme an den Sportreizen der NSG. „Kraft durch Freude“, Mainz-Wiesbaden. Beweist unermüdet durch die Teilnahme, daß ihr gewillt seid, an dem Ausbau des großen Feierabendwerkes der NSG. „Kraft durch Freude“ mitzuwirken.

Sport-Rundschau.

Wieder Kämpfe — Bines feiert die Endspielparade bei der Turnier der Tennisgrößen. Kämpfe, die heute im Circus über Tilden hinweg (6:2, 6:4, 4:6, 9:7), während Bines den Franzosen Plav überlegte. Im Doppel schlugen Kämpfe/Bines Tilden/Barnes mit 2:6, 7:5, 6:3, 4:6, 6:1.

Die französische Alpinistin Helen Bonquet ist gelegentlich eines Übungsablaufs bei Verfall des Eises verunglückt. Als Schülerin des französischen Klettermeisters Detronat hatte es Helen Bonquet zu einer beachtlichen Kletterleistung gebracht und war auch Inhaberin eines Weltrekords im Schneeschuhklettern.

Kurtis Wien, die bekannte österreichische Fußballistin, kam in Liverpool gegen die englische Elf des Liverpool-F.C. zu einem bemerkenswerten 2:0-Erfolg. Dem Spiel wohnten nicht weniger als 17.000 Zuschauer bei.

durante nicht lange, da wollte jeder Zuschauer ein Pferd haben, das von Tom Boh abgeritten war. Bald konnte der Greis die Arbeit nicht mehr bewältigen, er mußte viele Bitten ablehnen.

Selbstverständlich lies damit auch der Preis, den man ihm für das Abreiten der Pferde zahlte. So, es gab eine Zeit, in der man ihm seine Kunst geradezu mit Gold ausbezahlt. So war sein Ruf auch nach England, dem Kaiserlichen Hof der Pferdekunst, gekommen. Dine das Tom Boh das Land zu betreten hatte, war er dort ein berühmter Mann.

Als die Königin Victoria, die „Queen“, ihr Regierungsbildam feierte, fragte man, bei ihr an, welche besonderen Schaukellungen sie für diesen Tag wünschte. Die Königin befaß, man sollte Tom Boh nach London einladen, und er sollte ihr vorführen, wie er ein wildes Pferd zähmte. Man unternahm sofort die notwendigen Schritte, aber die Königin hatte vergebens gebeten. Tom Boh war nicht dazu zu bewegen, eine Geste zu antworten. Er hatte eine unüberwindliche Abneigung gegen das Wasser, und er blieb taub gegen alle Bitten, Verpöndungen und Bedrohungen. Auch die erhebliche Summe, die man ihm damals versprochen hatte, wenn er die Reize antreten sollte, hatte keinen Eindruck auf ihn gemacht. Er blieb, wo er war. Die Königin aber hatte diese Weigerung sehr übel genommen, und sie sprach noch oft von dem widerpenigen, ungeliebten Mann, der nicht einmal die Bitte einer Königin erfüllen wollte.

Nach bis zur Gegenwart hat der Ruf des Greises seinen alten Klang behalten. Noch immer gilt er als der Mann, auf dessen Schule man sich unbedingt verlassen konnte. Ein Pferd, das von ihm ausgebildet war, erzielte stets einen wesentlichen höheren Preis.

Tom Boh aber hatte sich in letzter Zeit mehr und mehr von der Welt zurückgezogen. Er war ein verblüffter, alter Mann geworden, dem kaum noch etwas Freude machte. Er muß ein beträchtliches Vermögen hinterlassen haben, denn er hatte Reis — obwohl er immer viel Geld verdienen — einfach und bescheiden gelebt.

Gottesdienst für Sportgeräte.

Wie englische Sportler den Sieg erringen wollen.

In Deutschland würde sich wohl kaum ein Geistlicher finden, der sich bereit erklärt, einen Gottesdienst eigens zur Weihung von Sportgeräten abzuhalten. In England aber, dem fläsihen Land des Sports, findet man nichts dabei, wenn Sportleute ihre Geräte vor einem Kampf in die Kirche bringen, um sie dort segnen zu lassen. Im Gegenteil, man belobt die Mannhaftigkeit noch wegen ihrer Frömmigkeit, und die Öffentlichkeit ist geneigt, ihr ihre Sympathie zuzuwenden. Wohl gemeint, es handelt sich nicht etwa um eine Andacht, in der die Sportler ihre Bitten zu Gott erheben, sondern der fröhliche Vorgang stellt eine richtige Weihe der Sportgeräte dar.

Einen solchen Gottesdienst konnte man vor einiger Zeit in einer kleinen Kirche Englands beobachten. Es handelte sich in diesem Falle geradezu um eine Massenweihe. Vor dem Altar hatte man Tennisschläger und Fußball aufgebaut, auch Hockenschläger fehlten nicht. Friedlich lagen da Boxhandschuhe neben dem Weibinball. Aber auch die Turner hatten aneinander nicht zurückgehen wollen, denn sie hatten ihre Reckhaken mitgebracht, um auch diese der Weihe teilhaftig werden zu lassen. Die Anhänger des englischen Sportsports, nämlich die Golfspieler, hatten wiederum ihre Bälle in die Kirche gebracht.

Aber selbst dem Beobachter, der mit Sport im Herzen zu dieser merkwürdigen Feier gekommen war, mußte es auffallen, mit welcher tiefer Frömmigkeit die Sportler, aber auch die Gemeinde, dem Weihakt folgten. Der Prediger hielt eine längere Rede, in der er die Sportler ermahnte, über der Gefühlsregung des Leibes nicht die Seele zu vergessen. Dann segnete er sämtliche Geräte, die man funktionell vor dem Altar aufgebaut hatte. Nach dem Gottesdienst bewarfenen sich die Vereine, die daran teilgenommen hatten, mit ihren Geräten und schon in der kommenden Woche wird es sich zeigen, ob ihnen der fröhliche Segen neue Kraft gegeben hat.

Bekenntnisgemeinde Wiesbaden

Bekenntnis-Versammlungen

im Vereinshaus, Platter Str. 2
am Dienstag, den 4. Dez. 1934

1. Versammlung 15.30 Uhr
2. „ 18.00 „
3. „ 20.30 „

In allen drei Versammlungen sprechen:

Pfr. Anthes, Pfr. Herrich,
Dekan Karl Schmidt. K149

Einlaß nur gegen Karten, die ab Montag, den 3. Dezember, vormittags 10 Uhr in der Geschäftsstelle, Platter Str. 2, unentgeltlich zu haben sind.

Evangelische Kirchenfeuermahlung.

Die Gemeindeglieder, welche mit der Zahlung der evangelischen Kirchensteuer aus den Vorjahren noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, die Restbeträge zu begleichen. Das folienpflichtige Restschuldenverfahren ist bereits eingeleitet. Restkassationen batten die Zahlungen nicht auf.

Gleichzeitig wird an die Begleichung der fälligen Raten der Kirchensteuer 1934/35 erinnert.

Zahlungen nimmt die evangelische Kirchenkasse, Wiesbaden, Zültenstraße 34, norm. wöchentlich 8 und 12½ Uhr entgegen.

Bankkonto: Rell. Landesbank (Konto 5), An-
sicht: Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden.
Scheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 14.591, An-
sicht: Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden.Evangelische Kirchengemeinde
Wiesbaden. K149Olympia-Reihe
1934/35

- Olympia-Rekord-Zwischenspielen
- Olympia-Reflex-Zwischenspielen
- Olympia-Super-Zwischenspielen
- Olympia-Reflex-Super-Zwischenspielen
- Olympia-Reflex-Super-Zwischenspielen
- Olympia-Reflex-Super-Zwischenspielen

Kino-Skala

Beteiligen Sie sich am

Preisausschreiben!

Was ist die Kino-Skala?

Wertvolle Preise, Auskünfte u. Bedingungen beim Radiohändler.

Lachsenwerk.

Licht und Kraft-Aktiengesellschaft, Niederfelditz-Dresden.

Gen.-Vertr. R. Gruber

Tennelbachstr. 11. Fernruf 26047.

Besondere Gewinnchancen

ist dieser 3-Röhren-Reflex-Super mit Duodiode und Schwundausgleich.

Er kostet nur RM. 275.-

Tonlich und technisch vollkommen!

Das lästige Suchen der Sendestationen fällt weg durch die

Kino-Skala

Unverbindliche Vorführung durch

A. L. ERNST

RADIO-FACHABTEILUNG

Tannustraße 13 und Rheinstraße 41

Eigene Reparaturwerkstätte.

Radio? dann nur am

Fachgeschäft

Dipl.-Ing. Haussmann & Eggeling

Kirchgasse 5 Ruf 25788

Neueste Modelle, größte Ausw., fachm. Beratung.

Mercedes monatlich von

Rm. 7.90 an

Heinrich Schmitz, Frankfurt am Main

Am Eschenheimer Tor 1

Rundfunk im Haus —

und jeder ist beschönigt! — Lassen Sie sich einmal einen Radio-Apparat vorführen. Er ist auch auf bequeme Teilzahlung erhältlich bei

Radio-Schlierstein nur in Wiesbaden
Dotzheimer Straße 61. Fernruf 26001
Große Auswahl v. Volksempfängern bis z. Groß-Super.

Der Rundfunk.

Reichsfunksender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 2. Dezember 1934.

- 6.35 Von Hamburg: Dänkefoniert auf dem Dampfer „Albert“ 8.15 Zeit. Nachrichten.
8.25 Stuttgart: Gmnatit. 8.45 Choralbläser. 9.00 Evangelische Morgenfeier. 9.45 Deutsches Schallplatten. Klavierwerke von Beethoven.
10.15 Choralbläser. 11.00 Josef Fonten stellt: „Die Vater sagen aus.“ 11.15 Dausmüll für Advent und Weihnachtsfest.
12.00 Stuttgart: 1. 13.00 über St. Koronarius. Bild vom Frankfurter Dom. 13.15 Mittagstisch. 13.30 „Kehren aus!“ Zu beziehen durch Schall & Platt. 14.00 Stuttgart: Kinderstunde. 15.00 Stunde des Landes.
16.00 Von Köln: Nachmittagskonzert. 17.30 Schammerstunde. 18.00 Jugendfunk. Reichsverband der Gaulei. 18.15 „Mein Verhältnis zu der Hitler-Jugend.“
18.30 Stuttgart: Saarländische Städtebilder. Neunfingern. 19.00 Volksmusik. 19.45 Sportnachrichten.
20.00 Oper-Konzert. 21.30 Von Hamburg: Reichsfunksender. 7. Reichsfunksender des deutschen Rundfunks.
22.10 Zeit. Nachrichten. 22.15 Nachrichten aus dem Sendebereich. 22.20 Wetter- und Sportbericht. 22.30 Der Zeitsinn. 22.35 Morgenprogramm. 22.40 Sonntag. 22.50 Von Köln: Nachrichten vom Vorläuferkampf. Deutschland-Volen. 22.45 Tanzmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

- Montag, den 3. Dezember 1934.
6.00 Bayernfunk. 6.15 Stuttgart: Gmnatit I. 6.30 Gmnatit II. 6.45 Zeit. Frühmorgens. 7.00 Wetter. 7.15 Morgenprogramm. 7.30 Choralbläser. 7.45 Stuttgart: Gmnatit. 8.00 Nachrichten. 8.30 Stuttgart: Gmnatit. 10.15 Stuttgart: Schulfunk. Das deutsche Auslandsfunk. 10.45 Zeitliche Nachrichten für Kinder und Jugendliche. 11.00 Reichsfunksender. 11.30 Programmangelegenheiten. Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit. Saarländische Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebereich. 13.15 Stuttgart: Mittagskonzert II. 14.15 Zeit. Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbildung. 14.45 Zeit. Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Kinderstunde. Jetzt bittet wir Weihnachtsbescheren! 15.30 Der Zeitsinn. 15.45 Nachrichten aus dem Leben.
16.00 Vom Deutschlandfunk: Nachmittagskonzert. 18.00 Jugendfunk. Gebietsführer Kramer: „Unsere kommende Winterarbeit.“ 18.15 Aus Reich und Welt. 18.25 Neue deutsche Dichtung. Hermann Claudius. 18.35 Ratschläge für Sprachhörer. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen. Zeit.
18.50 Unterhaltungskonzert. Aus Tonfilm und Schallplatte. 19.15 Kallio. Rundfunk um Gerechtigkeit der deutschen Arbeitslosen. Funkbericht. 20.00 Zeit. Nachrichten.
20.10 Volk und Wirtschaft an der Saar. 20.30 Aus dem holländischen Gesellschaftsbau. Ludwigslagen. 21.15. Der Kallio. „Diamant.“ Aus der Ära des Geheimen. Detektivs. Olaf Swendsen. Kriminalroman. 22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15 Nachrichten aus dem Sendebereich. Wetter- und Sportbericht. 22.30 Freiburg: Deutsche Bauernlieder aus dem Kantat. 23.00 Von Köln: Fröhlicher Klang zur nächsten Stunde. Bunte Volksmusik. 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandfunk 191/1571.

Sonntag, den 2. Dezember 1934.

- 6.35 Von Hamburg: Hamburger Dänkefoniert 8.00 Stunde der Scholle. 8.55 Deutsche Feierstunde. 11.00 Die Frauen in der Weimarer Zeit. 11.30 Mozart: Es-Dur-Streichquartett.
12.10 Aus der „Klassik“: Morgenveranstaltungen der Telefunken A. G. zu Gunsten des Winterhilfswerks 1934/35. 13.30 Schallplatten. 14.00 Kinderfunk. 14.45 Eine Viertelstunde Schach. 15.00 A. Chopin: Meisterwerke für Klavier. 15.30 Beim Schauer. 16.00 Ludwigslagen. Eine Dorfgeschichte mit Musik.
16.00 Von Köln: Bundes-Unterhaltungskonzert. 17.30 Märchen-Musik. 18.00 Blüthenmann meint.
18.30 Von London: Blasmusik. 19.15 Stunde der Auslandsdeutschen. Bei den Deutschen in Italien in Afrika.
20.00 Von Köln: Musikalische Reiseberichte. 21.30 Reichsfunksender. Übertragung Hamburg: 7. Meistersinger des deutschen Rundfunks.
22.10 Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Von Frankfurt: Tanzmusik.

Montag, den 3. Dezember 1934.

- 6.35 Von Leipzig: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.10 Hauswirtschaftlicher Lehrkurs: Hausfrau und Markt.
10.00 Nachrichten. 10.15 Volk und Staat. Der Reichsbund der Landwirte. Ein Volk. 10.30 Nachrichten. 10.45 Die Welt der Arbeiter. 11.00 Körperliche Erziehung. 11.30 Der Bauer und die Stadt.
12.00 Von Köln: Musik am Mittag. 13.00 Das ist ein hören! Schallplatten. 14.15 Kinderstunde. 15.15 Für die Frau. 15.40 Viertelstunde für die Jugend.
16.00 Tanz- und Unterhaltungskonzert. 17.30 Reichsfunksender. 18.00 Nachrichten. 18.15 Arbeitsrhythmus. 18.30 Nachrichten. 18.45 Arbeitsrhythmus. 19.00 Nachrichten. 19.15 Nachrichten. 19.30 Nachrichten. 19.45 Nachrichten. 20.00 Nachrichten. 20.15 Nachrichten. 20.30 Nachrichten. 20.45 Nachrichten. 21.00 Nachrichten. 21.15 Nachrichten. 21.30 Nachrichten. 21.45 Nachrichten. 22.00 Nachrichten. 22.15 Nachrichten. 22.30 Nachrichten. 22.45 Nachrichten. 23.00 Nachrichten. 23.15 Nachrichten. 23.30 Nachrichten. 23.45 Nachrichten. 24.00 Nachrichten.

Restauration „Zur Börse“

Mauritiusstraße 8

Mittagsessen:
Kraftbrühe mit Einlage, gefüllte
Kalbsbrust, Schnitzel mit Rosen-
kohl und Kartoffeln, oder Sauer-
braten mit Klößen.

Spezialitäten: Rehe, Hasen, Gans.

Ordensdekorationen

Fahnen-John, Tel. 24325
Ecke Rhein- und Oranienstraße.Öfen - Herde
Gasherde

Zubehörtelle - Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2
Altrenom. Fachgeschäft.

Obstbäume

alle Sorten u. Formen, la Marken
ware, zum festgesetzten Tages-
preis erhalten sie sortenecht bei
Gottlieb Möller Söhne
Baumschulen, Wiesbaden,
Tel. 26400, Verkaufsstelle
Hindenburgallee neben Villa 61.

Geschenke

von bleibendem Wert

Ruhesessel in Stoff
und Leder

Couches und Sofas

Schreib- und

Bücherschränke

Schreib-, Rauch-
u. andere Tische

Regale und Ständer

Kleinförmige jeder Art

zu bekannt niedrigen Preisen

33 Pauli 33

Wiesbaden Rheinstraße

Bedarfsdeckungscheine

werden angenommen. 2106

Warta

Creme

25 &

Jupinella Gynist

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Warta

Renate Müller



Adolf Wohlbrück



Adele Sandrock

spielen die Hauptrollen
inEnglische
Heiratund ist das Lustspiel,
das in allen Städten

Rekordbesucherzahlen

erreichte,

ab heute im

Film-
Palast

Ein Fenster,

durch das man den Sender sieht —

am Rundfunk heißt es »Orthoskop« Sie sehen darin nicht

den Sendeturm, wohl aber die Störke der Senders. Das

macht die Einstellung des Telefonskopes »Drüllende

hoergenu. Sie bekommen ihn für RM. 395,- bzw. 400,-

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKT

unverwundlich anzuhören bei:

Radio-Leffler

Tel. 24453 Kirchgasse 22

1654. Reiches Lager in großen u. kleinen Geräten

Im neuhergerichteten

„Apostelhof“

Rheinstraße 17

heute und morgen

Schlacht-Fest

mit verstärkter Kapelle der Motor-S.A.

Es ladet freundl. ein Karl Schermer u. Frau.

Luise Adolf
Ulrich und Wohlbrück



— ein meisterhaftes Künstlerpaar —
in ihren Glanzrollen
in dem Filmwerk von feinsten Besetzung

Regine

mit
Olga Tschechowa

Von der Filmprüfstelle mit dem
Prädikat „künstlerisch“ ausgezeichnet

Ein wundervoller Film!

Anfangszeiten:
Wo. 400 - 615 - 830 So. 300 - 430 - 600

Ufa-Palast

Achtung! Achtung!
3000 Sauerländer
Weihnachtsbäume

stehen ab Montag am Bahnhof zum Verkauf.
zu erfragen

Jakob Schneider Körnerberg 2

Nur an Wiederverkäufer

Billig! Billig!

Geschichte der
Stadt Wiesbaden

von Ferdinand Hegemach
mit 20 Abbildungen

ermäßigter Preis Mark 1.—

Erschienen in allen Buchhandlungen und
bei der

L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Hausfrauen!

Die Großwäscherei **Fischer, W.-Rambach**
bringt ihre erstklassige Wäscherei in Erinnerung

Frischlufftrocknung auch im Winter

Spez. Einweichverfahren

Herrenwäsche, Stilk- u. Plüschwäsche — Gardinenwaschanlage

Annahmen: Rooststraße 4, Oranienstraße 18,
Dotzheimer Straße 62 — Telefon 23380

Jeder Monat bringt neue Sensationen und neue Leistungen im

Café Europa

MONAT DEZEMBER: Gastspiel

Maestro Ernesto Arcari

mit seinem deutschen Solisten-Orchester und dem berühmten Mailänder Heldenchor

Battista Marchetto Das Orchester der größten Erfolge!

Täglich nachmittags und abends die sensationellen künstlerischen Darbietungen!

Weinhaus Riesling
Kirchgasse 23

Samstag u. Sonntag **Konzert**

BOOTSHAUS
BIEBRICH TANZ

Besuchen Sie die



Straußwirtschaft

Nacke

Oberst Liebrecht'sche
Weingutsverwaltung

Bodenheim a. Rh.

Morgen **F110**

Schluß der Straußwirtschaft.

Kino für Jedermann

Bleichstrasse 5

Nur noch Sonntag u. Montag

Die vier
Musketiere

mit Kampers, Siedel,
Braunewetter u. Westermeyer

Unverbrechliche, Ion - Wiedergabe

Preußisches Staatstheater

Sonntag, den 2. Dezember 1934.

Großes Haus.

Stammreihe G. 12. Vorstellung.

Wida

Große Oper in 7 Bildern v. Verdi.

Friedrich, Elmendorff, Schend-

von Trapp.

Braun, Müller, Sinaestreu,

Büttler, Grederus, Dörbich,

Dolbach, Dörsch,

Anfang 19 Uhr.

Ende nach 22 Uhr.

Breite A von 150 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe I. 11. Vorstellung.

Zum ersten Male:

Das Loch im Zaun

Lustspiel in 3 Akten von Balzer.

Sellma, Schlein,

Gesener, Wiedenburg, Boh-

stein, Wäger, Koller, von

Deuden, Jäger, Weitzel, Raube,

Lehrmann.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 Uhr.

Breite III von 90 RM. an.

Montag, den 3. Dezember 1934.

Großes Haus.

Stammreihe B. 11. Vorstellung.

Der Kanzler von Tirol

Schauspiel in 5 Akten u. 1 Epilog

von Josef Wenzel.

Schmidt, Schend-von Trapp,

Sellma, Kramer, Albert, Bloch,

Kallner, Hollenpflug, von Deuden,

Jäger, Weitzel, Jäger, Koller,

Kleinert, Raube, Lehrmann, Raube,

Ludwig, Weitzel, Koller,

Marsbach, Müller, Baumann,

Reichmann, Sellma, Schind,

Wiedemann, Koller.

Anfang 19 Uhr.

Ende etwa 22 Uhr.

Breite C von 1 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe V. 11. Vorstellung.

Lanzaband

Des petits riens von Mozart.

(in Szene gesetzt von Georg

Bombach, Choreographie:

H. A. Schmitt)

Aufführung zum Tanz von

E. M. von Weber. Zum Schluß:

Gedante Volkslieder.

Musikalische Leitung: Voltz.

Eintritt frei, ausverkauft von

Arthur Schmitt, angeführt vom

geleiteten Ballettensemble.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 Uhr.

Breite III von 90 RM. an.



GRETA
GARBO

DIE WIESBADENER PRESSE IN EIN-

STIMMIGER BEGEISTERUNG

ÜBER DEN FILM

KÖNIGIN
CHRISTINE

(IN DEUTSCHER SPRACHE)

Garbo hat als „Königin Christine“
wohl ihre reifste Leistung gegeben.
Eine hervorragende Rolle wird
durch eine meisterliche Darstellerin
ausgespielt. ... hinterläßt der
Film starke Wirkung.

Wiesbadener Tagblatt.

Garbo die für d. Film heute dasselbe
bedeutet, was ein Caruso, eine
Jenny Lind für die Oper waren.
... hat ihr Bestes gegeben, das
wollen wir dankbar und ohne zu
zögeln anerkennen.

Nassauer Volksblatt.

Man muß die ungeheure Wand-
lungsfähigkeit und mimische Aus-
druckskraft der Garbo gesehen
haben, um urteilen zu können. Wir
haben es hier mit einem Spitzenfilm
der Weltproduktion zu tun.

Wiesbadener Zeitung.

Und hier ist die Garbo groß. Nun
wird sie zu der Tragödin, die die
Menschen mitreißt. Die Leistung
der Garbo ist kein Traum. Sie
bleibt und übertrifft alles.

Landeszeitung.

„Königin Christine“ gehört, was
Darstellung, Regie und Manuskript
angeht zu den besten Dingen,
die uns als Filmwerke in der letzten
Zeit herübergekommen hat.

Biebricher Tagespost.



GRETA GARBO

IM



Wo. 230, 430, 630, 830 So. 200, 410, 620, 830

Ehren- und Freikarten ungültig.

Zeit für Reparaturen

an allen mechanischen und elektrischen

Heinr. Kneipp Nachf.

Goldgasse 9 Fernsprecher 26000

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Lassen Sie sich nicht falsch belehren

Chevrolet-Ersatzteile

für sämtl. Wagen stets prompt lieferbar ab Lager

Mainz, ebenso werden Reparaturen an Chevrolet-

Wagen schnellstens und gewissenhaft ausgeführt.

Chevrolet-Vertretung: Karl Ochs junior.

Mainz • Rheinallee 151 • Telefon 331 41

CAPITOL

Wir spielen ab heute

den großen Ufa-Film:

„Ein Mann will nach

Deutschland“

Ein ausverkauftes Ufa-Beiprogramm!

Die interessante Ufa-Woche!

Wochenspiels: 4. 6. 15. 8. 30 Uhr

Sonntags: 3. 5. 7. 9 Uhr

50 70 90

WALHALLA

Welt-Varieté

im Walhalla-Theater

Gastspiel der berühmten Artistenfamilie

„DIE RIVELS“

Akrobat? - schö-ö-ö-ö-ö-ö!

Die Rolling Ladies

Wo. 4, 8.30 Uhr. — So. 3, 5.30, 8.30 Uhr.

Geschlossene Vorstellungen!

Benutzen Sie den Vorverkauf!

Zur Abendvorstellung nummerierte Plätze.

Kinder zahlen nachmittags auf allen

Plätzen 0.50 Mk.

Ehren- und Freikarten ungültig!

Eintrittspreise von 80 Pf. an.

Deutscher Hauskatzen-Schutzbund.

Sonntag, 2. Dezember 1934, abends 8 Uhr beginnend

im unteren Saal des Kath. Lesevereins, Luisenstr.:

„Bunter Nikolas-Abend“

mit Unterhaltung u. Überraschungen.

Gäste herzlich willkommen. — Eintritt frei!

Martini-Stuben

Taunusstraße 27

Die gediegene Tanzbar

Das Abendlokal für Sie

Bis 4 Uhr geöffnet

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 2. Dezember 1934.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem Stadt-Rur-

orchester. Leitung: Konzeptionsmeister Rudolf Schöne.

1. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“ v. W. A. Mozart.

2. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

3. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

4. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

5. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

6. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

7. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

8. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

9. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

10. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

11. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

12. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

13. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

14. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

15. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

16. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

17. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

18. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

19. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

20. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

21. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

22. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

23. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

24. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

25. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

26. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

27. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

28. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

29. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

30. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

31. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

32. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

33. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

34. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

35. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

36. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

37. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

38. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

39. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

40. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

41. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

42. Ranzette aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

Eine kleine Uebersicht aus der großen Auswahl praktischer Festgeschenke!



Steppdecken
eigene Herstellung
Kunstseiden - Damast
29.50, 25.-, 22.50, 19.75
17.75, 15.75, 13.50, 12.75

Daunendecken
eigene Herstellung
besonders reichhalt.
schöner Auswahl
65.-, 57.-, 52.-, 48.-
Sonder-Anfertigung
in einem Tage

Wolldecken
28.-, 25.-, 19.75, 10.75

Kamelhaardecken
34.-, 29.-, 26.-, 24.-, 22.50

Kamelhaardecken
mit Wolle, 21.75
19.75, 17.50, 15.75

Schlafdecken
neue Muster, große Auswahl
7.75, 6.50, 5.75, 5.25
4.90, 4.25, 3.90, 2.90

Puppenwagen
Puppenbetten
Puppenecken
Kissen
Rollen, Würfel
Kaffeewärmer

Metallbetten
Messingbetten
Kinderbetten
Chaiselongues
Couchs

Matratzen
Werksstättenarbeit
Seegras . . . 26.-, 25.-
21.50, 18.75

Wolle . . . 34.50, 29.50
27.50, 24.50, 21.-
Kapok . . . 68.-, 58.-
53.-, 48.-, 45.-

Roßhaar 145.-, 115.-
105.-

Schlaraffen u. ähnliche
Arten preiswert u. gut

Deckbetten
45.-, 39.-, 33.-, 28.-
22.50 bis 11.75

Kissen
14.-, 11.-, 9.50, 8.50
bis 3.90

Bettfedern
bezw. **Daunen**
12.50, 10.50, 9.75, 8.50
7.50, 6.50, 5.50, 4.50
3.90, 2.90, 2.50, 1.75
1.20 56 J., 75 J.



Wiesbaden

Betten - BuchdahlKirchgasse
Ecke Friedrichstr.

100 st. kunstliche
Porträts
Aufnahmen
KURZROCK
Kirchgasse 11

Einige 100 schöne
sonnige
bald abzugeben
bei
Kreuzstr.
17.

Noch einige 100
schöne Kultur-
Weihn.-Bäume
bill. abzugeben
Grabenstr. 4.
Sdb. 1. rechts

Ihre Verlobung zeigen an

Martha Hölzer
Frig Mittelbach

Wiesbaden
Grabenstraße 8

Wiesb.-Biebrich
Rathausstraße 14

2. Dezember 1934

Heinrich Wirbelauer
Frau Maria

geb. Fischer

geben ihre Vermählung bekannt

Wiesbaden

Marienberg

2. Dezember 1934

Verein für Feuerbestattung E.V. Wiesbaden

gegründet 1892

F 432

übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungs-
geschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen
nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen

Geschäftsstelle:

Frl. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 27287

Wafulator
Tagbl. - Verlag
Schalterhalle

„Er singt wieder“
durch „STELLA“-Vogelfutter
Beutel von 20 Pf. — Vogelsand
Hundekuchen stets frisch
Schloßrogerie Siebert, Marktstr. 9



Habe mich in Wiesbaden niedergelassen

Anita-Vera Tonio

prakt. Zahnärztin

Wiesbaden

Kirchgasse 33

**Ärztlicher
Sonntagsdienst**

Am 1. Dezember 1934 wird auch in Wiesbaden wie in
anderen Orten der **ärztliche Sonntagsdienst** eingeführt.
Er dauert von Samstag 13 Uhr bis Montag früh 7 Uhr.
Die Samstagnachmittag-Sprechstunden fallen fort.
Die ärztliche Versorgung ist sichergestellt. Es wird
jedoch gebeten, nur in dringenden Fällen und dann
möglichst zeitig seinen Arzt wie bisher zu bestellen.

Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands
Bezirksstelle Wiesbaden

K139

Ungg-

Deckbetten / Kissen
Bettfedern / Daunen
Metallbetten / Matratzen eigener
Anfertigung

Donner-**Vollständigen****Bedien - Dienst**

WIESBADEN

Mauergasse 8 und 15

Geschäfts-Übernahme!

Wir geben bekannt, daß wir das von Fräulein E. Gilt geführte

Friseurgeschäft

am 1. Dez. übernommen haben.

Unsere langjährige Erfahrung
verbürgt fachmännische Bedienung
Wir beraten Sie unverbindlich
in Haar- und Schönheitspflege

Sortiertes Lager in Parfümerien und Toiletten-Artikeln

Wiesbaden
9 Marktstrasse 17

Carl Alken u. Frau

PROGRESS
Ihr
STAUBSAUGER

79.- 129.- 180.-

kleinste Saugkraft!
trop- und fehrhart
reiches Zubehör!

In den Fachgeschäften erhältlich
MAUZ+PFEIFFER
STREIFEN-GEWAND

Verkaufsstelle für

Progress-Staubsauger

RM. 79.- 129.- 180.-

L. D. JUNG, Kirchgasse 47

Durch den Arbeitsbeschäftigungsplan der

„Wegway“ jetzt besondere Vorteile.

Harnsäure

Gefahr abführend und wasser-
treibend entfernen **Apoth.**
Faschings Harnsäurepillen die
überschüssige Harnsäure aus dem
Körper. Eine Schachtel (aus-
reichend für 30 Tage) 1.50 Mk.,
ganze Kur 4 Mk. Nur in Apotheken.
Verlangen Sie kostenlos Prospekt
vom Hersteller Schützen-Apothek,
München NW 1.

**Schenkt
Schube**

von
Boa

Wiesbaden, Langgasse 18

**MARKEN-
SAMPLUNG und
MARKEN**

kaufen gegen bar
KOSACK & Co.
BERLIN, Burgstr. 13

Wassersucht
ant. gift. bringt
schmerzhafte Entleer.
Auch in. Magen und weicht Atem u.
Herz w. ruh. Fr. 4.75. In allen Apoth.
Den. Schützen-Apoth. Langgasse 18

Gibt den Blinden Arbeit!
Arbe u. Ethik werd. gelehrt u. re-
pariert. Grammophon-Reparatur d.
Spezialist. - Klavierstimmen, Strid-
arbeiten, Bärken u. Befen aller Art.
Hauptverkauftsstelle Blindenanstalt
Nebenverkaufsstelle im Laden
Werritzstr. 30, bei Heile. F. 12
Blindenanstalt, Rast. Blinden-
fürsorge, Hofmayerstr. 11, 2. 26036

Sanitätsw. gem.
gef. u. rep. Heil-
mundbr. 34. 1.

Danksagung.

Für die zahlreichen und wohlthunenden
Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hin-
scheiden unserer lieben Mutter

Frau Lina Wüst

sowie für die Blumenspenden und das
ehrende Geleit, sprechen wir hierdurch
unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen
Dank den Schwestern des Städt. Kranken-
hauses VIa für die liebevolle Pflege sowie
Herrn Pfarrer Schneider für die tröstenden
Worte.

Die trauernden Kinder.

Herzlichen Dank

spreche ich allen denen aus, die uns bei
dem Heimgang unseres lieben Sohnes
Egon ihre wohlthunende Anteilnahme zum
Ausdruck brachten.

Ludwig Kimpel u. Familie
im Namen aller Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Sedanstr. 9), 1. Dezember 1934.

Donnerstag, den 29. November ist
unsere liebe Mutter und Großmutter**Johanna Clouffier**

Krankenschwester

sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz:

Heinz Clouffier u. Frau

u. Kind.

Die Beisetzung findet Dienstag vormittag
11 Uhr in aller Stille statt.**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Nach Gottes unerforschlichem Willen ist mein geliebter
Mann, unser geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater,
Brüder, Schwager und Onkel

Herr Hermann Becker

Bankdirektor i. R.

im 67. Lebensjahr plötzlich sanft verschieden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Lulise Becker, geb. Kistling.

Wiesbaden, Dambachtal 28, I, den 1. Dezember 1934.

Die Einäscherung findet statt Dienstag, den 4. Dezem-
ber, 12 Uhr im Krematorium des Südfriedhofes.
Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Zu spät!

Es hatte keine
Lebensversicherung.
Sorgen Sie rechtzeitig
für Ihre Familie!

**Nordstern**

LEBENSVERSICHERUNGSBANK AKT.-GES.

Vertreten durch: **LUDWIG SIEBER**
WIESBADEN, Gneisenaustraße 35.

Todesfälle in Wiesbaden.

Arndt, Hermann, geb. Koop, Ehefrau,
63 Jahre, Ballwegstr. 12, 28. 11.
Maria Brüll, geb. Mayer, Wwe., 81 Jahre,
Wienstr. 15, 28. 11.
Joseph Meyer, Regierungsrat i. R.,
74 Jahre, Dambachtal 28, 28. 11.
Elise Andrus, ohne Beruf, 48 Jahre,
Seidenstr. 16, 28. 11.
Johanna Clouffier, Ehefrau, 61 Jahre,
Wienstr. 11, 28. 11.
Paula Reibelmann, geb. Reiter, Ehefrau,
63 Jahre, Dambachtal 28, 28. 11.

Todesfälle in B.-Biebrich.

Joseph Demel, Sinalbe, 55 Jahre, Dittstr.
10, 29. 11.
Michael Emil, Sinalbe, 67 Jahre, Wirt-
str. 6, 29. 11.
Wilhelmine Genth, geb. Reiter, Wwe., 61 Jahre,
Kirchstr. 5, 29. 11.



Deutsche Jugend



Merkspruch für die Woche.

Über dennoch wollen wir uns Freilichkeit behalten,
Elisabeth: wo die Flage der Liebe flattert, da weht auch das
helle Tuch des Trohns!

Wieder bin ich ein Zwischenglied, eine Grenze, eine Ver-
bindung, eine Brücke, wie so oft im Leben! Diese Welt muß
ich mit einer andern verbinden! Armer, reicher Gott
Tod!

An die Fahne.

Fahne!
Du unsere Kraft,
die uns zusammenrafft,
unser Leben entflammt;
die uns aufricht hält.
Fahne,
die wir uns erheben,
der wir uns verschmotten;
der wir folgen
wenn mancher fällt.

Fahne!
Wenn du flatterst,
über Reichen flatterst,
zum Sturm, zum Kampfe uns führst;
dann führen wir,
Fahne,
dir sind wir ergeben,
dir unser Leben,
du, wir gehören
ewig nur dir.

Heinz Dieter.

Indischer Hafen.

Von Heinrich Hauser.

In seinem neuen Buche „Kamp“. Geschichte
einer Jugend (erschienen im Verlage Eugen
Diederichs in Jena) erzählt Heinrich Hauser von
seiner fünfjährigen Matrosenzeit, die ihn in alle Teile
der Welt führte. Die wunderbare Anschaulichkeit
seines Berichtes gibt der nachfolgende Abschnitt
sehr hübsch wieder.

Viele Tage ist man auf See gewesen. Körper und Seele
sind hineingeworfen in den großen Arm des Meeres, in
den gleichmäßigen Schlag der Maschine, in das ewige
Rauschen der Bugwelle.

Da, eines Tages, trägt der Wind einen kalten und
trocknen Duft zu unserem Schiff, einen ganz unbeschreiblichen
Duft nach fremden Blumen, nach einem fremdartigen
Holz, nach einer fremden Erde. Wir empfinden ihn so stark
wie einen Rauch. Da, es ist wahrlich, daß der Wind
aus dem Osten, der Traum des Mittelalters von den
Gewürzinseln nichts anderes ist als ein Ausdruck der
Sehnsucht in die Ferne. Wir mußten jene alten See-
fahrer, deren Reisen durch viele Monate auf See noch
verfeinert waren als die unseren, den Duft der Erde
empfinden haben.

Die Nähe des Landes verkündet sich durch Vorzeichen:
man erblickt einen unbekannten Vogel, oder ein großer
buntfarbiger Schmetterling taumelt über das Schiff. Man
erblickt das fremdartige gelbe Segel eines Eingeborenen-
Fischerboots. Uns Matrosen, die wir mit der Kanonien
nichts zu schaffen haben, bedeutet das etwas ganz Ähnliches,
wie die Matrosen des Kolumbus der Zweig mit den frischen
Blättern, der an ihrem Schiff vorbeizieht, oder der unbe-
kannte Landvogel, den sie erblickten.

Man sieht mehr Schiffe; die Kurse der Schiffslinien
nähern sich einander in der Nähe eines Hafens.

Nachts ruft der Auszug mit einer ganz veränderten
und aufgeregten Stimme: „Mittlerer Port!“

Mittlerer Port! Das bedeutet Küste, bedeutet Hafen. Man
springt auf aus der Hängematte, die man an Deck gespannt
hat, um der Kühlung der Nacht näher zu sein. Und mit
Augen, die die geschwollenen sind von Schlaf, Mondlicht und
der Feuchtigkeit der Tropennacht, taumelt man zur Reling
und harret und harret in die weiße Schwärze der Nacht, bis
einer ruft: „Da, da!“ — Er zeigt mit ausgestrecktem Arm,
und man erkennt den winzigen Punkt Licht, wie er auf-
glimmt, erlischt und wieder aufleuchtet.

Am andern Morgen haben See und Schiff ihren Gang
verändert. Die Dünung, die Schnell hat nachgelassen. Ganz
leise armet die See, leise geht die Maschine, langsame
Fahrt. Das Rauschen der Bugwelle ist zu einem schwachen,
gleichmäßigen Plätschern geworden.

Und wie die Sonne aufsteht, schnell, wie der Vorhang
eines Theaters sich hebt, da sieht man mit einemmal voraus:
das Land!

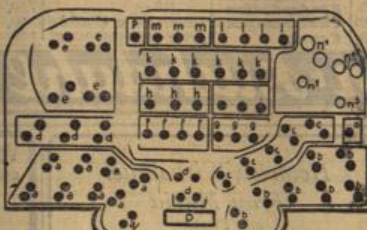
Wie wunderbar! — man muß den Kopf in den Nacken
legen, so hoch, so drohend hoch hängen die Berge des Landes
über unserm Schiff. Es ist, als würde man dicht unter der
Mauer einer riesigen Burg.

Jetzt leuchten die Feuergerüste der Sonne gleich Schein-
werfern über den Horizont; silbern wird das Meer, die
hohe Wand des Landes gemalt an Tiefe. Nebelschwaden
tauchen weiß aus dem Grau der Dämmerung, trüben lang-
sam aufsteigend an den Bergwänden empor. Das ist, als
würde eine Hand von den eigenen Bergen langsam empor-
gehoben, und man erblickt: den ersten Tropennacht.

Mit der aufsteigenden Sonne färbt er sich grüner und
grüner, ein leuchtendes, feuchtes Grün, eine so bunte Farbe,
wie sie das Auge auf See niemals gekannt hat.

Die Küsten und die Kronen der Palmen erscheinen
übereinandergehängt, und man erkennt: das ist ja der
Dom, der gleiche himmelstrebende Säulengang wie in den
schweren Bestenfinden unserer Katakomben.

Große schwarze Bäume rücken mit schwerfälligem
Zugelschlag über das Meer. Das Wasser ist voll von Treib-
holz und Korkstücken von der Woge der Schiffsmaschine.
Am Fuß der Berge steht der weiße Leuchtturm; dort
irgendwo muß die Einfahrt sein.



Die Aufstellung des großen Sinfonieorchesters (Gewand-
haus in Leipzig). a) Erste Geigen. — b) Zweite Geigen.
c) Violen. — d) Violoncelli. — e) Kontrabässe. —
f) Flöten. — g) Oboen. — h) Klarinetten. — i) Fagotte.
k) Hörner. — l) Trompeten. — m) Posaunen. — n) Ban-
ten. — o) Glöckchen. — p) Orgel. — q) Harfe. — r) Violine.
s) der Dirigent.

Unter dem Wort Orchester verstehen wir heute die Zu-
sammenstellung einer größeren Anzahl von Musikern mit
ihren Instrumenten zu gemeinsamem Spiel. Das ist aber
gar nicht die ursprüngliche Bedeutung. Unser Wort
kommt nämlich aus dem Griechischen. Die Schaubühne des
alten griechischen Theaters zerfiel in zwei Teile. Auf dem größeren
steht der Chor, auf dem kleineren, auf dem größeren
der dem anderen Teil vorgelagert war, sprach und tanzte der

Chor. Dieser größere Teil hieß
die Orchestra, was Tanzplatz
bedeutet. Von diesem Raum
übernahm unser Theater den
Namen für den großen Platz,
der vor der Bühne lag, und
auf dem die Musiker unterge-
bracht waren, die das Schau-
spiel, später dann überwiegend
die Oper, zu begleiten hatten.

Erst später wurde die Be-
zeichnung des Raumes auch
auf die Gemeinschaft der Spiel-
enden übertragen und das
Wort machte damit eine ähn-
liche Wandlung durch wie die
Bezeichnung Kapelle. Auch
diese bedeutete ja zunächst
einen Teil der Kirche und ging
dann auf die Musikantenüber-
den über.

Heute unterscheiden wir
nach, je nach ihrer Bestim-
mung, die verschiedenen Ar-
ten von Orchestern. Das volle
Orchester (für Oper, Rund-
funk und Konzert) besteht aus
Streich-, Blas- und Schlag-
instrumenten. Daneben gibt es
dann noch die kleineren Zu-
sammenstellungen, wie das
Streichorchester (nur Streich-
instrumente), das Harmonie-
orchester (nur Blasinstrumente),
das Militärorchester (Blas- und
Schlaginstrumente), das
Blasorchester (nur Blasinstrumente).

Im Laufe der Jahrhun-
derte ist die Zusammenstellung
vielfach abgewandelt worden.
Um 1800 bestand das italie-
nische Kirchenorchester vorwie-
gend aus Streichinstrumenten
und Posaunen. Während der
nächsten 150 Jahre war dann
das Cembalo als Generalbass-
instrument der Mittelpunkt,
um den sich die anderen In-
strumente als Begleitung gruppierten. Selbständig haben sich
nur einige Soloinstrumente heraus (Violine, Flöte, Horn),
die dann aber etwa einen ganz langen Weg allein spielten.
Erst zur Zeit Mozarts verfeinerte man die Selbständigkeit
der Blasinstrumente, die dann meist paarweise verwendet
wurden. Und mit Wagner kam dann jene Vergrößerung, die
eine Befehlung von 120 Musikern nötig machte und auch eine
Menge neue Instrumente in Anwendung brachte.

Heute hat ein größeres Opernorchester gewöhnlich folgende
Besetzung, die nach Beethoven verfährt wird: 16-18 erste
Geigen, 8-10 zweite Geigen, je 3-4 Stralchen, Violoncelli
und Kontrabässe, je 3 Flöten, Oboen, Klarinetten,
Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Violine,

Orchester

Wir alle haben wohl schon eine Kapelle
spielen sehen. Aber wer hat dabei auf die
verschiedenartigen Musikinstrumente ge-
achtet und nachgedacht, welche Aufgabe sie
im großen Zusammenwirken zu erfüllen
haben?



Ein Rundfunkorchester
in seiner gedruckten
und auf das Mikrophon
hin gerichteten Auf-
stellung.
M = das Mikrophon.

Harfe, Posaunen und Schlagzeug. Auch die Aufstellung
unterliegt gewissen Regeln, von denen wir in den Abbil-
dungen eine Probe geben.

Viele der hier verwendeten Instrumente sind uns wohl
nur dem Namen nach bekannt und den Unterschied zwischen
Fagott und Oboe klar zu machen, wird wohl den wenigsten
gelingen. Darum wollen wir uns die einzelnen einmal ein
wenig näher ansehen, wobei wir uns auf die unbekannteren

beschränken, denn die Geige,
die Bagelge, die Trommel,
die Pauke, die Flöte und die
Harfe kennen wir wohl doch.
Da sind zunächst drei Soli-
blasinstrumente, die von ein-
ander unterschieden sein wol-
len: Oboe, Klarinette und
Fagott. Die Oboe ist, wie
schon ihr Name verrät (franz.
haut-obs = hohes Holz), das
Instrument der Höhenlage. Sie
gehört zur Familie der Schal-
meien und hat ein Mundstück
mit besonderem Schall. Ihre
Töne klingen ein wenig nä-
feld und gequält, so daß
man mit der Oboe sehr lustige
Wirkungen erzielen kann. Die
Klarinette wurde um 1700
von dem Nürnberger Johann
Christoph Denner erfunden.
Sie hat ein schabelförmiges
Mundstück mit einfachem Rohr-
blatt und der ihre Klappen-
mechanik sehr kompliziert ist, wird
sie in verschiedenen Stimmun-
gen für die entlegenen Ton-
arten gebaut. Das Fagott
endlich ist das wichtigste Ba-
sinstrument der Holzbläser. Die
tiefen Töne brauchen zu ihrer
Erzeugung eine erhebliche
Rohrlänge (etwa 2,45 m),
daraus liegen beim Fagott zwei
Holzröhren nebeneinander,
die durch das ver-
längerte Mundstück aus
Metall unterseidet ist. Die-
ses Instrument wesentlich von
den anderen.

Auch bei den Blechblas-
instrumenten gibt es knifflige
Unterschiede. Da ist neben der
bekannten Trompete vor allen
Dingen das Fhorn (Fagott-
cornett). Es führt bei den
Blechbläsern die Melodie und
seine Tonlage ist ein wenig
höher als die der Trompete. Sein Name kommt aus dem
Italienischen und bedeutet Hörhorn (Cornetto). Sein Gegen-
satz ist die tiefe Bagelge, der man schon anliest, was für
unterschiedlich tiefe Töne sie klingen lassen bringt. In der Mitte
stehen dann noch Posaune und Waldhorn. Die Posaune hat
einen Auszug, mit dem man die Rohrlänge vergrößert und
die angeblasenen Töne vertieft. Ihr Klang ist edel und
mächtig. Das Waldhorn ist eines der ältesten Instrumente,
schon das altgriechische Signalhorn hatte eine ähnliche Form.
Doch ist die heutige Gestalt verhältnismäßig neu, denn die
Hörner hatten damals noch keine Ventile und man mußte die
Zwischentöne dadurch erzeugen, daß man die Faust mehr
oder weniger tief in den Schalltrichter stopfte.



Klarinette, Erfindung des Nürnberger J. C. Denner.

Zwei Sonnen am Himmel.

Kapitän H. J. Horien, Pilot im kaiserlichen britischen
Flugdienst, erlitt unlängst bei einem Flug von Sten-
nach Rän in einer Höhe von mehr als dreihundert Metern
beim Ausfliegen zwei Sonnen am Himmel. Er sah sie er-
kannt an, rief sich die Augen und sah noch einmal hinan!

Die beiden Sonnen waren wirklich am Himmel und
wurden auch von dem Mechaniker, der neben ihm saß, ge-
sehen. Der Mitarbeiter eines Londoner Blattes, der den
bekannten englischen Meteorologen Kapitän Shaw darüber
befragte, erzählt, daß es sich um ein ganz seltenes Phänomen
handelte. Es ist in der naturwissenschaftlichen Welt als
„Trugsonne“ bekannt und wird durch Lichtstrahlen in den
oberen Luftschichten hervorgerufen. Die Wolken in großen
Höhen legen sich nämlich unter gewissen Voraussetzungen
atmosphärischer Natur aus solchen Kristallen zusammen und
reflektieren dann das Licht der Sonne in einer Weise, die in
dem zufälligen Beobachter dieser Naturerscheinung den Ein-
druck erweckt, als ob zwei Sonnen am Himmel stünden, statt
einer.

Denksport-Aufgabe.

Ein untergegangener Dampfer hatte eine Anzahl
Goldbarren an Bord und eine Berggesellschaft war beauf-
tragt, diesen Schatz durch Taucher heben zu lassen.
Nachdem die Lage des Schiffes festgestellt war, gingen
einige Taucher hinunter, fanden auch den betreffenden Raum
und begannen mit der Bergung. Nach geraumer Zeit wurde
man oben am Bord des Bergedampfers unruhig, denn die
Taucher gaben keine Lebenszeichen mehr ab. Schließlich
erhielten sie doch an der Wasseroberfläche und berichteten
von einem furchtbaren Erlebnis. Während der Arbeit, so
erzählten sie, sei die schwere Last umgefallen, so daß sie
gefangen waren. Erst nach vieler Mühe gelang es ihnen,
die durch den großen Wasserdruck umgefallene Last zu öffnen.
Soweit der Bericht, es fand sich auch eine Leintüte, die
ihn abdrückte. — Anders Tags beschwerte sich ein Mann
von dem Hinweis, daß die Sohle entweder eine Ente oder
von den Tauchern erlitten sei. — Es fand zwei große Un-
wahrscheinlichkeiten in dieser Geschichte. Wer kann sie finden?
33 Sp.

(Auflösung in der nächsten Nummer.)

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 2. Dezember 1934.

Das blaue Krokodil.

Von Erich von Entenbuck.

Sobald Engelbert Menzel am Morgen kurz vor acht Uhr das Lehrerzimmer betrat, bestaunten seine Kollegen wie auf ein Zeichen hin und lächelten ihm entgegen: „Guten Morgen Herr Kollege“, hat Herr Sohn heute nacht gut geschlafen?

Danke, meine Herren, danke! Ein Strahlen überstrahlte sein weiches Gesicht. Menzel stand an seinem Kleiderfach und vertauschte seinen schönen, schwarzen Rock gegen einen hellere, der vielleicht ebenso schwarz gewesen sein möchte, als die aus der Zeit gemordenen Blauschlangen noch fehlten. Engelbert Menzel war fünfzig Jahre alt und seit zehn Monaten Vater eines Sohnes. Langsam streifte er die blaueweiche Mantelkette ab und legte sie sorgfältig in das oberste Fach, die eine Mantelkette links, die andere rechts neben seinen Händen, runden sich. Wie er zur Mitte des Zimmers zurückging, schloß er halb seine Augen und lächelte, weil er in Gedanken noch zu Hause bei seinem Kind war. Dann aber sah er mit einemmal wieder die freundlichen Gesichter der Kollegen und richtete sich auf: „Danke meine Herren, er ist nicht ein einziges Mal was geworden in dieser Nacht, und als ich fortging, schaute er mir nach, solange bis er mich nicht mehr sehen konnte.“

„Ach, ein vielversprechender Sohn, wir gratulieren, Herr Kollege!“, Engelbert Menzel war so verliebt in seine Freude und seinen Stolz, daß er den Spott seiner Kollegen nicht fühlte, wenn sie Fragen an ihn stellten; ob sein Kind heute morgen die Mittelschule schon genommen habe, oder ob Herr Sohn, wie sie gewöhnlich sagten, schon wieder größer geworden sei. All diese Fragen beantwortete er stets bedächtig und gewissenhaft, mit einem leichten Lächeln in seiner sonst festen und tiefen Stimme.

So geschah jeden Morgen das gleiche. Es lag auf dem Tisch unter eine Glocke durch das Haus. Es war das Zeichen für die Schüler, ihre Plätze in der Bank einzunehmen. Die Lehrer in ihren Zimmern fanden rustig auf, klemmten ein bestimmtes Buch aus dem Arm und prüften mit einem Takt nach der linken Brustseite, ob das Gegenstück an richtiger Stelle war. Dann nisteten sie einander wortlos zu und gingen gemessenen Schrittes zu den Schülern.

Engelbert Menzel war Leiter der Klasse 4a. Vier volle Jahre schon in ununterbrochener Folge betreute er seine zwanzig aufgeweckten Jungen, die alle ungefähr fünfzehnjährig im gleichen Alter standen. Es herrschte ein äußerst geländes und glückliches Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern, wie es sich im Laufe der Jahre ergeben hatte, weil Engelbert Menzel es nicht nur verstand, seinen Schülern durch möglichst freien Unterricht das Lernen zu erleichtern, sondern darüber hinaus an ihren Freuden und Schmerzen teilzuhaben suchte.

Man kann sagen, daß die Schüler ihren Lehrer wie einen zweiten Vater schätzten.

Allerdings, seit ein paar Monaten war eine leichte Trübung eingeschlichen. Engelbert Menzel selbst mußte weniger davon als seine Schüler, die ihn seit dieser Zeit mit ihren spähenden Blicken fast eine einzige Minute unbeobachtet ließen. Bisherlich spürten die Kinder jetzt das erste Mal in ihrem Leben, was Eifersucht ist. Manchmal während des Unterrichts, ohne den angefangenen Satz fertig zu sprechen, stand Engelbert Menzel am Fenster und schaute auf die Straße hinunter. Dann lächelte er. Und jetzt erst wußten die Schüler, was der Lehrer mit seinen wachen Ohren dafür längt vor ihnen hörte, daß dort unten ein kleines Kind im Wagen vorbeigefahren wurde, das lachte vor Freude, oder mit lauter Stimme rief: „Dies war nicht alles.“ Seit Engelbert Menzel ein Kind hatte — die Schüler hatten es nicht von ihm selbst erfahren, sie wußten heute noch darüber nach, warum? — nahm er keines einzigen mehr von ihnen mit zu sich nach Hause, um seine Sammlungen oder interessante Bücher herzuzeigen. Außerdem, und dies wurde den Schülern am ersten gewahr, weil sie sich in ihrem Zungenstolz verkehrt fühlten, sprach jetzt der Lehrer außerhalb des Unterrichts mit ihnen in einer Weise voll Besorgnis und Bekümmern, als hätte er kleine, unbeholfene Kinder vor sich. Dieser letzte Punkt bildete auch in der Hausaufgabe den Anstoß zur Tat am Morgen des 12. Juli.

Vorge hatten sich die Schüler untereinander beiprochen und waren darüber fast miteinander in Streit geraten, auf welche Weise sie ihrem Lehrer zeigen sollten, daß sie keine kleinen Kinder waren, sondern angehende junge Herren. Ein Aufstand in der Klasse 4a war ausgebrochen. Ein Teil der Schüler wollte keine kleinen Brüder und Schwestern mit in die Schule bringen und auf die Plätze in der Bank setzen. Wenn dann der Lehrer am Morgen in die Schule trat, würde er halt seiner Schüler nur kleine Kinder vorfinden. Deutschlicher hätten die Schüler ihr Aufbegehren nicht zeigen können, ein Standal für die ganze Schule hätte das gewesen, in seinen Folgen kaum abzuschätzen. Und nur in der Angst vor dem Direktor und den anderen Lehrern der Anstalt wurde dieser Plan sollen gelassen. Dafür aber kam man auf eine andere Idee, die ebenso wirksam sein konnte, den Zweck zu erfüllen, und in ihrer Ausführung versuchte, daß der Plan der Demonstration gegen den Lehrer auf die eigene Klasse beschränkt blieb. Jeder Schüler opferte einen Betrag seines Taschengeldes. Mit einer runden Summe ausgerüstet gingen die zwei dafür ausgewählten Schüler in einen Spielzeugladen. Nach langem Suchen fanden sie das Richtige. Es war ein blaues Gummikrokodil, wie es Kinder zum Spielen in der Badewanne haben. Aufgebunden war es ziemlich umfangreich; mit dem plumpen Körper, ganz in himmelblauer Farbe, mit freudigen, großen, weichen Augen und knallroten Pupillen darin, sah es sogar äußerst lustig aus.

Als es die Schüler das erste Mal genau betrachteten, schüttelten sie sich vor Lachen.

Der 12. Juli war ein Tag der Tat ausgemacht. Schon eine gute Viertelstunde vor acht Uhr waren die Schüler vollständig im Klassenzimmer versammelt. Beobachtungs-gemäß mußte jeder einzelne der zwanzig Schüler einmal bilden, dann war der Leib des Ungeheuers prall voll Luft. Damit hatten alle aufs Feiertagliche ihre Befundung zur Teil-

nahme an der Verschönerung gegeben. Schließlich mußte noch jeder Schüler seinen Namen auf ein Blatt Papier unter-schreiben, auf dem bereit, mit schwarzer Druckschrift der Satz stand: „Dieses Krokodil zum Spielen schenkt ihrem Lehrer die Klasse 4a.“ Das Krokodil kam auf den Rathgeber des Lehrers. Die Schenkungsurkunde wurde in einem Kuvert daneben hingelegt.

Soweit hatte alles geklappt. Noch jetzt mußten die Schüler laden, wie das ungefüge Tier vom Rathgeber zu ihnen herunterstarrte. Oh, wenn jetzt der Lehrer sein Licht aufging! Man überlegte, was er wohl sagen wird. Sicher bei all seinem Nachsehen ihnen gegenüber, soweit würde er es auf seinen Fall kommen lassen, daß man ihn ungetraut verlassen konnte. Jetzt war der Augenblick gekommen, da er zornig mit der Faust auf den Rathgeber schlagen mußte. Und nur darauf warteten die Schüler, um dann gemeinsam von den Plätzen aufzustehen und es ihm zu sagen: „Wir sind fünfzehnjährige und keine kleine Kinder!“

Das war dieser 12. Juli. Schon hatte die Glocke Schall auf ihn, wie jeden anderen Tag, den Schülern das Zeichen gegeben auf ihre Plätze zu gehen. Die Lehrer klemmten ihre Bücher unter den rechten Arm. Aber heute nisteten sie sich nicht wortlos zu, sondern fragten einander beim Verlassen des Zimmers: „Wo bleibt Kollege Menzel, er ist doch nicht krank?“

Engelbert Menzel betrat eine Viertelstunde nach acht Uhr das Gebäude der Schule. Müde schritt er einher, blaß und mit breiten Schatten unter den Augen, dunkle, kühle, mals eine durchwachten schweren Nacht. Wie auf Kohlen sah die Schüler von 4a, alle Augenblicke nach der Uhr schauend, stellten sie fest, wann die Minuten Verspätung, als Engelbert Menzel ins Klassenzimmer trat.

Die Schüler erhoben sich. „Sehen“ sagte Engelbert Menzel. Er nahm den mittleren Gang zwischen den Bänken zum Rathgeber. Die Augen hatte er auf den Boden gerichtet. „Sehen“ sagte er noch einmal. Die Schüler blieben stehen.

Engelbert Menzel wollte sein Buch auf den Rathgeber legen — da sah er das Krokodil. Sein Gesicht blieb hart. Da bemerkte er den Briefumschlag, öffnete ihn und las den Text. Langsam hob er den Kopf und wandte jetzt das erste Mal den immer noch aufrecht stehenden Schülern seinen vollen Blick zu. Es war ein leuchtend reines Bild, aus dünnfarbenen, blauen Augen.

„Ihr dürft euch legen“, sagte Engelbert Menzel ein drittelmal. Die Schüler sahen einander erst unsicher an, dann ging einer nach dem anderen auf seinen Platz nieder. Engelbert Menzel legte seine blaßen, müden Hände auf das Krokodil. Wie er damit taktend über den prallen Leib hinwegfuhr, wurde ein seltsames Streicheln daraus. Immer noch war sein Bild auf die Schüler gerichtet. Die Schüler aber hatten den Kopf senkt und schauten hart auf die grinsolirte Färbung ihrer Schenkelbühne. Engelbert Menzel wollte anfangen zu sprechen. Es gelang ihm nicht, nur drei Worte brachte er über die Lippen:

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„Die Welt der Frau.“

„für mein Kind!“ Die Schüler hoben ihre Köpfe. Sie wollten auffpringen, dem Lehrer sagen, daß er im Irrtum war. Um ihn zu ver-spotten hatten sie das Krokodil gekauft, nicht um es seinem Kind zu schenken!

Als sie ihrem Lehrer in die Augen schauten, sahen sie, daß Engelbert Menzel vor Freude weinte.

Da blieben sie sitzen, bumm sitzen. Eine Kraft füllte sie, die härter war als ihr junger Stolz.

Und Engelbert Menzel freute sich weiter das Krokodil und fing an mit seiner wärmenden Stimme den Schülern zu erzählen.

„Oh“, sagte er, „ich weiß, ihr wollt nichts von Dant wissen, meine Freude ist so groß, daß ich selbst verlegen bin und nicht weiß, wie ich euch danken soll. Ich habe euch bis heute noch nichts von meinem Kind gesagt, weil ich glaubte, ihr seid noch nicht groß genug, um mein Bild verstehen zu können. Mein ganzes Leben lang habe ich die Kinder geliebt und bin deswegen Lehrer geworden. Ich habe Freundschaft mit den Schülern geschlossen, mein Herz an sie geknüpft, aber das dauerte nur ein paar Jahre, dann verließen die Schüler die Schule — und auch mich. Ich wurde vergessen. Fünfzig Jahre bin ich alt — da hat mir Gott vor zehn Monaten ein eigenes Kind geschenkt.“

Jetzt sahen die Schüler aufrecht in ihren Bänken und konnten gerade das Bild ihres Lehrers in die Augen schauen. Engelbert Menzel trug ein gleiches Gesichtes Lächeln im Ge-sicht, als er weiter sprach:

„Jetzt kann ich euch sagen, warum ich heute zu spät zum Unterricht gekommen bin. Die ganze Nacht habe ich kein Auge zugemacht. Mein Kind war krank, die ganze Zeit weinte es und schrie. Einen großen Schmerz mußte es fühlen, ich aber konnte nicht finden was ihm fehlte. Gegen Morgen kam der Arzt. Er sagte nur und ließ meinem Kind sein Mündchen öffnen. Einen ganz winzig kleinen, weichen Punkt sah ich da. Das war alles. Heute nacht hat mein Kind seinen ersten Zahn bekommen.“

Engelbert Menzel lachte laut. Die Schüler lachten mit vor Freude, sie konnten gar nicht anders, so stolz waren sie mit einmalem auf den ersten Zahn des Kindes von Engelbert Menzel. Und das Krokodil auf dem Rathgeber gehörte dem Kind, nie war es anders, sie selbst glaubten es. Dann gab Engelbert Menzel noch jedem einzeln die Hand, nannte ihn beim Vornamen und sagte noch einmal: „Viel größer seid ihr, als ich geglaubt habe, angehende, junge Männer seid ihr!“

Und schon am nächsten Tag hatte die Klasse 4a Gelegen-heit, dies zu beweisen. Als die Unterrichtsstunde aus war — boten sich alle Schüler an, dem Lehrer das Krokodil nach Hause zu tragen — und nichts war festherabzählender als dies. Das aber sahen die anderen Schüler der Anstalt, be-sonders die aus der Parallelklasse 4b wußten am meisten zu schätzen. „Ihr und euer Lehrer bleibt immer kleine Kinder, jetzt spielt ihr sogar schon mit einem Gummikrokodil in der Klasse!“ sagten sie.

„Das geht euch gar nichts an!“ antworteten die jungen Herren von 4a.

Am nächsten Tag brach unverzüglich im Schulhof eine große Schlägerei zwischen der Klasse 4a und 4b aus. Die Männer von 4a sagten:

Es lebe Engelbert Menzel! Hoch das blaue Krokodil!

Allerlei Mütter.

Aus: Mutter und Kind, Jahrbuch für Kinder-pflege und Familienkunde, 1933. Verlag Walter Voegtlin, Wehringen.

Mama betritt mit ihrem fünfjährigen Söhnchen die Konditorei. Nachdem sie endlich Platz gefunden, fragt sie den Kleinen:

„Was willst du haben, mein Liebling?“

„Eisbutter?“

„Keine Torten?“

„Doch! — Mandelbrot mit Schokolade drauf.“

Als das Söhnchen einige Minuten später tüchtig drang-los ist, ruft die Mutter plötzlich ganz leiser: „Was sehe ich! Das ist ja gar nicht Mandelbrot, sondern Schokoladen-torte mit Cremefüllung! — Armer Liebling! Magst du die denn auch? — Wie unachtsam vom Fräulein! Soll Mama dir lieber ein anderes Stück Torten holen?“

Der Bilius verzichtete großmütig.

Vor meinem Ladenfenster stehen zwei kleine Schul-jungen, die Kaugummi aus dem Rücken und diszipliniert eilrig: „Siehst du, das da ist das neue Schönm. Wie schön die Propeller sehen! Ich würde die Schönm ganz anders machen, wenn das Gerippe aus anderem Material wäre.“ Eine Stunde später als gewöhnlich langt Rudolf zu Hause an.

Warum kommst du so spät?“, forschte die Mutter.

Weil ich über den Steinbamm gegangen bin. Mein-moßte mir gern die Flugmodelle zeigen, die da ausgefäht sind.“

Soll — Also gleich eine Ausrede bei der Hand! — Soll ich dir sagen, warum du so spät kommst? — Weil du nach-gesehen hast! — Darum!“

„Ich habe nicht nachgesehen, Mutter.“

Gesteh es doch lieber gleich ein! Ich kann solche Aus-rede nicht leiden. Es ist ja kein Unglück, wenn ein Bub-mal nachsieht! Aber einstecken muß man's. Also?“

Mutter, ganz gewiß, ich habe nicht nachgesehen.“ Rudolf ist ganz ruhig, während seine Mutter sich in Hige-

redet: „Was, nun leugnest du noch? Augenblicklich gefehlt du, daß du nachgesehen hast!“

Der Knabe schweigt.

Gut; wir essen heute deinen geliebten Apfelsreis.

Nichts bekommt dir davon, ehe du gekauten hast.“

Der Apfelsreis ist heute besonders gut gelungen. Alle sollen ihn sich wohl schmecken. Nur Rudolf's Zäher bleib-leer. Die Geschwister merken ihm von Zeit zu Zeit halb-mitleidige, halb vorwurfsvolle Blicke zu. Er kämpft mit den Tränen.

Als nur noch eine Portion in der Schüssel ist, wendet die Mutter sich plötzlich nachvollend zu ihm: „Na, Rudolf, wie ist's? Mächtigst du auch Apfelsreis, gekaut du jetzt?“

Der Junge ärgert noch einen Augenblick. Dann sagt er:

„Na ja, mehr oder weniger. Ich habe also nachgesehen.“

Mit triumphierendem Wackeln füllt seine Mutter jetzt den Rest auf Rudolf's Zäher. „Na, endlich“, kauft sie be-friedigt.

Ein häßlicher Vater trägt sein Töchterlein in die Straßenbahn. Als Mutter sitzt, bekommt sie das Kind auf den Schoß. Nach einiger Zeit wird die Kleine unruhig. Mutter legt ihr den Schirm, sagt: „Bade, bade Augen!“ Aber die Kleine bleibt ungnädig.

Da fällt der Mutter ein neues Spiel ein; sie nimmt die kleine Puppe und schlägt damit ziemlich kräftig auf den Arm des neben ihr sitzenden Vaters, indem sie sagt: „Papa ist böse! Schlägt Papa! Unartiger Papa!“

Der Kleinen macht das Spaß. Sie schlägt, so gut sie kann.

„So ist's recht! Sei tüchtig! Böser Papa!“ Und stolzt auf das schöne neue Spiel, blüht die Mutter auf ihr jetzt gut gelauntes Kind.

Frau Professor ist mit ihrer kleinen Hilde bei Werners zu Besuch.

Wie schade, Frau Professor, daß Sie am Mittwoch

nicht zum Geburtsjahr meines Mannes kommen konnten und mit Miräne zu Berit lagen.

„Ja“, seufzt die Frau Professor, „die selbige Miräne, daß sie gerade immer zu den unpassendsten Zeiten kommt.“

„Aber Mama“, fällt da Kleingilde ein, „Mittwoch warst du doch mit Tante Irma im Theater!“

„Wie dumm du doch bist, Gild“, sagt mild verwehnd Frau Professor, „das war doch ein voriger Mittwoch! Mißte dich übrigens nicht ins Gespräch, wenn Erwachene sprechen!“

Auf dem Kuchentisch meint Gild zaghaft: „Mami, ich weiß aber ganz bestimmt, daß du —“

„Schon gut, ich laß auch“, aber merke dir: von solchen Dingen verpfeist du noch nichts. Dazu bist du noch viel zu klein.“

Die Frau als Komponistin.

Grete von Jierich, der einzige weibliche Träger des Schubert-Brosches, ergreift an dem Thema: „Die Frau als Komponistin“ das Wort.

Die Musik verlangt vom Schaffenden Künstler eine größere Quantität als Plastik, Malerei und selbst die Dichtkunst. Gerade dort, wo die Worte versagen, beginnt eigentlich die phantastische Sprache der Töne. Nur eifrige Selbstkritik, nur ein ganz großes Können, durch eifrige Arbeit erreichte, vollkommene Beherrschung des ganzen handwerklichen Apparates können die Grundlage für eine Komponistin bilden, die sich selbst und ihre Arbeit ernst nimmt. Es ist eine Tatsache, die bedauerlicherweise schlagend wird, daß die Bedeutung der Komponisten in den meisten Fällen an dieser rein technisch sehr mangelhaften oder gar nicht vorhandenen Grundlage scheitern muß. Wir finden in der klassischen Musik zahlreiche Beispiele, wie ein scheinbar unbedeutendes Thema durch meisterhafte Formung und geschickte Bearbeitung erst bedeutend wird. Kostliche Einfälle müssen nämlich stets erst auf ihre höchste Reife gebracht werden.

Deshalb ist es notwendig, daß die junge Musikstudentin, die rein aus Liebe zur Kunst zum Studium der Komposition widmet, weiß, sie glaubt, in ihr die innere Ausbildung zu finden, sich einer strengen Selbstkritik unterzieht. Hat die Musikstudentin eine harte künstlerische Führerpersönlichkeit als Lehrer, so ist die Gefahr der ungewissen künstlerischen Beeinflussung bei ihr noch viel größer als bei gleichaltrigen männlichen Kollegen. Darum wird die Entwicklung der jungen Komponistin in dem Augenblick, wo sie ihrem Erzieher als den einzigen Lehrer, den es für sie gibt, empfindet, eine höchst unglückliche. Ist dagegen der Lehrer ein Schulmeister, ein grauer Theoretiker, dann besteht die große Gefahr, daß die ganze Kunst einer sich entwickelnden Persönlichkeit im Wust der Formeln und trockenen Regeln verliert.

Es gibt Fälle, in denen seine, aber stille Begabungen durch eine allzu strenge Schule zerstört und in ihren Grundfesten erschüttert wurden. Sie waren zu zart, ihre Widerstandskraft erwies sich als zu gering. Nur im Rahmen des Epigonentums konnten sie eine bescheidene Wirkung hervorbringen. Die Originalität der Erfindung mußte ihnen versagt bleiben.

Die Geschichte der Musikentwicklung erzählt uns immerhin von einigen Frauen, die Bemerkenswertes auf diesem Gebiete geleistet haben. Bezeichnendweise finden wir unter den so seltenen Erscheinungen der schaffenden Künstlerinnen zwei deutsche Prinzessinnen. Derzogen Amalie von Sachsen-Weimar, in der musikalischen Welt der Kulturstadt Weimar erzoget, hat Singspiele von Goethe verlost. Anna-Amalie, Prinzessin von Preußen, die Schwester Friedrichs des Großen, hat sich wie ihr genialer Bruder mit Geist und Seele der Kunst verschrieben, und es handelt sich bei den Arbeiten der Prinzessin keineswegs, wie man vielleicht annehmen könnte, um dilettantische Arbeiten einer hochgebildeten Frau. Diese preußische Prinzessin hat ganz vorzügliche Chöre komponiert, und ihre beiden Hohenfanten zeugen nicht nur von großem musikalischen Geschma, sondern auch von einem beachtenswerten handwerklichen Können, ohne das jede

Komposition dilettantisch bleibt, und von echter künstlerischer Inspiration.

Wenig bekannt dürfte sein, daß der Liedtextus von Robert Schumann „Frauenliebe und -leben“, dessen Jährlichkeit wir so bewundern, größtenteils von seiner Gattin Clara Schumann komponiert ist. Die sehr talentierte Ingeborg von Bronski, eine Komponistin der Vierziger, hat vierzig komponiert, von denen die „Drei Pläne“ sogar ziemlich bekannt ist. Die Frau des russischen Komponisten Gierst, Katalie Gierowa, hat die Oper „Wazepa“ komponiert.

Im Vergleich mit diesen sehr aktiven Komponistinnen muß man die schöne Vierziger-Schülerin Sophie Menter und die Gattin des Eugen d'Alberts, Theresia Caruso, die sich gleichfalls als schaffende Künstlerinnen betätigten, eher als komponierende Pianistinnen bezeichnen, zumal ihre musikalische Produktion auf dem Gebiete des Klaviers begrenzt blieb.

Wenn die Frau auf dem Gebiete der Komposition wirklich etwas leisten will, dann muß sie wissen, daß der Beruf der Komponistin die größte Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst erfordert. Ein feies, ununterbrochenes Weiterarbeiten, das mit Erfolg und Mißerfolg nichts zu tun haben darf, grenzenlose Jährlichkeit in der Verfolgung des einmal gesteckten Zieles. Wenn sie diese Erkenntnis befolgt, dann kann auch die Komponistin an der allgemeinen Kulturbewegung des deutschen Volkes teilnehmen.

Das Tagebuch unseres Kindes.

„Was, Sie führen über ihr Kind ein Tagebuch?“ fragte erstaunt Frau Walther. „Was schreiben Sie denn da alles hinein?“

„Da gibst jeden Tag etwas hineinzuschreiben, und wenn es nur eine kleine dröhlige Antwort ist, die aus Koll gegeben hat, oder ein lustiger Auspruch des jetzt vierjährigen Bubens“, sagte Frau Emmi.

„Aber das ist ja schon ein ansehnliches Buch geworden.“

„Ja, wie haben sojungen vom ersten Lebensstage des Jungen an alles anwesentlich Erscheinende darin notiert, zum Beispiel sein erstes Laufen, sein erstes „Mama“ und „Papa“, die ersten Versuche, das Kriechen anzufangen, im

Beitagen zu stehen, die ersten Schreie, die erste Eusfahrt mit dem Kinderwagen und so fort all die wichtigen Dinge der frühen Kindheit. Sehen Sie, da stehen die Dinge und Ereignisse ausgezeichnet nach Tag und Stunde und Ort. Mein Mann hat dazu noch die Situationen, so weit es möglich war, mit dem Photokopierapparat gefast. Da schauen Sie sich einmal die Bilder an!“

Frau Walther las die Aufzeichnungen und betrauerte sich die Bilder.

„Aber das ist ja reisen, das ist ja eisen. Da wird man ja immer wieder jung, wenn man das nach Jahren liest. Das vergißt man alles so schnell, wenn die Kinder erst älter geworden sind.“

„Ja, und wie werden sich die Kinder, wenn sie erwachsen sind und dann diese Aufzeichnungen lesen, erst darüber freuen“, sagte voll Stolz Frau Emmi. „Wir haben alles darin aufgezeichnet — nicht nur das, was große Erinnerungen gibt, sondern auch erste Dinge, wie Kränkheiten und Unartigkeiten. Der Verlauf der Kinderkrankheiten kann später den Erwachsenen Hilfe und Fingerzeige geben, wenn ihre Kinder sie bermalen selbst durchzumachen haben. Und dann die Unartigkeiten und Erziehungsfehler, die wir aufgezeichnet — aus ihnen werden auch wieder die jungen Eltern am meisten lernen können.“

Frau Walther blätterte noch immer im Kindertagebuch ihrer Freundin.

„Oh“, sagte sie schließlich, „daß mit das niemand gefast hat, solange meine Kinder noch klein waren. Wie wertvolles Familienbuch hätte ich ihnen da schaffen können. Es ist doch so interessant zu wissen, woher man kommt, wie es einst in der Jugend war; dann weiß man um so besser und fester den Weg in die Zukunft zu gehen.“

„Aber belästigen muß man damit anfangen“, antwortete Frau Emmi. „Denn sind die Tage der Kindheit erst vorbei, dann läßt sich nicht mehr aus dem Gedächtnis nieder schreiben. Man vergißt ja so schnell und so viel.“

„Ja“, nickte Frau Walther. „Für meine nun fast entlassenen Kinder ist es zu spät; aber sollte ich einmal Großmutter werden, dann werde ich dafür sorgen, daß solche lebenswichtigen Kindertagebücher eingerichtet werden.“

S. M.



Honig als Nahrungs-, Genuss- und Heilmittel.

Ein Leser unserer Zeitung, dem die wiederholten Fragen unserer Hausfrauen nach gutem, echtem Honig aufgewallen sind, stellt uns die nachstehende Plauderei zur Verfügung.

Mit Eintritt der sechsmonatigen Herbstwitterung erscheinen auch die unheimlichen Erstickungsgefahren der Atmungsorgane und der Schleimhäute. Jede Hausfrau und Mutter ist in dieser Hinsicht besorgt um ihre Schutzbedürfnisse. Manche Wart wird ausgegeben für Verordnungen und Heilmittel, Tabletten und Bonbons. Und doch ist eines der besten Heilmittel oft unbekannt oder bleibt unbeachtet: Der Honig!

Der Durchschnittsmensch weiß vom Honig meistens nur, daß er süß schmeckt und ein Erzeugnis der Honigbiene ist. Und doch ist er wohl das älteste Heilmittel, das der Mensch überhaupt kennt. Der König des Altertums schätzte den Honig besonders. In der Bibel lesen wir, daß der ägyptische Statthalter Honig zum Geschenk gemacht wurde. Von unseren Vorfahren, den alten Germanen, ist bekannt, daß sie den Honig und besonders den daraus bereiteten Mehl sehr liebten. Und noch im Mittelalter spielte in seinem deutschen Haus der Honig.

Interessant dürfte wohl sein, über die Entstehung des Honigs das Wichtigste zu erfahren: Honig ist das süße Produkt, das die Honigbiene erzeugt, indem sie die in den Nektarien der Blüten und anderen Stellen der Pflanzen sich findenden süßen Säfte in die Honigblase einträgt und mit körpereigenen Stoffen, sogenannte Fermente, durchsetzt, in den Wabenzellen aufspeichert und reifen läßt. Interessant ist die Feststellung, daß die Biene zur Erzeugung eines Kilogramms Honig 1,5 bis 6 Millionen Blüten besuchen müssen. Je nach Nektarabundanz der einzelnen Pflanzen und Blüten.

Führt man sich nun diese Zahlen vor Augen, wird einem klar, wie reiche Herrschaft die von Blüten und Sonne in einem einzigen Glas Honig schlummern. So nach Art der Blüten, aus denen die Biene den Nektar saugt, ist Geschmack und Farbe des Honigs verschieden, ohne Einfluß auf seine Güte.

Die chemische Zusammensetzung zeigt neben geringen Abweichungen folgendes Bild: 20 Prozent Wasser, 65 bis 70 Prozent Trauben- und Fruchtzucker. Der Nährwert besteht in dem hohen Zuckergehalt des Honigs. Dieser Trauben- oder Fruchtzucker entsteht aus pflanzlichen Stoffen, dem Nektar, und wird unter dem Einfluß des Sonnenlichtes aus der Kohlenhydrate der Luft erzeugt. Es ist nicht wohl gesagt, wenn man Honig als einseitigen Nahrungsmittel, oder auch als süßliche Robke bezeichnet; er ist ein gutes Betriebsmittel für Arbeit und Wärme, Honiggenuss ist also von besonderem Wert, wo glühende Wärme erzeugt werden soll, oder außerordentlicher Kräfteverbrauch, wie beim Sport, Bergsteigen u. a. eintritt. Honig bildet eine vortreffliche Kraftquelle für alle Muskelleistungen, ganz besonders zur Ernährung des gesunden und kräftigen Herzmuskels. Es ist daher empfehlenswert, daß Honig nicht nur ein Genussmittel, sondern ein vollwertiges Nahrungsmittel ist.

Bei Kindern mit Mangel an Allgemeinzustand, verzögertem Wachstum, bei Keimung zu Stomatitis und Tuberkulose übt er einen sehr günstigen Einfluß aus. Da Kinder ein großes Verlangen nach Süßigkeiten haben, sich aber meist an den schwerverdaulichen Zuckerpräparaten des Wagens verheben, ist für sie der Genus von Honig in jeder Form, als Brotzusatz, in Milch, Tee u. m. besonders zu empfehlen. Jede Mutter magte nur einmal den Versuch. Für Schwache, Genesende, stehende und werdende Mütter ist Honig ein sehr gutes Kraftigungsmittel. Gleichfalls, Langenkrankheiten u. m. sollten ihn, weil blutbildend, unbedingt täglich genießen. Bei Darmstärkung des Säuglings ist Honigwasser von vortrefflicher Wirkung und oft das einzige Nahrungsmittel. Geradezu erquickend ist auch Honigwasser mit Aufguss von Himbeere und Zitronen bei Fieberkräften. Leber- und Gallenleiden bringt Honiggenuss die einzige Rettung, da er ja die beste Form von Traubenzucker ist.

Die Eisenbestandteile im Honig wirken anregend auf die Blutbildung, seine Bestandteile von Kalt sind wichtig für die Sauerstoffaufnahme, sowie für den Aufbau der Person und Gehirnleistung. Bei Kindern wirkt ein Teelöffel Honig vor dem Schlafengehen oft Wunder, da er schlaf- und verdauungsfördernd ist.

Ein ansehnliches Heilmittel ist Honig natürlich nicht. Welt vorgezeichnete, veraltete Kehtlopfkrankheiten und Luft-

röhrenentzündungen vermag er allein nicht zu heilen. Doch hat die Erfahrung gelehrt, daß beginnende Kehten dieser Art durch rechtzeitigen Gebrauch von Honig im Keime erstickt und in der Entwicklung gehemmt werden. Bei Kehten trinke man morgens und abends eine Tasse heiße Milch, reichlich mit Honig gesüßt, tagsüber flüssig ein Teelöffel voll Honig oder schmelzweise Honigwasser. Gegen Husten: Lindenblüten mit Honig; gegen Kehten: Tee von Weidenblättern, heiß mit Honig gesüßt; bei Kehten: Brombeerkleeblätter mit Honig.

Verdauungsfördernd ist Honig auch bei Kehten. Die Biene hat im Honig nicht nur ein Nahrungs- und Heilmittel, sondern auch ein vollwertiges Nahrungsmittel. Im Verhältnis zu anderen Präparaten ist Honig bei der geeigneten Anwendung auch ein preiswertes Produkt und verdient aus volkswirtschaftlichen Gründen die Unterstützung jeder nationalen Hausfrau und Mutter. Deutscher Bienenhonig geschätzt in jedes deutsche Haus.

H. St.

*) Weitere Rezepte siehe in dem Büchlein von Hildegard Wolkmann: „Honig-Verwendung.“ Verlag C. F. W. Best, Leipzig.

Denkt an die Weihnachtspfefferkuchen!

Der Teig für Pfefferkuchen muß bereits jetzt eingelegt werden.

Pfefferkuchen in Figuren oder langer Kastenform, 300 Gramm Honig, Rühlfett oder Sirup heiß machen, 100 Gramm Butter dazu, dann heiß in die Schüssel schütten und 100 Gramm Zucker hinzugeben. Unter diesen hat man vorher die Gewürze gemischt: 1 Teelöffel getriebene Melisse, 1 Teelöffel getriebene Zitrone, 1 Teelöffel Anis und 2 Teelöffel getriebene Nelke. Dann kommen ein großes Eiweiß oder zwei kleine, einige Tropfen Zitronensaft und das geschlagene Eiweiß darunter. Wenn alles gut vermischt ist, kommt 1 Pfund feinstes Mehl hinzu, in das man vorher 1 Pfund feinstes Backpulver vermischt hat, und zuletzt fettet man den Teig mit der Hand durch. Der Kuchen, ob Figuren oder Kastenform, darf nicht braun werden, weil er leicht brenzlich schmeckt. Die Kastenform von 1 Pfund Mehl muß bei 150 Grad 1 Stunde im Ofen stehen.

Pfefferkuchen in Apfelsinenform. Man macht 2½ Pfund Honig heiß und gießt ihn über 1 Pfund roh getriebene Mandeln, 1 Pfund Zucker, 15 Gramm Mehl, etwas Melisse, ¼ Pfund geschüttelte Zitronen, ¼ Pfund Apfelsinenform und geschüttelte Zitronen (nicht verlesen), und die sehr geschüttelte Schale von 1 Zitrone, meißt man eine Pfefferkuchen voll Zitronensaft und 2 Pfund feines Mehl gut durcheinander, stellt die Schüssel zu und stellt sie in die Nähe eines heißen Ofens 6–8 Stunden. Dann wird die Masse gehörig geknetet, daraus beliebige Kuchen gemacht, die auf einem mit Butter bestrichenen Blech gebacken werden. Die Mandeln müssen mit der Schale verlesen werden.

Pfefferkuchen in ¼ Pfund Butter rührt man zu Schaum, tut 7 ganz frische Eier, eines nach dem anderen hinein und ¼ Pfund getriebene Zitronen, 15 Gramm Mehl, ebensoviele englisches Gewürz, auch etwas abgeriebene Zitronen hinzu, vermischt alles recht gut und stellt den Teig einen kleinen Finger dick aus. Mit dem Pfefferkuchenteig und auf geschütteltem Blech hellbraun backen. 6–8 Tage vorgeraten.

Briefkasten.

Erna V. (Frage und Antwort): Wer weiß gute, erprobte Pfefferkuchenteigrezepte? — Sie finden heute bereits Ihren Wunsch erfüllt. — Sie haben Zeit, den Teig einzurühren, haben mit Ihre Frage sofort beantwortet. Gleichwohl möchten wir Sie auf ein Büchlein aufmerksam machen, das 300 Rezepte für Weihnachtsbäckereien bringt. Titel und Beschreibung finden Sie in der nächsten Nummer von „Küche und Haus“.

Alte Abonnentin. (Frage): Welche Hausfrau kann mit einige Rezepte über Zubereitung von Kartoffelkuchen geben? Wir ist nur eine Art bekannt und ich möchte mal eine Abweichung auf den Tisch bringen. Von voreus herzlichen Dank!

R. A.

Am Nachmittag.

(Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt“.)



Links: Elegantes Teelied aus schwarzem Velours-Gliffon mit breitem, weitem, buntem Aufärmeln. Der Rock ist gefalst. Am Halsausschnitt eine Blumentante.

Mitte: Elegantes Nachmittagskleid aus Mattperltrepp, bestehend aus einer Tunika, die mit Perlfädenfäden verziert ist und einem sehr engen, erst nach unten weitfallenden Rock.

Rechts: Eleganter Anzug: Blau aus goldbraunem Seide, mit tief angesetzten Ärmeln. Blusen und Ärmel sind eingezogen und fallen in weicher Drapierung. Der Rock aus schwarzem Velours-Transparent, ist eng und gefalst.

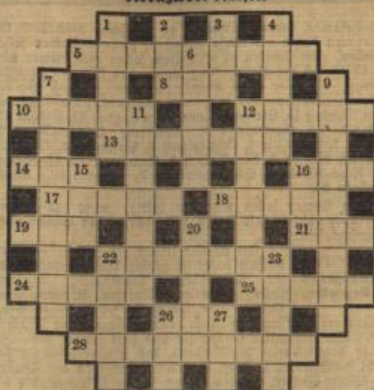


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

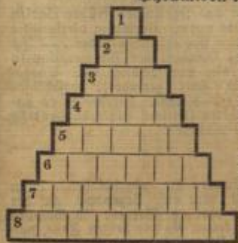
Kreuzwort-Rätsel.



Senkrecht: 1. geistliches Gedicht, 2. Papagenart, 3. Stadt an der Donau, 4. Stadt an der See, 6. Zwingel, 7. berühmte alte Burg in Aachen, 8. Rippentafel, 11. Freund des Vaterlandes, 12. Mähling, 15. megalith, 16. Ruder von Peter Gunt, 20. Frauenname, 22. Niederflur, 23. Ort bei London (bekannt durch Herberich), 24. Baumart, 27. griechischer Buchstabe.

Waagrecht: 3. Steinbecker, 8. Adverb, 10. indische Siegestrophäe, 12. Affenart, 13. das höchste, 14. Tierpart, 16. geistlicher Titel, 17. Künstler, 18. Wurfschiff, 19. Farbe, 21. Fluß in Süddeutschland, 22. ornamentale Verzierung, 24. Rindenrinne, 25. Gedichtform, 26. Göttin, 28. Aufsehen erregendes Ereignis.

Pyramiden-Rätsel.



Die Schichten der Pyramide sind mit Buchstaben zu versehen, indem beim obersten Buchstaben begonnen und in jeder folgenden Schicht jeweils unter Umkehrung ein Buchstabe zugefügt wird. Die Buchstaben sollen folgende Bedeutungen haben:

1. Leuchte, 2. Nahrungsmittel, 3. alte Bezeichnung für Fisch, 4. Mähling, 5. Mähling, 6. deutscher Staatsmann, 7. Christbaum, 8. Terau.

Silben ergänzen.

1. — de
 2. — go
 3. — lam
 4. — tra
 5. — jat
 6. — ba
 7. — tur
- Die nachfolgenden Silben:
- han — hel — con — el — gik — la — ka —
ko — na — po — sal — such — lan — tha

Inde auf die Stellen zu verteilen, daß die angegebenen Mittel-silben sowohl mit den ersten als mit den letzten Silben ganze Wörter bilden. Bei richtiger Lösung bezeichnen die ersten und letzten Buchstaben, beide abwärts gelesen, je eine Handarbeit.

Silben-Rätsel.

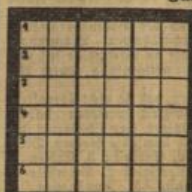
Aus den Silben:

a — ba — hand — ben — bruch
— dachs — del — den — der
die — dieb — dow — den — eis — fall
— fell — ga — go — ge — i — i —
im — in — ka — ke — ko — la
— law — le — lei — leu — na —
ni — no — nor — nör — o — ra
— ra — rei — rung — scha —
son — stahl — stein — ti — lor
— un — ven — wies — wrac — zo

Silbe man 18 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, von oben gelesen, ein Wort aus „Silben-Rätsel“ ergeben.

1. deutscher Kurot, 2. Jäger der Randvirtschaft, 3. graphisches Kunstwerk, 4. berühmter Bildhauer, 5. Fluß am Wolf von Trief, 6. berühmter Wasserfall, 7. krautbare Handlung, 8. lokales Mineral, 9. polnischer Name für Hohen-salze, 10. kleine Ungelegenheit, 11. elektrischer Leiter, 12. ostdeutsche Landstadt, 13. mitteldeutsche Industrie-ort, 14. Pantheist, 15. Bezeichnung für ein wildes Kind, 16. italienisches Expeditions-Luftschiff, 17. Zierfisch, 18. Geburtsort Luther's. (ei = 1 Buchstabe)

Füll-Rätsel.



Bei richtiger Lösung ergeben die fünf umrandeten mittleren Buchstabenpaare, hintereinander abwärts gelesen, ein Wort für „Einrichtung, überflüssige Gliederung“.

Auflösungen aus voriger Nummer.

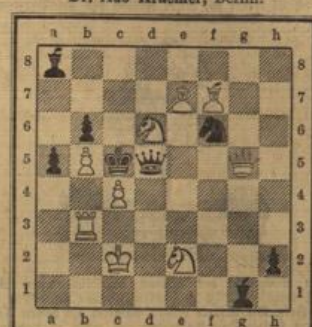
Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 6. grau, 7. Wolf, 8. Capua, 11. Stuhl, 13. Lüge, 15. Ier, 16. Met, 17. Rat, 18. Alm, 19. eis, 22. Kap, 24. Stala, 26. Arena, 28. Turin, 30. Ball, 31. Jie. Senkrecht: 1. Brot, 2. Buche, 3. Zip, 4. Braue, 5. Flug, 9. Ale, 10. Alm, 12. Hite, 14. Etage, 20. Jüdis, 21. San, 22. Hal, 23. Armin, 25. Kran, 27. Rafe, 29. Rad.

Mittel-Rätsel: „Nat zu geben, das ist das dümmste Hand-wort, es nicht leiten kann. Rate sich jeder selbst und tue, was er nicht leiten kann.“ (Gedicht) — Die Verbindungs-Wörter: (Anschluß zur Mitte) 1. Bado, 2. Gz, 3. Eren, 4. Weger, 5. Gpe, 6. Stod, 7. Schann, 8. Traun, 9. Mädel, 10. Citer, 11. Hammet, 12. Dorn, 13. Wino, 14. Gie, 15. Schaf, 16. Creme, 17. Horn, 18. Gd, 19. Rer, 20. Strich brechen. — Silben-Rätsel: 1. Indiana, 2. Stuhnmöbel, 3. Tannenbaum, 4. Darnstus, 5. Indigo, 6. Erit, 7. Reger, 8. Mleli, 9. Sadjien, 10. Angeborn, 11. Kontrast, 12. Bogabund, 13. Oviui, 14. Kavelle, 15. Gves, 16. Cate, 17. Surle, 18. Zämpel, 19. Gistoffe, 20. Wobbern, 21. Abut, 22. Felschiff. Ist die Raute von einem Kinn, so hängt die Seele mit. — Reicht: Arbeitstage, voll reifer Flage, sind die besten, von allen Seiten.

Die Welt der Probleme.

Die Probleme kann man in zwei Hauptgruppen einteilen: Die Ideen- u. Matbilder-Probleme. Jedes Problem kann in eine der folgenden vier Gruppen untergebracht werden: 1. Drohprobleme — wenn eine offene, direkte Drohung vorliegt. 2. Zugzwangsprobleme — wenn eine indirekte, versteckte Drohung vorliegt. 3. Wartezeitprobleme — Verharren in der versteckten Drohung. 4. Zugzwangsprobleme — Andern der versteckten Drohung.

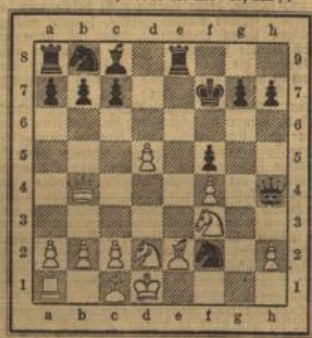
Dr. Ado Kraemer, Berlin.



Weiß zieht und setzt im 2. Zuge mat.
Weiß: Kc2, Dg3, Tb3, Sd6 und e2, Le7 und f7, Bh5, c4.
Schwarz: Kc5, Dd5, La8 und g1, Sf6, Ba5, b6, h2.
Drohproblem mit offener direkter Drohung.

Erstleitetes Mat im 20. Jahrhundert.

Weiß: Schaaf. Schwarz: Dr. Hartlaub.
Auf Dh4+ zog Weiß 10. g2-g3, Sxg3. 11. Sg1-f3, Te8+.
12. Ke1-d1, SxT. 13. Lh1-e2, Sf2+.



14. Kd1-e1, Sf2-d3+. 15. Kd1, Del+. 16. SxT, Sf2+.

Partie mit erstleitetem Mat vor 300 Jahren.

1. e2-e4, c7-e5. 2. f2-f4, f7-f5 das Königsgambit abgelehnt.
3. exf4, Dd8-b4+. 4. g2-g3, Dd8-e7. 5. Dd1-b5+, Kd8.
6. fxe, Dxc5+. 7. Lf1-e2, Sg8-f6. 8. Dh5-d3, d7-d5.
9. g5-g4, h7-h5. 10. h2-h3, hxg. 11. hxg, T x T. 12.
D x T, De5-g3+. 13. Kd1, Sxg4. 14. D x d5+, Ld7. 15. Sf3,
Sf2+. 16. Ke1, Sd3+. 17. Kd1, Del+. 18. SxT, Sf2+.

Schachspiel-Chronik.

In Fortsetzungen.

- Im Jahre 1234: Verbot des Schachspiels in Frankreich durch König Ludwig IX.
- 1266 spielte der Sarazene Buzacca in Florenz gleichzeitig 2 Blind- und 1 Brettpartie, gewonnen 2, unentschieden 1.
- 1283 läßt König Alonso von Spanien den Schach-kodex aufstellen.
- 1298 schreibt Perini zu Barcelona eine Geschichte des Schachspiels.
- 1300 hält der Dominikanermönch Jacobus de Cessolis in Mailand Moralpredigten unter Hin-wies auf die Figuren u. Züge im Schachspiel.
- 1483 erscheint zu Straßburg das erste deutsche Schachbuch im Druck: „Schachspiel nach Jacobus de Cessolis“.
- 1485 gibt Francesco Vicent aus Segorbe eine Sammlung von 100 künstlichen Endspielen in spanischer Sprache heraus.

Lösungen: 2-Züger Mat: So8 dritter Springer! — 3-Züger Harder: Dd4. — 3-Züger Altmann: Sd6. — Partiestschluß: Stellung ist Kd3, Sa5, Bc2. — Kd2, Bb5, d4. Weiß muß spielen Sd3, dann Sx4 mit sicherem Gewinn. Schlägt Kx4, dann kann es leicht unentschieden werden. — 2-Züger Körper: Dhl. — Volkheimer mit Weiß: Sxg7, mit Schwarz c5+. — 3-Züger v. Rhoden: Tg4.

Fürs Schachzimmer:

Sklaven sind wir doch alle — auch da, wo wir Herrscher uns dünken: Unwiderstehlich beherrscht uns das dämonische Brett, Hm.

Lüftlin L.P.

Der kleine Geheiß...
Der kleine Geheiß...
Der kleine Geheiß...

Der kleine Geheiß...
Der kleine Geheiß...
Der kleine Geheiß...

Der kleine Geheiß...
Der kleine Geheiß...
Der kleine Geheiß...

Der kleine Geheiß...
Der kleine Geheiß...
Der kleine Geheiß...

Der Garten im Dezember.

Lebensbedingungen unterstützen jns.
Das Lagerobst wird weiterhin regelmäÙig kontrolliert.
Es liegt luftig und nicht zu warm. Vieles fanden die
Früchte in diesem Jahre sehr hart. Dies ist besonders auf
den Gehalt an Gerbstoffen zurückzuführen. Auf den
Früchten bilden sich bald Schimmelpilze, die auch die ver-
letzte Haut leicht an das Fleisch des Obstes gelangen und
dieses dann bald verderben. Es muß deshalb immer wieder
davor gewarnt werden, fiediges Obst zu lagern. Die er-
wähnten Tauschen leben aber auch eine Weile nach den
Rüchtern, rechtzeitig vorbeugen gegen den Schrot (Zus-
tand) vorzugehen. Da jetzt es jetzt, also befallene Obst,
ebenfalls Obst und Früchte ungenießbar zu machen. Im Früh-
jahr, nachdem der und nach der Blüte muß weiter mit
Schwefelwasserstoff gespritzt werden.

Unabhängig des Schnittes der Stämme solligt der Gärtner leicht eine Menge von Schälungen, die ihm andernfalls im nächsten Jahre viel zu schaden machen würden und dann auch oft weit schwerer zu bekämpfen wären als jetzt. So erspringen an den Spitzen der Triebe die Eier von Blattläusen als glänzende, schwarze Punkte. Beim Befestigen entblätterter Zweige werden diese wegeschnitten. Sonst zertrübt man die Eier zwischen den Fingern. Da man ihrer aber nicht alle habhaft werden kann, sind die betreffenden Triebe im Frühjahr noch mit Spritzmitteln zu behandeln. Beim genauen Zusehen zeigen sich die kleinen, fest um die Zweige gelegten Eier des Kirschenflüglers. Im Schutze zusammengepflanzener Blätter, vor allem an Birnbäumen, ist auch der Winter zu finden. Im Herbst muss man sich die Apfelbäume mit Bluthausen, Bluthausen, was ist. Ein Binseln, besonders der Wunden neben den behaarten Ästen mit 10procentigem Korkölöl ist sehr wirksam. Dem merkwürdigen Stachelbeermehltau wird auch in diesem Monat weiter bekämpft. Zum Mehltau befallene Zweige an Apfelbäumen sind zunächststos abzuliehn, da eine Heilung nicht zu erwarten ist. Beim Arbeiten an den Bäumen kontrollirt man auch alte Wunden, ob sie noch gut verheilten sind, um dem Eindringen von Schwämmen das Holz vorzubringen. Ende December werden die Kleb- und Fangblätter abgenommen. Die anstehenden Insektien sind durch Breiten von vernichtenden Seifenlösungen sollen dabei jedoch die Möglichkeit der vielen möglichen Sprünge werden, die unter der Schuttschicht liegen. Unterhalb der Ringe ist ein fruchtiges Abkühlen der Stämme angebracht, um die etwa vorhandene Eier des Stoppfängerweibchens zu vernichten. Die ausfrierenden Räuhen sollten im Frühjahr in die Kronen wandern und dort großen Schaden anrichten.

Zum Schutze gegen Wildschaff umgibt man die Stämme

An Hand des bereits anlässlich der Bodenbearbeitung bezw. Düngung ausgefallenen wüchserfähigen Saatgutplanes stellt der Gärtner den Bedarf an Samen fest und vergleicht die vorhandenen Vorräte mitgenügend durch Zellungen.

Bei den Vorräten ist zu beachten, daß sie nicht überaltert sind und infolgedessen an Keimfähigkeit verloren haben. Es sei daher in folgenden von einem Gemüß-Samen die Zeit angegeben, innerhalb deren sie keimfähig bleiben. Dieselbe beträgt: an Jahren: für Bohnen 3, Erbsen 3, Erbsen 4, Gurken 4, Karotten 2, Kohl 4, Kopfsalat 2, Petersilie 2, Rumpfsalat 2, Rumpfsalat 3, Radies 3, Rumpfsalat 4, Rettig 3, Sauerkraut 2, Sellerie 2, Spinat 2, Zwiebeln 3. Um Vorräten vorzubringen, vermehrt man beim Einkauf von Samen am besten auf die Hälfte die Jahreszahl. An Hand dieser können dann die Vorräte entsprechend fortgesetzt werden. Zu bedenken ist dabei aber, daß der Samen auch schon in den Handlungen längere Zeit gelagert haben kann.

Die Eisenbestandteile im Honig wirken anregend auf die Blutbildung, seine Bestandteile von Kalt sind wichtig für die Stetfortbildung, sowie für den Aufbau der Nerven- und Gehirnsubstanz. Bei Nervösen wirkt ein Teelöffel Honig vor dem Schlafengehen oft Wunder, da er Schlaf- und verdauungsfördernd ist.

Ein unentbehrbares Heilmittel ist Honig natürlich nicht Welt vorgekrittene, veraltete Keilsteinkrankheiten und Zuk-

Gut bewurzelte Tulpen und Hoojinten früher Sorte stellt man Mitte des Monats warm. Vorläufig bleiben die Zwiebeln jedoch noch mit dem Papierbüscheln bedeckt. — In übrigen verändert man den Standort der Zimmerpflanze möglichst wenig, da ihnen dies nur schädlich ist. Ausgenommen hiervon bleibt eine ganz geringes, vorläufiges Drehen der Töpfe etwa alle 3—5 Tage. Hierbei ist es am gebracht, die Töpfe mit Karlen (Striche, Einbinderungen) zu versehen, um Vitrillen auszuweichen.

Briefkasten.

Alte Abonnentin. (Frage): Welche Hausfrau kann mir einige Rezepte über Zubereitung von Kartoffelflecken geben? Mir ist nur eine Art bekannt und ich möchte mal eine Abweichung auf den Tisch bringen. Im voraus herzlichen Dank!

— er hatte sich nicht angesetzt, er hatte nicht auf die Begebenheiten geachtet, auf die Gesanten nicht und nicht auf die Dinge selbst, die ihm, Gott! viel wichtiger in jeder Beziehung waren, als die Ereignisse. Ihm, Gottmann hatte ihn und seine Tugenden für das Beste gehalten, ihm folgten die Gläubigen — was manchen in Erfahrung zu nehmen bereit war, bewies, wieviel Gottglaube in ihm lag. Gottmann war ein frommer Mann, ein frommer Mann.

— Zum neunten Sonntag, gekrönt, an dem Gottmann die ersten fünf Jahre gelebt hatte, das war für ihn sein